Sonntag, 19. September 1926. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 55. Jahrgang. Nr. 215.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100 % Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Deutschland und Frankreich.

Vertrauliche Verhandlungen zwischen Stresemann und Briand.

Genf, 17. September. Kurz nach ½12 Uhr verließ Außenminister Stresemann das Hotel Metropole, um sich zu der vereinbarten Zusammenkunft mit Briand zu begeben, an der kein weiteres Mitglied der beiden Delegationen teilnehmen wird. Ueber den Ort der Zusammenkunft wird nach wie vor strengstes Stillschweigen bewahrt. Man nimmt an, daß Dr. Stresemann nachmittags gegen 5 Uhr zurückkehrt und daß noch im Laufe des heutigen Abends ein gemeinsames Communiqué ausgegeben wird.

Briand wird heute abend Genf verlassen, nachdem Chamberlain bereits gestern abgereist ist und die Führung der englischen Delegation Lord Cecil übergeben hat. Stresemann dürfte bis Mittwoch nächster Woche hier bleiben.

Die Unterredung Briand—Stresemann.

Genf, 18. September. (R.) Gestern abend um 7 Uhr ist folgende, zwischen den beiden Ministern vereinbarte Mitteilung veröffentlicht worden: Der deutsche Außenminister Dr. Stresemann und der französische Außenminister Briand trafen sich zum Frühstück in Thoiry und hatten dort eine mehrstündige Unterhaltung, die in herzlichster Weise verlief. Im Verlaufe dieser Unterhaltung prüften sie der Reihe nach alle ihre beiden Länder interessierenden Fragen und suchten gemeinsam nach den geeigneten Mitteln, um die Lösung der Frage des deutsch-französischen Interesses und im Geiste der von ihnen unterzeichneten Vereinbarungen sicherzustellen.

Die beiden Minister brachten ihre Auffassung über eine Gesamtlösung der Frage in Einklang, wobei sich jeder von ihnen vorbehielt, seiner Regierung darüber Bericht zu erstatten, wenn ihre Auffassung von ihren beiderseitigen Regierungen gebilligt werden würde, sei ihre Zusammenarbeit weiter geplant, um zu dem gewünschten Ergebnis zu gelangen.

Nach der Unterredung.

Genf, 18. September. (R.) Nach der stattgefundenen Unterredung zwischen Briand und Dr. Stresemann in der die beiden Außenminister darin übereinkamen, keine Mitteilungen an die Oeffentlichkeit über die genauen Verhandlungen zu machen, empfing Herr Briand in seinem Hotel die Herren: Boncour, Loucheur und de Jouvenel. Auf die Fragen der Pressevertreter antwortete Herr Briand ausweichend. Er gab keine genauen Antworten. Auf eine Frage des Vertreters eines deutschen Telegraphenbüros antwortete Briand: „Ich habe nicht zum ersten Mal mit Herrn Briand konferiert und bewundere seinen hohen Takt und seine Loyalität. Die Verhandlungen befriedigten ihn in hohem Maße, und die volle Einigung werde erst wirksam, sobald die beiden Regierungen darüber sich geäußert haben würden. Im großen Ganzen handelt es sich um den Frieden der ganzen Welt und Europas.“

Auf die Frage nach der nächsten Zusammenkunft zwischen den beiden Ministern antwortete Briand, daß diese erst nach der Beurteilung durch die Regierungen stattfinden könne.

Berlin, 18. September. (R.) Zur Unterredung zwischen Außenminister Briand und Dr. Stresemann wird gemeldet, daß Briand, der heute vormittag nach Paris zurückkehren wird, in dem für heute angesetzten Ministerrat Bericht über seine gestrige Unterredung mit Dr. Stresemann erstatten wird.

Die Pariser Presse zur Unterredung in Thoiry.

Genf, 18. September. (R.) Die Pariser Presse bespricht in weitgehenden Ausführungen die Zusammenkunft zwischen Außenminister Briand und Dr. Stresemann. „Echo de Paris“ schreibt: Dr. Stresemann wird sich bei seinen Landsleuten den Ruhm erhalten, daß er der Mann sei, der die Räumungspolitik getrieben und daß er sie gut durchgeführt habe. Gestern abend habe man erklärt, daß die deutsch-französischen Beziehungen unter dem Gesichtspunkt der industriellen Zusammenarbeit stehen müßte. Es würden Frankreich für die Räumung des Rheinlandes bedeutende Vorteile gewährt werden.

Zu der Frage, die die Verminderung der Besatzungstruppen behandelt, heißt es, daß sich die beiden Staaten zu einer weiteren Zusammenarbeit entschließen werden. Es sei besser, mit einem Deutschland, das keine sofortigen Vorteile aus den Locarnoverträgen ziehen wolle, Verhandlungen zu führen, als mit einem Deutschland, das sich nach seinem Eintritt in den Völkerbund sofort seiner Lage gemäß bemüht, Forderungen aufzustellen.

Das Blatt „Volonté“ ist der Ansicht, daß die Zurückhaltung, die sich Briand auferlege, richtig sei, da gewisse Einflüsse, die nicht vom Außenministerium ausgehen, der Locarnopolitik Zügel legen wollen. Eine **solche Einschränkung könne nicht zugelassen werden.**

Der „Matin“ schreibt: Die Forderungen seien zum Teil verständlich, zum Teil diskutabel. Es handle sich hierbei, die Entscheidung zu beschleunigen, die der Versailler Vertrag auf jeden Fall vor dem Jahre 1935 vorgesehen habe.

Die Politik zwischen Deutschland und Frankreich sei in ihren logischen Konsequenzen fortgesetzt worden. An dem Tage, an dem deutsche und französische Bevollmächtigte in Amerika erklärten, die beiden Länder hätten unter sich die Frage des Weltkrieges liquidiert und **Frankreich werde sich mit einer geringeren Summe begnügen, als mit der, die der Dawes-Plan vorsieht, sei Deutschland bereit, seine Schuld zu kommerzialisieren, dann können weder Großbritannien noch Amerika die Pläne umwerfen. Das sei der Weg, den die beiden Länder einschlagen könnten.**

Havas über die Zusammenkunft zwischen Briand und Stresemann.

Berlin, 18. September. (R.) Der Genfer Berichterstatter der Havas gibt über die Aussprache zwischen Briand und Stresemann eine Meldung heraus, in der unter Bezugnahme darauf, daß die beiden Außenminister sich vorbehielten, ihren Regierungen Bericht zu erstatten, erklärt wird: **Die Zukunft der deutsch-französischen Beziehungen, so wie sie Briand und Stresemann auffassen, hängt also nicht mehr von ihnen, sondern von den Regierungen beider Länder ab. Nach der Auffassung der beiden Minister werden die eingeleiteten Besprechungen mehr oder weniger von Erfolg begleitet sein, je nachdem sie in den Ländern Ermutigung finden werden. Briand hat mit seiner Befriedigung bei der Fühlungnahme mit Dr. Stresemann in Genf nicht zurückgehalten. Die in Genf und Thoiry abgehaltenen Besprechungen werden, wenn es die Regierungen für angezeigt halten, die erste Etappe auf dem Wege zu einer engeren Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern darstellen.**

Ernüchterung?

Polnisches Echo zur deutsch-französischen Verständigung.

Der „Robotnik“ macht zur beginnenden deutsch-französischen Verständigung beachtenswerte und vernünftige Ausführungen:

„Als Briand seine hinreißende Rede zur Begrüßung Deutschlands in den Völkerbund hielt, war er aufrichtiger, als es überklugen Pessimisten schien. **Als Briand den Frieden zwischen Deutschland und Frankreich berührte, traf er die Ueberzeugung von Millionen seiner Volksgenossen, die einen tatsächlichen dauerhaften Frieden zwischen den beiden alten Rivalen auf dem europäischen Festlande wünschen. Nicht minder war Herr Stresemann der Sprecher der Gefühle einer bedeutenden Mehrheit seines Volkes, indem er einen Ton anschlug, der in der Rede Briands widerklang.** Neben konventionellen Phrasen über den Frieden, war in den Reden beider Staatsmänner eine aufrichtige Note zun spüren: **Bei den Nachbarn ist ein langer Friede nötig.** Und nicht nur militärische und politische Sicherheit am Rhein, die von Großbritannien garantiert ist, sondern auch wirtschaftliche Sicherheit und wirtschaftliche Verständigung. Der Pazifismus der beiden größten Mächte auf dem europäischen Kontinent fließt nicht aus ideellen Beweggründen, dieser Pazifismus rührt von den Lebensbedürfnissen her. Wem die Worte Briands nicht genügen, der mag ein interessantes Buch des gemäßigten Schriftstellers Lucien Romier lesen: „Explication de notre temps“ (Eine Erklärung unserer Zeiten). Herr Romier ruft mit anderen Worten ebenso zum Frieden und zur Verständigung in Europa, zur Rettung Europas auf, für das ein neuer Krieg eine endgültige Niederlage bedeuten würde. Die Meinung Romiers ist die, daß Europa von der einen Seite von Amerika und von der anderen Seite vom Fernen Osten immer stärker bedroht werde. Dagegen müsse man sich schützen und organisieren. **Die deutsch-französische Verständigung sei eine Kardinalbedingung für den Wohlstand Europas.** Das sind keine neuen Dinge, von denen ich schreibe, und doch sind sie selbst für viele verantwortliche polnische Politiker eine Ueberraschung, **ohne erst von der belogenen polnischen öffentlichen Meinung zu sprechen. Man wird wahrlich von Erstaunen erfaßt, wenn man hier in Genf aus dem Munde intelligenter Polen Worte der Entrüstung über Briand wegen seines „Flirts“ mit den Deutschen hört, oder wenn ihm sogar „Verrat“ an Polen vorgeworfen wird.** Und wenn man den Zorn auf den Gesichtern derselben Volksgenossen sieht bei der Nachricht, daß auf französischen Antrag ein deutscher Journalist zum Vorsitzenden der Journalistenvereinigung beim Völkerbunde gewählt wurde. Soviel Jahre nach dem Kriege hat **das polnische Volk in der Verblendung gelebt,** was internationale Fragen betrifft, daß es jetzt, da es die Augen öffnet, **Lärm schlägt und Verrat ruft.** Dummheit! Das ist kein Verrat: Frankreich ist uns weiterhin sehr freundlich gesonnen, **aber es wünscht eine Verständigung mit den Deutschen, denn das ist für Frankreich eine Notwendigkeit.** Große Schuld fällt auf diejenigen, die dem polnischen Volke Naivität in ausländischen Fragen eingeimpft haben. Wie unverzeihlich töricht waren die Nationaldemokraten, die fest und heilig an die Worte Clemenceaus glaubten, daß **Polen ein ständiger „Stacheldraht“ gegen Rußland sein solle.** Wie verbrecherisch kurzsichtig unsere Diplomaten der nationaldemokratischen Schule gewesen sind, die sicher waren, daß Poincaré aus dem Ruhrgebiet niemals mehr hinausgehen würde! **Wie schädlich waren die Journalisten, die gegen die Nachbarn hetzten und eine Verständigung unmöglich machten, in der falschen Hoffnung, daß es Frankreich „wünsche“, daß wir in steter Waffenbereitschaft stünden gegen die, die es uns weisen würde! Wie naiv waren unsere romantischen Militaristen, die jeden Gedanken an eine Einschränkung des Heeres und der Heeresausgaben zurückwiesen, die unsere Finanzierung so sehr erschweren — angesichts der Tatsache, daß derselbe Poincaré, der so scharf gegen Deutschland vorging, heute Locarno zu so praktischem Zweck ausnutzt, wie es die Einschränkung der Militärdienstzeit und die Durchführung von Ersparnissen ist, dort, wo sie sich ohne Schaden für die Staatswirtschaft am leichtesten bewerkstelligen lassen!“**

Eine Zusammenkunft Zaleskis mit Dr. Stresemann.

Genf, 18. September. (R.) **Wie gemeldet wird, soll sich heute der polnische Außenminister Zaleski mit dem deutschen Reichsaußenminister Dr. Stresemann zu einer Besprechung zusammenfinden. Es ist das erste Mal, daß sich der deutsche und der polnische Minister nach der Aufnahme der beiden Länder in den Völkerbund begegnen.**

Schröder zum Tode verurteilt.

Berlin, 18. Dezember. (R.) Gestern abend gegen ½9 Uhr verkündete der Landesgerichtsdirektor Dr. Loewenthal folgendes Urteil im Prozeß Schröder: „Der Angeklagte wird wegen überführten Raubmordes zum Tode verurteilt. Außerdem werden ihm alle bürgerlichen Ehrenrechte lebenslänglich aberkannt. Wegen Urkundenfälschung wird Schröder zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, von der Anklage wegen Verleitung zum Meineid erfolgt Freisprechung.“

Polens Wirtschaft unter dem neuen Kurs.

Von Dr. Fritz Seifter, Bielitz.

Die nachstehenden Zeilen des bekannten Wirtschaftlers behandeln ausführlich die Gründe und Ursachen der augenfälligen Besserung in Polens Wirtschaftslage. Die optimistischen Schlußfolgerungen, die der Verfasser zieht, decken sich nicht ganz mit unserer Ansicht. Die Dauer der augenblicklichen Besserung wird ausschließlich davon abhängen, welche Kreise die Gehaltsforderungen der Eisenbahner und der anderen Staatsbeamten ziehen werden. Auf diese Forderungen besteht ein gewisses Recht, nachdem die Erhöhung der Offiziersgehälter zur Tatsache geworden ist. Das mühsam erreichte Gleichgewicht im Staatshaushalt wird dadurch wieder ins Wanken gebracht. Eine dauernde Sanierung aber ohne Ausgleich des Staatshaushaltes ist undenkbar. D. Red.

Die nun schon greifbar hervortretende Ueberwindung der jähen Rückschläge im wirtschaftlichen Wiederaufbau Polens durch die neue Regierung kann als ein neues Weichselwunder angesprochen werden: als das wirtschaftliche Wunder. Den neuen Männern nach dem Pilsudski-Putsch in den Maitagen war es gelungen, den verfahrenen Staatswagen einen Schritt vor dem Abgrund zum Stehen zu bringen. Pilsudski sah das Unheil vor Augen, das Polens wirtschaftliche Existenz verschlungen haben würde, wenn er gezaudert hätte oder vor seinen Gegnern zurückgewichen wäre. Gewiß, sein Staatsstreich war brutal. Aber es war die Brutalität eines Arztes, der krankhafte Gebilde entfernt und ins lebende Fleisch schneidet, um das Leben des Patienten zu retten. Man wußte genau, daß ein Schritt nach rückwärts die Schleusen der Inflation wieder öffnen und die Gesundung der Volkswirtschaft für immer unmöglich machen würde. Gewiß ist die Sanierungskrise noch immer nicht gänzlich überstanden. Polen leidet noch immer an der schlimmen Erbschaft der Vergangenheit, an jener Krankheit, die im Gefolge all der mißlungenen Sanierungsversuche kam. Aber das Schlimmste, eine neue Währungs- und Wirtschaftskatastrophe, scheint vorüber zu sein.

Betrachtet man die letzten vier Monate der Tätigkeit der Pilsudski-Regierung, so erblickt man einen wirtschaftlichen Aufschwung, fast auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens eine Wendung zum Besseren, die sich insbesondere in der Herstellung des Budgetgleichgewichts, in der erlangten Stabilität des Złotykurses und der Warenpreise, in der andauernden Aktivität der Handelsbilanz und neben anderen Erscheinungen in dem Rückgang der Arbeitslosenziffer von 400 000 Personen im Februar auf rd. 250 000 Ende August deutlich zum Ausdruck kommt. Dabei muß ganz besonders die Tatsache hervorgehoben werden, daß Polen ohne Hilfe von außen, durch eigene Kraft sich wieder emporgerungen hat.

Auf die Besserung der Wirtschaftsverhältnisse haben viele Faktoren Einfluß genommen. Zunächst haben die Anstrengungen der Regierung in der Richtung einer Ausbilanzierung des Budgets in den letzten Monaten zu einem positiven Resultat geführt. Seit mehreren Monaten hat endlich im Juli und August das Staatsbudget zum erstenmal durch die Bemühungen des Finanzministers infolge weitgehender Einschränkung der Ausgaben ohne Defizit abgeschlossen. Dazu hat vor allem die Tatsache beigetragen, daß aus Furcht vor der beschlossenen 10prozentigen Steuererhöhung gerade in diesen Monaten das Höchste an Steuern geleistet wurde und überdies die Monopoleingänge infolge des Mehrverbrauchs von Spiritus und Tabak ein sehr günstiges Resultat aufweisen. Für das Budgetgleichgewicht in den nächsten Monaten werden allerdings die Posten der Gehälter der Staatsangestellten und die Realausgaben wichtig sein, die durch die letztens erfolgte Bewilligung höherer Offiziersgagen wieder eine Mehrbelastung erfahren. Die Erzielung eines dauernd realen Budgets wird letzten Endes doch eine Steuerreform notwendig machen, um eine gerechte Verteilung in einzelnen Posten der Staatseinnahmen zu bringen.

Ausgangspunkt zur Lösung des Finanzprogramms war die Stabilisierung der Währung. Allerdings ist die Besserung des Złotykurses nicht so sehr dem Einfluß der neuen Regierung zuzuschreiben, die bisher in finanziellen Sachen noch nichts Bedeutendes zu tun Gelegenheit hatte, und auch nicht auf die angebliche Spekulation der deutschen Banken zurückzuführen, die dem Valutadumping der polnischen Ausfuhr vorbeugen sollte, sondern läßt sich durch äußere Umstände erklären. Der Ausbruch des englischen Bergarbeiterstreiks, der eine Hochkonjunktur in der polnischen Kohlenindustrie bewirkte und die verhältnismäßig hohen Ausfuhrüberschüsse im April und Mai, wo unerwartet große Getreidereserven ausgeschüttet wurden, haben eine Besserung der polnischen Devise auf den Auslandsbörsen bewirkt. Die Bank Polski war bei einem Rückgang des Dollarkurses von 12 Złoty im Mai auf 9 Złoty in der Lage, einige Millionen Dollar anzukaufen, durch Rückzahlung ihrer Schulden das Gold, das als Basis der Interventionskredite im Auslande deponiert war, freizumachen, und schließlich den angesammelten beträchtlichen Devisen- und Goldvorrat als masse de manoeuvre zu benutzen, um durch

ein großes Interventionskonto, das immer in Reserve gehalten wird, den Złotykurs günstig zu beeinflussen.

Die Ausweise der Bank Polski bekunden eine fortdauernde Besserung der Finanzlage. So zeigt die Bilanz der Nationalbank für die zweite Augustdekade ein weiteres Ansteigen des Valutenvorrats auf 82,8 Millionen und des Goldvorrats auf 135,3 Millionen. Die Zunahme des Valutenvorrats gegenüber der ersten Augustdekade allein beträgt 7,3 Millionen Goldzłoty. Schon im Herbst v. Js. war der Devisenvorrat unter Null gesunken und wies im April ein bemerkenswertes Passivum von ca. 17 Millionen auf. Die sprunghafte Aufwärtsbewegung hatte zu einem starken Angebot von fremden Devisen in Polen geführt, in weiterer Folge hörte der Devisenhunger auf, und die Saturierung mit fremden Valuten stellte sich ein. Die Stabilisierung des Złoty und die ganz bedeutende Besserung der Wirtschaftsverhältnisse haben einen sehr günstigen Einfluß auf die Bildung des Prozentsatzes und die Flüssigkeit des Geldmarktes genommen. Ende Juni ist eine allgemeine Herabsetzung des Zinsfußes in Polen erfolgt. Der Zinsfuß bei privaten Kredittransaktionen darf höchstens 20 Prozent jährlich betragen, bei den Kreditinstituten wurde der Zinsfuß auf 18 Prozent erniedrigt. Die Bank Polski hat die Bankrate von 12 auf 10, die staatliche Landeswirtschaftsbank und die Postsparkasse ihren Zinsfuß von 18 auf 14 Prozent herabgesetzt. In polnischen Wirtschaftskreisen erblickt man in dieser Maßnahme den ersten Schritt zur Sanierung des polnischen Geldmarktes, und man erwartet, daß sie das Vertrauen des Auslandes zu Polen steigern werde, da die bisherige allzu hohe Verzinsung von ausländischem Kapital gewissermaßen als eine Prämie für das mit der Plazierung des Kapitals in Polen verbundene Risiko betrachtet wurde. Die ersten Anzeichen einer Wiederkehr des Vertrauens zeigen sich bereits in der teilweisen Aufhebung der Devisenreglementierung und der erhöhten Einlagebewegung bei den Privatbanken. Der Kreis der Diskont- und Inkassooperationen weist schon eine beträchtliche Vergrößerung auf. Infolge einer Hausse auf dem Aktienmarkt, die in manchen Papieren bisweilen eine fast 50prozentige Kurssteigerung der Werte brachte, ist die Auftragserteilung zum Ankauf von Börsenpapieren aus dem In- und Auslande reger geworden. Auch die Bankeinlagen verzeichnen eine geringfügige Erhöhung, allerdings bleibt der Zufluß des Sparkapitals noch immer langsam und ängstlich. Auch das Vertrauen des Auslandes zu den polnischen Banken kehrt wieder. Ausländische Finanzgruppen bemühen sich in der letzten Zeit, die Mehrheit der Aktienpakete einiger Privatgeldinstitute zu erlangen, um so einen entscheidenden Einfluß auf deren Führung und Konsolidierung zu erlangen.

Die schon seit langem erhobene Forderung nach einer Reorganisierung der polnischen Nationalbank soll im Sinne des Beschlusses der letzten Generalversammlung vom 31. August endlich erfüllt werden. Die Bank Polski plant eine Erhöhung ihres Kapitals von bisher 100 Millionen auf 150 Millionen Złoty. Die Neuemission soll gänzlich in Polen selbst untergebracht werden. Bekanntlich haben vorher Verhandlungen mit ausländischen Kapitalistengruppen zwecks Uebernahme eines Aktienpakets stattgefunden, doch wurde von den Interessentengruppen eine Vertretung im Verwaltungsrat verlangt, die das polnische Institut nicht zugestehen wollte. Ob es möglich sein wird, die Kapitalserhöhung ganz ohne Hilfe des Auslandes durchzuführen, ist allerdings fraglich; für jeden Fall müßte dann der eventuelle ausländische Aktienbesitz der Bank Polski gegenüber dem inländischen in der Minderheit bleiben. Die Gründung einer Bank für den Exportkredit (nach dem Muster der deutschen Golddiskontobank), an der sich die Bank Polski zu beteiligen hätte, ist vorläufig noch verschoben worden. Die im Statut vorgesehene Mindestdeckung der umlaufenden Banknoten mit 30 Prozent durch Gold oder durch ausländische wertbeständige Valuten soll herabgesetzt werden, doch muß in diesem Falle eine nach Maßgabe der Unterdeckung prograssiv steigende Emissionssteuer gezahlt werden, und außerdem hätte sich bei einer Mindestdeckung die Diskontrate automatisch zu erhöhen. Die Form der Deckung soll etwas elastischer ausgestaltet werden, indem unter anderem unter gewissen Beschränkungen auch Silber als Deckungsmetall eingerechnet werden kann, ebenso auch Schecks auf erstklassige ausländische Banken, sowie von ersten ausländischen Firmen akzeptierte Wechsel in fremder Währung. Man hofft, durch diese Statutenänderungen der Bank Polski eine größere Elastizität verleihen und eine Steigerung ihrer Kredit- und Börsentätigkeit herbeiführen zu können.

In der derzeitigen Wirtschaftslage Polens tritt vor allem die seit fast einem Jahre andauernde Aktivität der Handelsbilanz hervor, die seit Anfang des Jahres 1926 bis 1. August sich auf rund 400 Millionen Złoty beläuft. Die bisherige Aktivität verdankt man allerdings der Einschränkung der Einfuhr und gleichzeitiger Steigerung der Ausfuhr. Der Import hielt sich in recht bescheidenen Grenzen, was eine Folge des Kontingentierungssystems und der geschwächten Kaufkraft des Landes war. Die vergrößerte Ausfuhr ist der guten Ernte von 1925 und dem englischen Streik zuzuschreiben. Das Handelssaldo ist nur mit drei großen Staaten, Amerika, Italien und Frankreich, passiv, während der Außenhandelsverkehr mit Deutschland in der ersten Jahreshälfte 1926 trotz des Zollkrieges noch immer an erster Stelle figuriert und sogar ein Aktivum von 90,5 Millionen ergibt. Vor allem hat der englische Bergarbeiterstreik eine ganz wesentliche Besserung der polnischen Kohlenhandelsbilanz ergeben. Die Kohlenausfuhr Polens betrug schon im Juni 1,3 Millionen Tonnen, stieg im Juli auf ca. 1,5 Millionen, um im August die Rekordziffer von über 2 Millionen Tonnen zu erreichen. Allein im Juli hat die polnische Kohlenausfuhr 8 Millionen Dollar ergeben. Der Aufschwung des Kohlenexports hat auch zu einer Belebung in den anderen Industriezweigen geführt. Holz und Holzerzeugnisse wurden im Juli für insgesamt 4 Millionen Dollar exportiert. Bedeutend war auch der Export von Textilwaren für ca. 1 300 000 und von Metallwaren für ca. 2 Millionen Dollar. Naphthaprodukte sind im Werte von über 1 Million Dollar ausgeführt worden. Bedeutungsvoll für die weitere Gestaltung der Handelsbilanz wird die Entwicklung der Landwirtschaft sein, die die mächtigste Stütze sowohl der Ausfuhr als auch der Valuta bildet. Auf Grund der bisherigen Angaben rechnet man in Polen damit, daß die Ernte in diesem Jahre trotz der in manchen Gegenden durch die Witterungsverhältnisse verursachten Schäden nicht schlechter als im Vorjahre ausfallen wird; für manche Getreidesorten liegen sogar günstigere Berichte vor. So wird die Weizenernte in diesem Jahre voraussichtlich höher als im Vorjahre sein, wodurch eine größere Ausfuhr ermöglicht wird. Im Vorjahre wurden 130 000 Tonnen Weizen und 5000 Tonnen Weizenmehl ausgeführt. Bezüglich der Roggen- und Hafererernte liegen genaue Daten noch nicht vor; im allgemeinen wird die letztere als günstig bezeichnet. In diesem Zusammenhange verdient die Tatsache Erwähnung, daß die Bank Polski schon in den nächsten Wochen mit der Finanzierung der diesjährigen Ernte beginnt, wobei 16 Millionen Złoty zur Finanzierung des Exports und 4 Millionen zur Finanzierung des inländischen Getreidemarktes bestimmt sein sollen. Schon bisher waren die Wechsel der Landwirte gegenüber dem sonstigen Wechselmaterial etwas begünstigt; jetzt soll nun — ähnlich wie in Ungarn — die Bank Polski Wechsel von Landwirten mit einer Laufzeit bis zu sechs Monaten hereinnehmen dürfen.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse Polens gestalten sich also immer günstiger und bezeugen, daß sich langsam der Zeitpunkt nähert, in der die Wirtschaftskrise überwunden sein dürfte. Es scheint, daß die Volkswirtschaft Polens sich an einem Wendepunkt, am Beginn einer neuen Epoche befindet. Die äußerst wichtige Aufgabe, die ihr jetzt obliegt, ist: die Konkurrenzkraft der Produktionswerkstätten mit den ausländischen herzustellen. Ein wichtiges Moment in dieser Richtung ist die in der letzten Zeit beschlossene Prüfung der Produktionskosten und die bereits in Angriff genommene Oekonomisierung der gesamten Erzeugung, um billiger produzieren zu können. Polen muß in der nächsten Zukunft auf wirtschaftlichem Gebiet langwierige und stetige Anstrengungen machen, um sich vor Fehlern der Vergangenheit zu schützen. Vor allem muß es eine Neuordnung seiner internationalen Handelsbeziehungen anstreben, um durch eine Milderung der bestehenden Verhältnisse die Isolierung zu durchbrechen und im Handelsverkehr sich auf den weiten Weltmarkt einzustellen. Hierzu gehört vor allem die endliche Liquidierung des deutsch-polnischen Zollkrieges und die Beseitigung aller Hemmungen im gegenseitigen Warenaustausch. Bei nötiger Vorsicht und Energie könnten so feste Fundamente für die Rekonstruktion des Wirtschaftslebens gelegt werden.

Echo der Ratswahl Polens.

Der „Nowy Kurjer Polski" bemerkt, daß es ein Verdienst der polnischen Diplomatie gewesen sei, alle Möglichkeiten geschickt zu nutzen. Das, was geschehen sei, wäre eine normale Entwicklungsstufe in der Gestaltung des Völkerbundes. Sowohl die internationale Lage Polens, sein Ansehen und die Bedeutung unter den Weltmächten, als auch die vorausgehende Einführung Deutschlands in den Völkerbund hätten die Erlangung eines Ratssitzes unerläßlich gemacht. Das Recht der Wiederwählbarkeit sei in Wirklichkeit theoretisch und trage manifestierenden Charakter.

Der „Kurjer Polski" betont in einem Artikel, der den Titel trägt „Ein Erfolg der Regierung oder des Staates", daß die Erlangung eines dreijährigen Sitzes und des Rechtes der Wiederwählbarkeit mit so großer Stimmenzahl zweifellos das Höchstmaß dessen sei, was im Völkerbunde erreicht werden konnte. Das Ergebnis könne also getrost als großer Erfolg des Ministers Zaleski betrachtet werden, aber nicht als Erfolg des polnischen Staatswesens, da in der Geschichte eines Staates 3—6 Jahre eine kurze Weile seien. Das Blatt bemerkt in seinen weiteren Ausführungen, daß Polen nicht das leitende Ziel — nämlich die Sicherstellung einer dauernden Teilnahme an den Arbeiten des Völkerbundes, erreicht habe und stellt sich dann die Frage, ob Polen dem Beispiel Spaniens und Brasiliens folgen sollte. Auf diese Frage gibt es eine verneinende Antwort, da Polen sich in einer ganz anderen Lage befinde. Im übrigen werde der Völkerbund Polen solange unterstützen, als es dem Werke der friedlichen Zusammenarbeit der Völker dienen werde.

Der „Robotnik" schreibt: „Das Wahlergebnis ist mit Freuden zu begrüßen und als durchaus günstig zu betrachten. Unter den gegenwärtigen Bedingungen hat Polen alles erreicht, was es erreichen konnte. Im Lichte des Resultats erscheint die Richtigkeit der Politik, die Skrzyński und Zaleski geführt haben."

Im „Głos Prawdy" lesen wir: „Wir schreiben „Der Genfer Erfolg", obwohl man ihn einen großen Erfolg nennen könnte. Aber wir schreiben nicht „ein Erfolg des Staates". Wir haben soviel erlangt, wie zu erlangen war, aber wir haben nicht alles erhalten. Die vom Leiter unserer Außenpolitik angewandte Methode hat sich als wirksam erwiesen. Polen hat keinen Augenblick auf die Grundforderung eines ständigen Sitzes verzichtet und wird weiterhin nach ihrer Verwirklichung streben."

Zum Schluß begrüßt das Blatt die Wahl Rumäniens und den persönlichen Erfolg des Ministers Benesch.

Herr Stroński" schreibt in der „Warszawianka": „Die gestrige Wahl Polens ist die Einleitung einer neuen Aera in der internationalen Politik. Die Beurteilung der gestrigen Ergebnisse wird um so günstiger ausfallen, je weniger sie mit Hoffnungen, die aus der Luft gegriffen sind, rosig gefärbt wird." Zum Schluß bemerkt Herr Stroński, daß die zweijährige politische Arbeit als Ganzes genommen eine erhebliche Zurückdrängung Polens von dem Standpunkt sei, den es im Jahre 1919 im europäischen Gebäude eingenommen habe.

Zum Haushaltsvoranschlag.

Der „Kurjer Poznański" nimmt in einem Artikel unter der Ueberschrift „Planlose Verschwendung" zum Haushaltsprovisorium, das vorgestern im Sejm eingebracht worden ist, folgende Stellung ein: „Wir befinden uns heute in ungefähr derselben Lage, wie vor den Reformen Zdziechowskis. Die Regierung Bartel wiederholt den verhängnisvollen Fehler der Regierung Grabski, daß sie ein Budget aufstellt, das die Zahlungsfähigkeit des Landes übersteigt. Wir wissen nicht, ob der Plan einer neuen Erhöhung der direkten Steuern zur Ausführung kommen wird, aber schon die Tatsache, daß ein solcher Plan entstanden ist, zeugt davon, welche verderbliche Absichten die Regierungskreise haben. Die Erhöhung der Offiziersgehälter hat unter der Staatsbeamtenschaft Erbitterung hervorgerufen, und heute weiß die Regierung nicht, wie sie Abhilfe schaffen soll. Vor der Inflation fürchtet sie sich, weil sie wohl weiß, womit sie enden würde. Und wenn die Regierung wenigstens eine klare Wirtschaftspolitik verfolgte und an der Umgestaltung der Industrie und des Handels arbeiten würde! Aber sie hat augenscheinlich trotz ihrer diktatorischen Gewalt keine Kraft dazu. Die Teuerung will sie durch Verwaltungsmaßnahmen bekämpfen und die „Wucherämter" in anderer Gestalt wieder einführen. Die Aufhebung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten sollte von der Sparpolitik Zeugnis ablegen. Aber das Projekt ist wieder zurückgezogen worden. Und so ist es überall, wohin man blickt. Die Regierung fühlt offenbar, daß sie im Sejm keine Unterstützung für ihre planlose Vergeudung finden wird und hat deshalb beschlossen, zur Methode der Drohungen zu greifen. Im „Nowy Kurjer Polski", der für Staatsgelder herausgegeben wird, ist ein Artikel erschienen, der für den Fall, daß die Haushaltsentwürfe der Regierung abgelehnt werden sollten, Rache ankündigt. Wir können der Regierungspresse die Versicherung geben, daß diese Drohungen nicht schrecken. Der Professor Kemmerer hat in seiner Abschiedsrede, die er auf einem Empfang beim Finanzminister hielt, nicht verabsäumt, Polen vor allzu großem Optimismus zu warnen. Delikater, als er seine Befürchtungen zum Ausdruck brachte, die jeden Bürger beim Anblick des Budgets ergreifen, konnten sie nicht mehr ausgedrückt werden."

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" greift aus der Vorlage das Militärbudget heraus, zu dem er sich folgendermaßen äußert: „Es wird uns niemand den Vorwurf machen können, daß wir dem Heere mit Abneigung gegenüberstehen. Wir sehen wohl ein, daß Polen mächtige Streitkräfte haben muß, und daß nach fortwährenden Ersparnissen das Heer jetzt bestimmte Mehrausgaben verursachen mußte. Wir erkennen auch an, daß wir trotz der wachsenden Budgetsummen für das Heer in diesem Jahre weniger verausgabt haben, als im vergangenen Haushaltsjahre. Im Jahre 1923 gaben wir 735 Millionen Złoty, im Jahre 1924 — 699 Millionen, im Jahre 1925 — 727 Millionen, und in diesem Jahre bewegen wir uns um die Summe von 600 Millionen, trotz aller Erhöhungen. Das letzte Argument trägt erfreulichen Charakter, ist aber nicht entscheidend. Wir haben zu Beginn des Jahres das Militärbudget deshalb herabgesetzt, weil wir einfach nicht imstande waren, so große Ausgaben zu machen. Und heute dürfen wir nicht danach streben, die früheren Verhältnisse wieder zurückkehren zu lassen. Wenn also das Kriegsministerium daran arbeiten will, die Vorräte des Heeres zu ergänzen, dann muß es in Zukunft die Deckung dieser Ausgaben in Ersparnissen auf anderen Gebieten finden. Die gegenwärtige Leitung des Kriegsministeriums betont immer wieder die Ueberflüssigkeit eines so ausgebauten bürokratischen Apparates im Heere. So mag sie denn diesen großen Apparat abbauen, um eine Verbesserung des Bestandes an Heeresvorräten zu erzielen, ohne das Heeresbudget fortwährend in die Höhe zu schrauben. Wir hoffen übrigens, daß wir es in der Tat mit einer vorläufigen Steigerung der Ausgaben zu tun haben und daß im Budget für das Jahr 1927 die Position für Heereszwecke eine Herabsetzung erfährt."

Professor Kemmerers Abschiedsrede.

Im Augenblick seines Scheidens hielt Professor Kemmerer auf einem Bankett im Hotel Bristol folgende Rede: „Während meines Aufenthaltes in Polen im Dezember und Januar äußerte ich die Meinung, daß Polen ein wirschaftlich gesundes Land sei, und daß die Schwierigkeiten, die ich seinerzeit vorfand, zunächst in die Reihe der psychologischen Schwierigkeiten zu stellen seien, und daß die dringendste Aufgabe darin bestände, das Vertrauen der Bevölkerung Polens zum eigenen Lande wieder zu gewinnen. Es lassen sich nun viele Anzeichen für die Wiederkehr dieses Vertrauens feststellen. Es sei mir vergönnt, einige typische Beispiele zur Bekräftigung anzuführen:

1. Das Budget ist in den drei letzten Monaten ausgeglichen worden. Die Besserung erwies sich als ausreichend, um die vorigen Fehlbeträge durchzustreichen.

2. Seit 8 Wochen ist die Valuta stabilisiert.

3. Die Bank Polski hat den Kredit von 10 Millionen Dollar in der Neuyorker Federal Reserve Bank abgetragen, die zum Pfande dienenden Goldvorräte freigemacht und die Reserven zur Deckung der Banknoten von 34 Prozent am Ende des vorigen Jahres auf 39 Prozent Ende August erhöht.

4. Der Kurs öffentlicher polnischer Papiere ist beträchtlich in die Höhe gegangen. Die 8prozentige Dillonanleihe, die im Mai auf 83 fiel, ist in der letzten Zeit auf 90 gestiegen, und die 6prozentige Dollaranleihe stieg vom Maikurse von 61 auf 70 Punkte in Neuyork. Der Wert der Aktien der Bank Polski hat sich vom Mai fast verdoppelt.

5. Der Prozentsatz der in der Bank Polski protestierten Wechsel ist von 9,5 im November auf 2,5 im Juli zurückgegangen.

6. Die Durchschnittsziffer der auf den polnischen Eisenbahnen täglich verkehrenden Wagen hat sich von 10 642 im Januar auf 15 678 im August vermehrt, was einen Zuwachs von 47,3 Prozent darstellt. Selbst wenn man die Kohlentransporte in Abrechnung bringt, zeigt es sich, daß die Eisenbahnen im Januar 6740 Güterwagen abließen, während es im August 9454 waren.

7. Trotz der bisher bedrohlichen Lage in der Arbeitslosigkeit läßt sich seit Monaten eine beträchtliche Verbesserung beobachten. Im Januar betrug die amtliche Arbeitslosenziffer 359 000, während sie sich im August auf 245 000 belief, was einen Rückgang von ungefähr 32 Prozent ausmacht.

Man muß aber bedenken, daß der Kampf um den wirtschaftlichen Wiederaufbau Polens erst begonnen hat. Polen ist bezüglich der politischen und wirtschaftlichen Organisation ein neues Land. Die Verwüstungen, die der Krieg angerichtet hat, waren hier wahrscheinlich größer als in anderen europäischen Ländern. Die bisher gemachten Fortschritte können als Ansporn zu weiterer Arbeit dienen, aber man muß sich davor hüten, sich ungerechtfertigtem Optimismus hinzugeben. Es kommt die Zeit, da das polnische Volk die Zähne zusammenbeißen und hart arbeiten muß. Die schweren Aufgaben verlangen große Hingabe. Es kann aber niemand, der die Geschichte des Landes kennt und den polnischen Bauern bei der Arbeit gesehen hat, an der Fähigkeit oder dem Willen des Volkes zu schwerer Arbeit und zur Hingabe für das Wohl Polens zweifeln. — Ich leere mein Glas in der Hoffnung, daß ein starkes und blühendes Volk — das Polen der Zukunft — erstehe."

Wir behalten uns vor, auf diese Ausführungen eingehend zurückzukommen.

*

Polnisch-litauische Verständigung?

Die „Agencja Wschodnia" berichtet aus Kowno: Nach Meldungen der „Litauischen Rundschau" hat der Geistliche Mironas eine Rede gehalten, in der er Informationen gab über Verhandlungen, die in Kowno zwischen dem Vertrauensmann Piłsudskis, Herrn Kognowicki, und litauischen Vertretern geführt werden. Der Besuch Kognowickis hatte zum Zweck, die Möglichkeiten einer polnisch-litauischen Annäherung zu besprechen. Die Verhandlungen seien nicht ganz ergebnislos verlaufen. Was die Befürchtungen eines Krieges mit Polen betrifft, so stellte der Geistliche Mironas fest, daß darin nur der Versuch gelegen habe, Verwirrung zu stiften. Der Versuch habe seine Quelle unter fremden Faktoren gehabt. Die Verhandlungen mit Kognowicki haben in Kowno im Hotel „Metropol" stattgefunden.

Vom Verkehrsministerium.

Das Arbeitsministerium arbeitet jetzt die Satzungen für das geplante Verkehrsministerium aus. Die Satzungen werden den Aenderungen angepaßt, die der Ministerrat im ursprünglichen Entwurf vorgenommen hat. Das neue Ministerium soll Eisenbahn, Post, Telegraphen, Telephone und Flugwesen umfassen. Die Handelsmarine bleibt beim Industrie- und Handelsministerium.

Frankreich und Italien.

Wachsende Verstimmung der französischen Oeffentlichkeit.

Der Ministerpräsident **Poincaré** hat heute in Abwesenheit des Außenminister den italienischen Botschafter in Paris Baron **Avezzana** empfangen. Die Unterhaltung der beiden Staatsmänner bezog sich auf die Haltung der italienischen Presse nach dem Attentat auf Mussolini.

Die Auslassungen der italienischen faszistischen Blätter, die Frankreich die Mitschuld am Attentat auflegen und strenge Maßnahmen gegen die sich in Frankreich aufhaltenden italienischen Emigranten fordern, beschäftigen nach wie vor die französische öffentliche Meinung und lassen selbst die Genfer Ereignisse in den Hintergrund treten. Die Bemühungen des französischen Geschäftsträgers in Rom und die Unterhaltung, die Briand gestern mit dem italienischen Unterstaatssekretär des Aeußern Grandi hatte, haben es nicht vermocht, die italienische Presse zur Mäßigung und zur Einstellung ihrer gegen Frankreich gerichteten Angriffe zu veranlassen. Es ist unter diesen Umständen nicht verwunderlich, daß die **französische öffentliche Meinung** immer nervöser wird und die faszistischen Forderungen in einem äußerst gereizten Tone zurückweist. Noch sind die Reden, die der Duce anläßlich seiner Tunisreise gehalten hat, und die daran anknüpfenden Ansprüche der italienischen Presse nicht in Vergessenheit geraten, noch sind die Diskussionen über das abessinische Problem in aller Erinnerung, als ein neuer Zwischenfall in Italien Drohungen an die Adresse Frankreichs hervorruft. Wenn der „Temps" heute schreibt, daß die Verstimmung Italiens gegen Frankreich seit Monaten im Wachstum begriffen sei, und daß sie sich in **Bitterkeit** verwandele, so gibt er die Auffassung der hiesigen öffentlichen Meinung wieder.

In den hiesigen diplomatischen Kreisen bedauert man diese Wendung der französisch-italienischen Beziehungen. Man hat auf französischer Seite alles getan, um den Zwischenfall des Frühjahrs nicht in einen diplomatischen Schritt ausarten zu lassen, und man wird voraussichtlich auch diesmal nichts unterlassen, um die Linderung der aufgereizten Leidenschaften auf beiden Seiten der Alpen so bald wie möglich herbeizuführen. Denn der französischen Außenpolitik ist es an der Fortdauer der sogenannten französisch-italienischen Freundschaft gelegen, und sie wird ihr Möglichstes tun, um die Freundschaft aufrechtzuerhalten. Das Schlagwort von den **Gemeinschaftsinteressen** der beiden **lateinischen Schwesternationen** taucht wieder auf, und es werden an die Adresse Italiens Mahnungen gerichtet, diese Interessengemeinschaft nicht durch aufgebauschte Zwischenfälle zu verleugnen. Aus diesem Grunde sagt der „Temps", daß Frankreich der Entwicklung und dem Wachstum des italienischen Imperiums, so wie es von Mussolini und seinen Freunden verstanden wird, keine Hindernisse in den Weg legen werde. Allerdings müsse dieses Wachstum unter Rücksicht auf die Verhältnisse der anderen Völker und namentlich Frankreichs vor sich gehen.

Einmütig lehnt es die französische öffentliche Meinung ab, die Forderungen der italienischen Presse in bezug auf die **Verfolgung der antifaszistischen Bewegung** in Frankreich gelten zu lassen. Sie beruft sich hier auf das heilige Recht des Asyls für politische Flüchtlinge, auf die traditionelle Gastfreundschaft Frankreichs, auf seine freiheitlichen Einrichtungen, die ein Verbot der in Frankreich erscheinenden antifaszistischen Blätter unmöglich machen. Die Auslieferung oder Ausweisung der in Frankreich lebenden italienischen Emigranten wird unter Berufung auf diese Grundsätze einmütig zurückgewiesen. Beim näheren Zusehen scheint es, daß die italienischen Forderungen viel weitgehender Natur sind, als dies auf den ersten Augenblick scheinen mag. Man weist hier darauf hin, daß, falls sie einen politischen Sinn haben sollten und nicht nur Ausdruck einer gereizten Augenblicksstimmung sind, dieser nur darin bestehen könne, eine dauernde Kontrolle der in Frankreich lebenden Italiener durch die italienische Regierung herzustellen. Die **italienische Kolonie** in Frankreich würde dann vom Standpunkt des französischen Rechts eine Art **Exterritorialität** genießen, wodurch der alte italienische Wunsch nach festen Banden zwischen dem Mutterlande und seinen Auswanderern erfüllt worden wäre. Das Bestreben der italienischen Auswanderungspolitik geht bekanntlich dahin, die italienischen Kolonien im Auslande zu Vorposten der italienischen Kultur und des italienischen Einflusses zu machen, wie in den Dienst der gesamten nationalen Sache zu stellen. Diese Bestrebungen sind bisher an dem Widerstande der Einwanderungsländer, darunter auch Frankreich, gescheitert. Die zwischen Italien und Frankreich abgeschlossenen Verträge über die Behandlung der italienischen Arbeiter auf französischem Gebiete gehen in keinem Punkte über die Gleichstellung der italienischen Arbeiter mit den Einheimischen hinaus und stellen sie unter gemeines französisches Recht.

Will der Duce die Erregung, die die Tat eines Anarchisten verursacht hat, dazu benutzen, um auf Frankreich einen Druck auszuüben und von der französischen Regierung Zugeständnisse zu erzwingen, die sie bisher verweigert hat? Eine Antwort auf diese Frage, die man sich hier stellt, wird die weitere Entwicklung der Ereignisse geben.

Deutsches Reich.

Bootsunglück auf der Oberspree.

Berlin, 18. September. (R.) Der 26jährige Hauswart Arnold aus Neukölln unternahm mit seiner Frau und seinem vierjährigen Töchterchen die erste Bootsfahrt in einem neuen Paddelboot. Während der Fahrt stieß das Boot gegen einen Schleppkahn und schlug um. Mutter und Kind konnten von den Berliner Rettungsmannschaften gerettet werden, während Arnold selbst ertrank.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht in Wien.

Wien, 18. September. (R.) Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist gestern hier eingetroffen, um einige Vorträge im Rahmen der internationalen Hochschulkurse zu halten. Nach dessen Verlauf begibt sich Reichsbankpräsident Dr. Schacht auf kurze Zeit nach Budapest.

Die Typhuserkrankungen in Hannover.

Hannover, 18. September. (R.) Noch immer ist die Zahl der Kranken im Steigen begriffen, so daß sie sich bis gestern abend auf 1504 Kranke gesteigert hat. Die Zahl der Toten hat sich auf 42 erhöht. Es ist in hinreichendem Maße für die Unterbringung weiterer Kranken gesorgt.

Schweres Automobilunglück.

Köln, 18. September. (R.) In der vergangenen Nacht ereignete sich bei Mühlheim eine schreckliche Autokatastrophe. Ein Wagen geriet auf der Chaussee ins Schleudern und fuhr in voller Fahrt gegen einen Baum. Zwei Insassen wurden auf der Stelle getötet, vier andere schwer verletzt.

Vor einer neuen Prüfung des Potemkin-Films.

Berlin, 18. September. (R.) Anläßlich der neuen Überprüfung des Potemkin-Films am 27. September soll, laut „Vorwärts", die auf das Verbot bezügliche Anfrage im preußischen Staatsrat unverzüglich nach Aufnahme der Sitzungen behandelt werden.

Fünffacher Kindesmord.

Berlin, 18. September. (R.) In Hartnersleben bei Halle wurde ein russischer Arbeiter und eine Österreicherin unter dem Verdacht verhaftet, ihre 5 Kinder ermordet zu haben. Die eingeleitete Untersuchung hat bis jetzt noch keine Bestätigung dieses Verdachtes ergeben. Die Verhafteten bleiben jedoch vorläufig in Haft.

Die Angestellten- und Beamtenverbände zur Rede Dr. Silverbergs.

Berlin, 18. September. (R.) Der Gewerkschaftsring der deutschen Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände teilt mit: Der Gewerkschaftsring der Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände hat in einer erweiterten Vorstandssitzung Stellung zu der auf der Dresdener Tagung des Reichsverbandes der Industrie durch Dr. **Silverberg** aufgeworfene Frage über eine **Verständigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer** genommen.

Die Bedingungen für den Gewerkschaftsring sind dabei folgende: Vorbehaltlose Anerkennung des Gewerkschaftsringes als Vertreter der Arbeitnehmer, endgültige Verzichtleistung auf Unterstützungen und Begünstigungen der Wirtschaftsverbände und Werkgemeinschaften, Anerkennung des Tarifvertragsregelungsverfahrens und des Schlichtungswesens, Weiterführung der Sozialpolitik und andere geringere Bedingungen.

Unter diesen Voraussetzungen ist der Gewerkschaftsring zu der Vereinigung bereit. Wenn es also dem Reichsverband der deutschen Industrie mit seinem auf der Dresdener Tagung ausgesprochenen Angebot ernst ist, muß zu dieser Frage eine klare, unzweideutige Stellungnahme erfolgen.

Fluglandung auf der Schneekoppe.

Berlin, 18. September. (R.) Gestern nachmittag landete auf der Schneekoppe ein Runkler-Doppeldecker. Das Flugzeug ging unbeschädigt nieder und setzte später seinen Flug ungehindert fort.

Ein 13jähriger ermordet einen 3jährigen.

Berlin, 18. September. (R.) Das gestrige „8 Uhr-Abendblatt" meldet aus Linz: Vor einigen Tagen war der dreijährige Franz des Bergarbeiters **Reimeier** in einem kleinen Ort bei Linz verschwunden. Die Nachforschungen blieben einige Zeit erfolglos. Nun wurde die Leiche gefunden. Der Verdacht fiel auf den **13-jährigen Johann Steinhuber, der jetzt gestanden hat, das Kind ermordet zu haben.** Schon als 9jähriger Knabe hat Steinhuber einen **großen Brand angestiftet.** Seine Stiefeltern leben im Armenhaus. In der letzten Zeit hat er sich verschiedene **kleine Diebstähle** zu schulden kommen lassen, wegen der er von dem **Vater** des kleinen Franz bestraft wurde. Steinhuber wollte sich dies nicht gefallen lassen, sann auf Rache und **beschloß, das Kind zu töten.** Er traf den kleinen Franz und zwei sechs- bis achtjährige Brüder am Wasser. **Von dort lockte er sie weg, fesselte den Kleinen, schleifte ihn zum Bach und stieß ihn mit Fußtritten ins Wasser.**

Aus anderen Ländern.

Das Urteil in Sewastopol.

Moskau, 18. September. (R.) Im Prozeß gegen 23 Personen, die im Dienste einer gegenrevolutionären Organisation standen, wurden die Hauptangeklagten **Rafalski** zu 8 Jahren, ein anderer zu 5 Jahren und zwei zu je 4 Jahren Gefängnis verurteilt. Sechs Angeklagte wurden freigesprochen, die übrigen erhielten Gefängnisstrafen von 1 bis 2 Jahren.

Ein Zwischenfall bei der englischen Botschaft in Tokio.

London, 18. September. (R.) Bei einem Festessen, das der englische Botschafter zu Ehren des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Schweden veranstaltete, wurde in das Zimmer, in dem die Feier stattfand, ein Dolch geworfen, der gegen den Sohn des Botschafters gerichtet wir. Dem Täter gelang es, zu entkommen. Es heißt, daß der Attentäter ein chinesischer Student gewesen sein soll.

Die Kämpfe in China.

London, 18. September. (R.) „Times" berichten aus Peking: **Wu-Pei-Fu,** der eine Offensive gegen Hankau in Hanjang organisiere, erhalte allmählich Verstärkungen. Den „Times" zufolge ist es den Südtruppen bisher noch nicht gelungen, den Widerstand der in Witschang verschanzten 5000 Mann zu brechen.

Der amerikanische Staatssekretär Mellon in Neuyork

Paris, 18. September. (R.) Der amerikanische Staatssekretär **Mellon** ist nach seinem zweimonatigen Aufenthalt in Europa nach Neuyork zurückgekehrt. Er hat den Journalisten erklärt, über die politischen Eindrücke in Europa keine bestimmten Erklärungen abgeben zu können, da er eine private Reise unternommen habe.

Aenderung der Haltung Spaniens in der Tangerfrage.

London, 18. September. (R.) **„Times" berichten: Die spanische Regierung habe die Haltung aufgegeben, die sie vor kurzem** in der Tangerfrage eingenommen habe. In einer gleichzeitig in London und Paris unterbreiteten Note bestehe sie nicht länger auf ihren Forderungen auf Einschluß Tangers in die spanische Marokkozone. Die spanische Regierung schlage Vorbesprechungen zwischen Großbritannien, Frankreich und Spanien zur Erörterung der Zulassung Italiens unter einem abgeänderten Statut vor. Auf diese Besprechung würde eine Vollkonferenz aller Signatarmächte des Algeciras-Vertrages folgen.

Die englischen Bergarbeiter und der neue Vorschlag

London, 18. September. (R.) Das Bureau des englischen Bergarbeiterverbandes beschloß die Einberufung einer Vollversammlung des Vollzugsausschusses des Verbandes für Montag, in der der Vorschlag Baldwins, ein Schiedsgericht für Beilegung des Streikkonflikts, geprüft werden soll.

Große Kundgebungen in Holland.

Amsterdam, 18. September. (R.) Zu den großen Kundgebungen, die der niederländische sozialdemokratische Gewerkschaftsbund am Sonnabend und Sonntag im Haag veranstaltet, wird gemeldet: Zu den großen Kundgebungen, die der niederländische sozialdemokratische Gewerkschaftsbund für den **Weltfrieden** und den **Achtstundentag** veranstaltet, treffen 25 Sonderzüge aus ganz Holland ein. Im Zusammenhang damit findet Sonnabend nachmittag ein **Abrüstungskongreß im Haag** statt, zu dem 900 Teilnehmer geladen sind. Daran schließt sich ein Bezirksfest der Arbeiterjugend und ein Fackelzug, an dem 3000 Jugendliche teilnehmen. Am Sonntag finden Gesänge von 2500 Arbeitersängern statt. Bei der Veranstaltung werden **Polak, Kleererkoper, Albarda** und andere Redner Ansprachen halten. 45 Musikkapellen sind für den Umzug vorgesehen, der die größte Kundgebung in Holland werden wird.

Neue Kämpfe mit den Drusen.

Paris, 18. September. (R.) Nach einer vom „Matin" wiedergegebenen Meldung aus Beirut hat zwischen einer 500 Mann starken Truppe unter Führung des Atrasch und einer französischen Abteilung in Dschebel Drus ein Kampf stattgefunden. Die Drusen sollen unter Zurücklassung zahlreicher Toter in die Flucht geschlagen worden sein

Aufsehenerregende Maßnahmen der römischen Polizei.

Rom, 18. September. (R.) In der letzten Nacht hat die römische Polizei eine Razzia nach Verschwörern unternommen. 600 Wohnungen wurden durchsucht und über 300 Verhaftungen vorgenommen. Die von der Polizei Aufgeschriebenen müssen sich den Untersuchungsämtern jederzeit zur Verfügung stellen.

Großer Schaden durch Wirbelstürme.

Turcks-Island (Westindische Inseln), 18. September. (R.) Ein Wirbelsturm von großer Heftigkeit ist über die Inseln gefegt. Es wurde großer Schaden angerichtet. Menschenleben sind dabei glücklicherweise nicht zu beklagen. Der „Daily Mail" zufolge beträgt der durch die Stürme angerichtete Schaden anderthalb Millionen Pfund Sterling.

Verschärfungen der Lage in Spanien.

London, 18. September. (R.) „Daily Chronicle" berichtet aus Madrid, daß dort die Lage von neuem sehr ernst sei. Die Infanterie habe sich der Artillerie angeschlossen und werde in den Kasernen zurückgehalten. Sie habe eine neue Aufforderung an Primo de Rivera gerichtet, daß dieser zurücktreten solle. Primo de Rivera werde sich heute nach San Sebastian begeben, um mit dem König zu beraten.

In kurzen Worten.

(R.) Reichspräsident **von Hindenburg** ist zusammen mit dem Reichswehrminister in Mergentheim eingetroffen, um an den süddeutschen Herbstmanövern teilzunehmen.

*

(R.) Marschall **Sun** hat einen Sieg über die Kantontruppen davongetragen.

*

(R.) Staatssekretär **von Schubert** hat gestern abend in Genf eine Unterredung mit dem polnischen Außenminister **Zaleski** gehabt.

*

(R.) Ueber seine Zusammenkunft erklärte Dr. **Stresemann** der Presse, es sei vereinbart worden, keine näheren Mitteilungen zu machen, er sei aber mit dem Ergebnis der Verhandlungen mit Briand **zufrieden.**

*

(R.) Die zweite, dritte, vierte und fünfte Kommission des Völkerbundes hielten gestern abend Sitzungen ab, in denen u. a. über die auf Deutschland entfallenden Lasten des Völkerbundes und über die Einberufung der **Weltwirtschaftskonferenz** beraten wurde.

*

(R.) Einer Pariser Meldung zufolge ist zwischen Rom und Madrid ein Abkommen über ein gemeinsames Vorgehen der beiden Staaten in der Tangerfrage abgeschlossen worden.

*

(R.) Das französische Kabinett beschloß erneut, an seinem Sparprogramm festzuhalten und in der Kammer die Vertrauensfrage zu stellen.

*

(R.) Der italienisch-rumänische Vertrag ist in Rom veröffentlicht worden.

*

(R.) Briand hat gestern Genf verlassen, um sich nach Paris zu begeben.

*

(R.) Baldwin hat der englischen Bergarbeiterschaft neue Vorschläge zur Beilegung des Konfliktes unterbreitet.

*

(R.) Die englische Bergarbeiterexekutive wird sich am Montag mit der neuen Lage im Streik befassen.

Letzte Meldungen.

Der Kampf um die Verwaltungsreform in Frankreich

Paris, 18. September. (R.) Gestern hat sich der Ministerrat mit dem an die Regierung gerichteten Protest wegen der Justiz- und Verwaltungsreform befaßt und beschlossen, daß diese Reformen nicht vertagt werden können und daß diese Maßnahmen voll und ganz durchgeführt werden müssen.

Neue Verhandlungen im englischen Kohlenstreik.

London, 18. September. (R.) Nach einer Unterredung mit Vertretern der Grubenbesitzer hatte Baldwin eine lange Besprechung mit Vertretern der Bergarbeiter, worin dieser zur Entsendung von neuen Delegierten zwecks Aufnahme neuer Verhandlungen aufforderte.

Ein englischer Unterausschuß in Steuerfragen.

London, 18. September. (R.) Das Handelsministerium hat einen Ausschuß ernannt, der mit der Ausführung des Steuergesetzes betr. Lederwaren betraut werden soll.

Der Aermelkanal wieder durchschwommen

London, 18. September. (R.) Wie die Blätter melden, hat gestern der Engländer Norman Derham den Aermelkanal von Cap Gris Nez ab in 13 Stunden 56 Minuten durchschwommen.

Ein französisches Kanonenboot von chinesischen Truppen beschossen.

Peking, 18. September. (R.) Eine chinesische Batterie in der Nähe von Hankau beschoß ein französisches Kanonenboot, das das Feuer erwiderte. Verluste sind nicht zu beklagen.

Stresemanns Reise nach Berlin.

Genf, 18. September. (R.) Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird am Montag oder Dienstag Genf verlassen und sich nach Berlin begeben.

Zu den Wirren in China.

London, 18. September. (R.) „Daily Chronicle" meldet, daß der 5000 Tonnen große Kreuzer „Dartmouth" von Plymouth nach China abgefahren sei.

Autounglück.

Rom, 18. September. (R.) Bei Potenza verunglückte am der Fahrt zu einem Fest ein Lastauto mit einer Musikkapelle. 4 Personen wurden dabei getötet und 20 verletzt, darunter 4 sehr schwer.

Keine französischen Truppenkonzentrationen an der italienischen Grenze.

Paris, 18. September. (R.) Das französische Kriegsministerium teilt mit, daß die Meldungen von französischen Truppenkonzentrationen an der italienischen Grenze vollkommen unbegründet seien.

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter

Lucie

mit dem Landwirt Herrn

Karl Dalbkermeyer

geben wir hierdurch bekannt

Paul Wiesner u. Frau
Marie, geb. Müller

Wierzonka, den 18. September 1926
(Kobylnica-Poznań).

Meine Verlobung mit Fräulein

Lucie Wiesner

einzigen Tochter des Herrn Güterdirektors Paul Wiesner und seiner Frau Gemahlin Marie, geb. Müller, zeige ich hiermit an

Karl Dalbkermeyer

Kobylepole, den 18. September 1926
(z. Zt. Strzeszyn, p. Złotniki-Poznań).

Dame mit angen. Äußern, blond, mittelgroß, gemütliches Heim mit 4 Zimmer-Einrichtung, sucht die

Bekanntschaft

eines Herrn (nicht unter 50 J.) in guter Lebensstellung.
Offerten unt. **1938** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Hebamme
Kleinwächter
erteilt Rat und Hilfe, nimmt Damen zu längerem Aufenthalt auf
ul. Romana Szymańskiego 2, 1 Treppe links, früh Wienerstr. in Poznań im Zentrum.

10,000 zł

auf goldsicherer Unterlage für 1 Jahr vom Selbstgeber
gesucht.
Off. u. **1965** a. d. Geschäftst. d. Bl.

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister **Poznań**, ul. Nowa 1, I. Etage

Anfertigung vornehmster Herren- u. Damen-Moden

Fertig am Lager in erstklassiger Ausführung:
Ulster, doppelseitige Mäntel, Joppen, Lederjoppen, Windjacken, Sport-Pelze, Auto-Pelze, Reithosen, Chauffeur-Anzüge.
Moderne Frack-Anzüge zum Verleihen.

Teatr Pałacowy, pl. Wolności 6.
Sonntag zum letzten Male
„Der Löwe der Moguln"
mit Mozżuchin — Lisienko.
Von Montag „Das Mädchen des Ostens"
Arabisches Drama.

Anläßlich des Heimgangs unserer lieben Mutter ist uns von allen Seiten soviel herzliche Teilnahme erwiesen worden, daß wir außerstande sind, jedem persönlich oder schriftlich zu danken. Wir sprechen daher auf diesem Wege unseren

tiefempfundenen Dank

aus.

Im Namen der Hinterbliebenen
Heinrich Schild
Rechtsanwalt.

Am Mittwoch, dem 15. September 1926, nachm. 4 Uhr entschlief sanft, nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein innigstgeliebter Mann, lieber Bruder, Schwager, Onkel und Kousin, der

Kaufmann

Franz Żurowski

im Alter von 47 Jahren.

In tiefer Trauer:
Frau nebst Familie.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 19. September, vom Trauerhause ul. Głogowska 89 aus statt.
Trauermesse am Montag, dem 20. September, 6½ Uhr früh in der Kirche Matki Boskiej Bolesnej.

B. Piasecki, Aeltestes Beerdigungsinstitut, Poznań, ul. Małstorna 14, Tel. 2769.

COLOSSEUM, św. Marcin 65.
Sonntag zum letzten Male
„Das Benefiz Buster Keatons"
Von Montag täglich grosses Sensationsdrama in 8 Akten.
„Die Geliebte des roten Teufels"
Beiprogramm: Feli-Felini.

Georg Wilke, Poznań
Brennholz für das Inland
Grubenholz, Langholz für das Ausland
Sew. Mielżyńskiego 6 Gegr. 1904

Kantaka 8-9 **Café** Telefon 3369
Nowy Świat
Poznań
Täglich 8 Uhr Auftreten von in- und ausländischen Künstlern
Stimmungs-Musik :-: Klassische Musik
Eintritt frei :-: Mässige Preise

Johannes Quedenfeld
Poznań-Wilda
ulica Traugutta 9.
(Haltestelle d. Straßenbahn ul. Traugutta, Linie 4 u. 8).
Werkplatz: **Krzyżowa 18.**
Moderne
Grabdenkmäler und Grabeinfassungen
in allen Steinarten.
Schalttafeln, Waschtisch-Aufsätze.
Sämtliche Marmorplatten.
Auf Wunsch Kostenanschläge.

Przemysł Smołowcowy Sp. z o. o.

dawn. **Lindenberg**
Poznań, ul. Libelta 12 **Telephon 3263**
empfiehlt
Dachpappen Ia Friedensqualität :: **Dest. Teer**
Klebemasse :: **Karbolineum** :: **Treiböl** u. a.
Teerprodukte eigener Destillation.

Spezialität:
Ausführung von Pappdacharbeiten aller Art.

Kabarett
Moulin Rouge
Tel. 3369. **Poznań**, *Kantaka 8/9. Tel. 3369.*
1. Etage *(Eingang durch Toreinfahrt).*
Jeden 1. und 16. d. Mts.
Programm-Wechsel.
Beginn 10.30. **Dancing!** *Mässige Preise.*

Wanzenausgasung.
Dauer 6 Stunden.
Einzige wirksame Methode.
AMICUS, Kammerjäger, Poznań, ul. Małeckiego 13 II.

Poln. Unterricht gesucht.
Angeb. unt. **1981** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

AUSWAHLSENDUNG — GEGEN REFERENZEN

B. SCHULTZ

TELEFON 1513 **POZNAŃ** GWARNA 16.
GEGRÜNDET 1840.

GRÖSSTES SPECIALHAUS FÜR FEINE PELZWAREN

EIGENE ATELIERS FÜR MASSANFERTIGUNG

Der Einkauf von Pelzwaren ist Vertrauenssache. Mein seit über 85 Jahren bestehendes Specialgeschäft leistet Garantie für fachmännisch sauberste Arbeit u. tadelloses gesundes Fellmaterial.

MODERNISIERUNGEN — BEREITWILLIGST.

Max Baum
Beerdigungs-Institut
Poznań, ul. Kantaka 6 (fr. Bismarckstr.)

Lehr-Institut
zur Ausbildung in der Damenschneiderei u. Mäntelkonfektion.
Eintritt zu jeder Zeit für junge Mädchen zwecks Erlernung von Schneiderei und akademischem Schnitt. Anfertigung fremder oder eigener Garderobe.
Lehrzeit 1—3 Monate.
Rejewska, Gniezno, ul. Warszawska 30. I.

Paul Tschöcke
Herrenmoden sowie Sport-, Forst-, Livree-Bekleidung nach Maß
Poznań Szamarzewskiego 19, I. II. Eing.

Tel. 1609.
Bar Angielski
POZNAŃ, Zamkowa 7
Tel. 1609.
Rituelles Restaurant
empfiehlt Mittagessen, Abendbrot.
Vorzügliche Küche.

Zu kaufen gesucht
300—350 Morgen guten Bodens
in voller Kultur, evtl. Restgut. Vermittler ausgeschlossen. Ang. u. **1943** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Centra
Die Qualitäts-Batterie.
FABRYKA ELEMENTÓW i BATERYJ W. Tomaszewski i Ska Poznań, ul. Wenecjańska 6
Stadtverkauf
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 36.

Grauem Haar
gibt ursprüngliche Farbe wieder **Juventine Fl. 3,50 zł.**
St. Wenzlik, Poznań, 19. Aleje Marcinkowskiego 19.

Stroh
in □-Ballen, waggonfrei polnisch-deutscher Landesgrenze, **kauft** jederzeit bei Stellung von Waggonplänen
J. Priwin,
Berlin-Charlottenburg 2, Göthestr. 1.
Gegründet 1895
Tel.: Berlin, Steinplatz, 8540 und 7786.
Telegr.-Adr.:
Strohpriwin.

Suche
Kolonialwarengeschäft m. **Probierstube, Kurzwarengeschäft oder Konditorei,** möglichst in deutscher Gegend.
zu pachten.
Offerten unter **Gz. 1990** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Zuschneidekursus
auf Damensachen und Nähen erteilt **Mączyński, ul. Matejki 66**

Konversation
deutsche gegen polnische wünscht Bankbeamter. Off. unt. **1980** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Spiegelblank mit Urbin
Fabriklager: **B. Schmidt, Poznań, Wierzbięcice 15. Telephon 5151.**

Reisebilder aus Wolhynien.

Von Erich Monens.

1. Luck.

Nach endlos scheinender Bahnfahrt in wenig sauberen und bequemen Dritter-Klasse-Wagen zwischen ebenso wenig sauberem, dafür aber um so lauterem Reisepublikum . . . endlich Luck, die Hauptstadt der polnischen Wojewodschaft Wolhynien. Auf dem Bahnhof entwickelt sich das schon gewohnte Leben: Schmutzige Händler preisen ihre Bretzeln, Bonbons und Birnen an. — Das Bahnhofsgebäude ist eine kleine, elende Holzbude, der man nicht ansieht, daß sie das Verkehrszentrum einer Landeshauptstadt darstellt. Der Weg vom Bahnhof in die Stadt geht auf zwei parallel laufenden Holzbrettern entlang, die den Bürgersteig bilden und längst eine Erneuerung nötig hätten.

Die weiß gekalkten Ränder des Rinnsteins fallen auf. Unser landeskundiger Begleiter gibt uns die Erklärung: Vor einigen Jahren hatte der Magistrat der Stadt verordnet, daß an jedem Freitag vor jedem Grundstück der Stadt der Rinnstein zur Desinfektion mit Kalk anzustreichen sei. Die Bevölkerung glaubte, daß dies aus Schönheitsgründen geschehen solle, und bestrich die oberen Ränder des Rinnsteins. Der eigentliche Schmutzkanal blieb unberührt. — Das ist seit Jahren so, und der Polizei scheint der gute Wille zu genügen.

Ueberhaupt sieht man der Hauptstraße an, daß die Behörden bemüht sind, ihr den Anstrich der Sauberkeit und Wohlhabenheit zu geben. Die Seiten- und Querstraßen zeigen indessen in unverhüllter Offenheit Schmutz und zerfallende, übervölkerte Hütten. Dazu grüßen von allen Seiten die weißen, leuchtenden Kuppeln meist russischer Kirchen. — Osteuropa!

Als wir nachher auf einem der drei Türme der alten Burgruine stehen, erfahren wir aus dem Munde unseres Führers von dem Glanze der alten Stadt, von dem Bau der mächtigen Burg im 13. und 14. Jahrhundert, von den mehr als hundert Klöstern, die einmal hier gestanden haben sollen.

In der alten russischen Kathedrale, die einstmals auch Klosterkirche war, werden wir in das Reich der Toten geführt. Jeder mit einer brennenden Kerze in der Hand — eine Prozession in die Unterwelt. Unter der Kirche liegt eine zweite, liegt ein ganzes dreistöckiges Labyrinth von Gängen mit Nischen, wo ehrwürdige Mönche ruhen, und Brunnen mit kristallklarem, eiskaltem Wasser sprudeln. Gerne glauben wir hier unten, was uns der Führer von dem alten Leben erzählt, glauben, daß manche Gänge kilometerweit unter die Stadt führen und daß ein Gang die Kirche mit der alten Burg verbindet.

Als wir auf der Straße sind, stehen wir wieder zwischen geifernden, schmutzigen Juden mit langen Bärten, Schläfenlocken und schmierigen Kaftans. So eng berühren sich Einst und Jetzt und sind sich doch so fern. —

2. Die Geschichte einer Kolonie.

Am nächsten Tage geht es auf schmutzigen, schlechten Wegen in die deutsche Kolonie Gnidowa. Auf einem sauberen, geräumigen Hofe sitzt im warmen Sonnenschein ein weißhaariger Alter. Wir grüßen ihn und setzen uns zu ihm auf die Bohlen und Bretter, aus denen das neue Wohnhaus gebaut werden soll. Bald ist das Mißtrauen gegen die Fremden geschwunden, und der alte Mann erzählt uns die Geschichte dieser Kolonie. Viel besser und plastischer, als wir es wiedergeben können: Etwa 1860 sind sie aus dem Galizischen hier eingewandert. Sie sind Schwaben. Bis 1895 saßen sie als Pächter auf dem Lande. Kaufen mochten sie das Land erst nicht, weil sie dazu russische Untertanen hätten werden müssen und ihre Burschen dann auch russische Soldaten. Schließlich, 35 Jahre später, kauften sie es doch vom Deutschbalten Grafen Trul, dessen Namen der Alte nicht aussprechen kann, ohne ihn zu loben oder zu segnen. Er war zu ihnen wie ein Vater gewesen. Aber sie wollten doch auf Eigenem sitzen. Halb umsonst hatte ihnen dann der Graf das Land gelassen. Als der Krieg ausbrach, hatten sie weit und breit die besten und reichsten Wirtschaften. Der Krieg machte allem ein Ende. Ein Teil der Männer mußte ins russische Heer. Die Familien wurden nach Sibirien verschleppt. Unterwegs durften auf Befehl des Zaren die Familien umkehren, die den Vater oder den Sohn im russischen Heer hatten. Wieder auf ihrer Scholle, erlebten diese glücklicheren Familien ein trauriges Stück Kriegsgeschichte. Mehreremal wechselte das Dorf seinen Besitzer. Bald kamen die Russen und plünderten, bald kamen wieder die Oesterreicher, die mit der deutschen Bevölkerung noch ärger als die Russen verfuhren. Schließlich kamen die Deutschen und brachten ihre Stammesgenossen nach Deutschland in Sicherheit. Als 1918 die deutschen Familien aus Sibirien und Deutschland wieder in ihre Kolonie kamen, stand nur noch ein Viertel der Wohnhäuser. Die Ställe und Scheunen waren restlos vernichtet. So fingen diese schwäbischen Kolonisten noch einmal an, mehr als einmal in den ersten Jahren von polnischen Banden und schließlich von den Bolschewisten um Leben und Eigentum bedroht. Unterstützung von der Regierung — schloß der Alte — gab's nicht. Aber Ihr seht, wir kommen wieder hoch!

Welche Kraft und Zähigkeit liegt in diesen harten Schwabenschädeln!

3. Der Krieg.

Zwei Tage später sind wir in einer aus der Petrikauer Gegend eingewanderten Kolonie. Seit dem Kriege haben sie wie viele andere deutsche Kolonien in Wolhynien keine Schule. Ein Wirt (Bauern heißen die Russen und Polen) sammelt dafür im Winter die Kinder in seinem Hause und unterrichtet sie im Katechismus, im Lesen und Schreiben, so gut er es versteht. Als wir abends bei ihm sind, erzählt uns dieser Bauernkantor die Geschichte seiner Familie in der Kriegszeit und die ihrer Heimkehr auf die väterliche Scholle: Er selbst war während des Krieges als Musiker im russischen Heer. Da er meist nur in der Etappe den russischen Offizieren und ihren mitgebrachten „Damen" zum Tanze zu spielen hatte, ging es ihm meist recht gut. Mehr als einmal konnte er auch deutschen Kriegsgefangenen ein Gutes tun. Währenddessen hatte es seine Familie recht schlecht. Anfang 1915 wurde die Frau mit den zum Teil noch ganz kleinen Kindern von den Russen verschleppt. Weil der Mann aber russischer Soldat war, durfte sie bald wieder umkehren. Als die Deutschen im Juni 1916 ihren Rückzug begannen, wurde sie mit ihren Kindern mitgenommen und in Ostpreußen auf ein Rittergut gebracht. Die durch Hunger und die ungeheuren Strapazen schon sehr geschwächte Frau wurde hier aufs schmählichste ausgenutzt und auf eine empörende Art behandelt. Wenn das arme Weib vor Schwäche nicht weiterarbeiten konnte, wurde ihr gesagt, daß sie wohl nur nach Deutschland gekommen sei, um den anderen das Brot wegzuessen und im übrigen die feine Dame zu spielen. Als wir leise einwandten, daß das auf die böse Kriegslage zurückzuführen sei, fragte der kluge Mann: „Und wie entschuldigen Sie, daß meine Frau mit „russisches Schwein" usw. beschimpft wurde? Manches können wir verstehen und vergessen, das aber nicht." Wir wußten nichts zu sagen und schämten uns. —

Als der Mann 1917 vom Militärdienst frei wurde, machte er sich auf, um seine Familie heimzuholen. Die Freigabe seiner Frau wurde ihm vom Brotherrn verweigert, weil der Kontrakt auf längere Zeit lief und dem Herrn an der billigen Arbeitskraft doch wohl etwas lag. Einfach weglaufen konnten sie nicht, weil sie ohne Papiere waren. So wurde der Mann gezwungen auch noch ein ganzes Jahr in Deutschland zu bleiben. Die Rückreise sollte vier weitere Monate in Anspruch nehmen. In Kalisch wurden sie mit anderen heimkehrenden Familien von polnischen Banden ausgeplündert. Nachdem sie dort einige Wochen gelegen hatten, wurden sie endlich bis Wladimir transportiert. So nahe schon der Heimat, brachte man sie wieder zurück nach Brest-Litowsk, dann nach Warschau. In einem elenden Lager lebten sie einige Wochen, zum zweiten Male Plünderungen ausgesetzt. Als sie nun wieder nach Hause gebracht wurden, stellten sie unterwegs in Kowel fest, daß der Wagen mit ihrer letzten Habe, einigen Stück Vieh, unterwegs abgehakt worden war. Einige Telegramme nach Warschau hatten genau so geringen Erfolg wie das Zurückfahren einiger Männer auf eigene Kosten. In Kowel sollten die Familien erneut zurücktransportiert werden. Da widersetzte man sich: lieber tot!

In Aborten mit fußhohem Schmutz wird ihnen Wohnung angewiesen. Man macht es sich so sauber, als es irgend möglich ist. Unser Familienvater kauft für die letzten Rubel ein schlechtes Pferd und ein gebrechliches Wägelchen, um endlich auf die Heimatscholle zu gelangen.

Nur mit Mühe und viel List gelingt es ihm, sich durch die raubenden Banden zu schlängeln und dahin zu kommen, wo einmal sein blühendes Gehöft stand. Von dem ist nur noch das Wohnhaus in furchtbarem Zustande übrig. Die Russenfamilien, die sich in der Zwischenzeit in ihm eingenistet hatten, wehren ihm den Eintritt. Erst nach langen Scherereien gelingt es ihm, das Haus freizubekommen und seine Familie heimzuholen.

4. Bogomiłów.

Noch viel Traurigeres sollten wir einige Tage später erleben. Und diesmal nicht nur hören, sondern selbst sehen. Auf der Landkarte steht Bogomiłów. Als wir da sind, finden wir elende Erdhütten, überfüllt mit abgehärmten, müden Menschen. In einer Hütte zählen wir 23 Köpfe: Männer Frauen, Kinder. Und dann hören wir ihre Geschichte, die Geschichte ihres Elends. Wie wir später sahen, ist dies nicht nur die Geschichte dieser deutschen Kolonie, sondern ganz ähnlich ließ sie sich noch von mancher anderen, auch von manchem Russen und Polen erzählen.

Im Kriege ging es ihnen, wie den anderen auch: Fern von der Heimat mußten sie sich, meistens in Posen, ihr Brot verdienen. Als sie März-April 1919 heimkehrten, fanden sie kaum den Ort, wo ihre Wirtschaften gestanden, denn hier hatten die schlimmsten Kämpfe gewütet. Wo früher ihr Haus und Hof war, waren jetzt Schützengräben und Drahtverhaue. Mit dem Spaten ebneten sie den Boden, gruben ihn um, pflanzten Kartoffeln und säten die wenigen Körner Roggen oder Weizen aus. Einer sagte, daß er auf seinem 7½ Hektar großen Land 30 Schützengräben zuzuschütten hatte.

Allesamt waren sie Pächter. Inzwischen liefen aber ihre Verträge ab. Nach diesen ist der Grundherr verpflichtet, den Kontrakt zu erneuern, falls die Pächter es wünschten (kontrakt wieczny = Ewiger Vertrag). Als die Kolonisten deswegen an den Besitzer herantraten, wurde ihnen gesagt, daß es noch Zeit damit sei. Sie sollten erst das Land in Ordnung bringen. Als dies geschehen war, wurde die Erneuerung des Vertrages verweigert. Dennoch zahlten die Kolonisten ununterbrochen bis zur letzten Ernte ihren Zins in die Regierungskasse.

Es kam 1921 zur Kündigungsklage. In erster (Friedensgericht Torczyń), zweiter (Friedensgericht Łuck), dritter (Kreisgericht Łuck) und vierter Instanz (Komisja uwłaszczeniowa in Chorochów) verloren die Kolonisten. In Lublin wurde der Prozeß neu verhandelt, ohne daß aber ein Urteilsspruch herausgekommen wäre. Trotzdem wurden am 9. Juli d. Js., kurz vor der Ernte, die inzwischen neu entstandenen Häuser und Wirtschaftsgebäude der Kolonisten mit Knechten und Gerichtsvollziehern eingerissen, die Kolonisten mit ihren Familien von Haus und Hof in den Wald verjagt. Zwei Garben (zwei Drittel der Ernte) mußten sie dem Grundherrn abgeben, nur die dritte Garbe durften sie sich als Arbeitslohn behalten. Vier Familien haben nach Aussage der Kolonisten gar nichts bekommen. Nach einigen Tagen bauten sich die Kolonisten auf ihrem früheren Pachtland Erdhütten auf, deren Einreißung ebenfalls angedroht wurde. Sie würden das Land ja auch gerne kaufen, doch der Grundherr verkauft es zwar Russen, wie sie sagen, aber nicht ihnen. Inzwischen sind die Familien durch den Prozeß fast völlig verarmt. „Wir würden ja auswandern," sagt einer, „aber wir können doch nicht den Paß bezahlen. So werden wie wohl hier verhungern müssen." — Ein halbwüchsiger Bursche kam ein Stück mit, um uns den Weg zu zeigen. Unterwegs erzählte er mir, daß in der schlimmsten Zeit im Walde seiner Mutter ein zehntägiges Kind gestorben sei. Als ich fragte, ob das die traurige Lage nicht noch trauriger gemacht hat, sagte er gleichmütig: „Besser, es stirbt bald!"

Das ist die Kolonie mit dem schönen Namen Bogomiłów. Er läßt sich nicht ins Deutsche als Dorfname übersetzen, denn Bóg heißt Gott, und miły bedeutet lieb. Wir haben einen Vornamen — Gottlieb.

5. Der Kantor.

Mit der geistigen und geistlichen Kultur dieses Landes hat es seine besondere Bewandtnis. Die vier Pfarrbezirke sind so groß, daß zur Unterstützung des Pastors in den größten Kolonien Kantorate eingerichtet sind. Sonntags hält der Kantor der im Betsaal versammelten Gemeinde den Lesegottesdienst, in den Wintermonaten bringt er der Dorfjugend den Katechismus, Rechnen, Lesen und Schreiben bei, so gut er es selbst versteht. Denn mit der Vorbildung solch eines Herrn Kantors ist es meistens sehr arg bestellt. Oft sind es Menschen aus der Dorfbevölkerung, die nicht genug Land besitzen, um davon leben zu können und die notwendigen Kenntnisse zur Kantorenprüfung zu besitzen glauben.

Diese Prüfung nimmt der Pastor vor. In ihr wird festgestellt, ob der Kandidat im Sinne der evangelischen Kirche gläubig ist, ob er den Katechismus und einige Kirchenlieder beherrscht, etwas lesen und schreiben kann, um den Lesegottesdienst zu halten und die Jugend für den Konfirmandenunterricht vorzubereiten.

Natürlich ist der Kantor nicht fähig, der Gemeinde seelischer und geistiger Führer zu sein. Die meisten Kolonisten verachten den Kantorenstand; denn sie sind doch reicher! Ein geistiges Uebergewicht der Kantoren, das Achtung einflößen könnte, ist nicht vorhanden. Ganz selten findet man einen Kantor mit Einfluß in seiner Gemeinde. Diesem Umstand sind vor allem die vielen Sekten zuzuschreiben. Es gibt in Wolhynien Fußwascher, Bettler (nach dem Begründer) und Baptisten. Selten und nur vereinzelt kommen Sabbatisten vor. Als Uebergangsstufe zwischen Kirche und Sekte sind die Brüder anzusprechen. Sie bezeichnen sich als Gotteskinder und die anderen als weltliche Sünder. Tanz, Nikotin und Alkohol vermeiden sie. Weltliche, noch so gute deutsche Volkslieder singen sie nicht, dafür aber aus Amerika stammende geistliche Lieder mit kitschigen Schlagermelodien. Als zwei von uns einen modernen Schlager geigten, war man zufrieden, als wir ein andermal bei Brüdern das ganz unweltliche Volkslied „Es ist ein Schnitter, der heißt Tod" sangen, lehnte man es als nicht geistlich genug ab. Oft singen sie auch sehr gern fremdstämmige, meist ukrainische Volkslieder. Nur gegen das deutsche, doch so urgesunde Volkslied haben sie eine furchtbare Abneigung. Ueberhaupt sieht diese Brüderkultur einem Verfall aller echten Volkskultur verzweifelt ähnlich.

Der Staat kümmert sich um das deutsche Schulwesen natürlich nicht mehr als wo anders. So wurde zum Beispiel eine deutsche Schule mit 104 Kindern auf zwei polnische Schulen verteilt. Obgleich im Schulort immer noch 53 deutsche Kinder sind und ein eigener Lehrer im selbstgebauten Schulhaus vorhanden ist, müssen die Kinder in die polnische Nachbarschule gehen, und der Lehrer hat ebenfalls dort zu unterrichten. Ein Gesuch vom März um Wiedereröffnung der eigenen deutschen Schule ist bis heute nicht beantwortet.

Als drastisches Beispiel für die Kulturhöhe der Deutschen in Wolhynien diene nachstehender Befehl eines Schulzen, der durchaus zu den Gebildeteren seines Standes gehört:

„Auf befehl der Gmina[1]) mache ich bekant allen Herren werte das der ale letzte termin ist gegeben bes[2]) zum erschten September. Das ein geder wert[3]) muß haben eine Tafel am wagen ander linken seite am wagen und da drauf Sol geschriben sein taufnamen familgen namen koloni[4]) und numer.

und wer hat neige gebeiden[5]) gebaut der sol sie an die feiger kase[6]) ein schreiben lassen an der gmina

den . . . .

(—)"

Unzweifelhaft ist die Kultur der Deutschen in Wolhynien um Jahrzehnte zurück. Das Kriegsschicksal dieser Menschen erinnert lebhaft an das Geschick des Mutterlandes im dreißigjährigen Kriege und ihre sektirerische Unduldsamkeit an die Scharen Thomas Münzers. Die schwere Frage lautet: Bedeutet dies für das Deutschtum Wolhyniens die böse Kinderkrankheit oder nach so rascher Blüte einen allzu frühen Untergang?

6. Unterwegs.

So zogen wir durch dieses Land der Fruchtbarkeit und des Elends. Innig wie diese beiden berühren sich in den Städten die prächtige Kathedrale und das baufällige Hüttchen, in der Landschaft liebliche Hügelzüge mit der unendlichen weiten Ebene.

Wo wir hinkommen, sehen wir deutsche Kulturtaten: die Besiedlung der Höhen ermöglichten erst die Deutschen mit ihrer Kunst des Brunnenbaus, das russische Blockhaus wurde vom besseren deutschen Bohlenhaus verdrängt, die grundlosen Straßen haben im steinlosen Wolhynien die Deutschen im Kriege durch Knüppeldämme auch für die Regenzeiten fahrbar gemacht.

Die dichten Urwälder haben deutsche Kolonisten gerodet, und über tiefe Sümpfe haben deutsche Soldaten Brücken gezogen. Freilich — man läßt sie verfallen. Wir kamen an eine 500 Meter lange Holzbrücke, die direkte Verbindung zweier großer Dörfer über einen Sumpf bildet. Das Geländer ist völlig eingestürzt, die starken Bohlen an vielen Stellen durchgefault, so daß ein Wagen heute schon nicht mehr hinüberfahren kann. In wenigen Jahren wird man auch nicht mehr hinübergehen können.

Als wir in Wladimir-Wolynsk von einem älteren Herrn durch die Straßen geführt wurden, blieb er unvermittelt stehen, zeigte auf das elektrische Licht über uns und sagte: „Das haben die Deutschen gemacht. Und das auch!" Damit schaute er nach unten auf die beiden Bretter, auf denen wir standen und die den Bürgersteig bilden.

---

1) Gmina = gminna = Gemeinde. 2) bes = bis. 3) wert = Wirt. 4) koloni = Kolonie. 5) neige gebeiden = neue Gebäude. 6) feiger kase = Feuerkasse.

Oper.

Das neue Spieljahr. — Der alte Spielplan.

Ziemlich geräuschlos hat am 4. September das „Teatr Wielki" nach vierwöchiger Erholungspause seine Pforten wieder geöffnet. Gewöhnlich hat jede bessere Bühne den Ehrgeiz, ein neues Dienstjahr durch eine Novität einzuweihen. In der Posener Oper denkt man erheblich bescheidener und begnügte sich damit, die ersten vierzehn Tage der frisch begonnenen Saison hauptsächlich mit überreichlich abgegrasten Werken auszufüllen, deren Anziehungskraft demzufolge eine minimale ist und denen daher ein Zurückziehen hinter die Front dringend zu wünschen ist. Erheblich vorteilhafter wäre es gewesen, die erste Hälfte des September nicht öffentlich zu spielen, sondern die Zeit dazu zu verwenden, dem abgeleierten Spielplan der verflossenen Spielzeit ein anderes Aussehen zu verleihen; das hätte von Anfang an einen guten Eindruck hinterlassen und die Hoffnung aufkeimen lassen, daß in der Fredry nach der bisherigen Methode nicht länger geopert werden wird. Was nicht ist, kann aber vielleicht noch werden, dazu gehört vor allen Dingen, daß die ermattete künstlerische Schaffenskraft wieder einigermaßen auf die Beine gebracht und leistungsfähig wird; das Interesse der Oeffentlichkeit wird dann ganz von selbst zur Steigerung geweckt werden. Ueber die Pläne der Direktion Worte zu verlieren, erscheint müßig, da ja nicht feststeht, bis zu welchem Grade sie zur Ausführung gelangen. Nur so viel sei gesagt, daß man den ernsten Willen hat, Kaschemmenware auf dem Gebiet der Operette nicht mehr zu pflegen, dafür, was nur recht und billig ist, soliden Stoffen ein größeres Entgegenkommen zu schenken. „Der Vogelhändler", „Das Dreimäderlhaus", „Der Opernball" u. a. sollen das neue Spieljahr zieren. Auch die grundlos in den Bann getanenen Sinfoniekonzerte sollen wieder ihren Einzug in das Posener Opernhaus halten, ihr Fernhalten ist eins der traurigsten Kapitel der vergangenen Spielzeit; hier heißt es, vieles nachzuholen. In dem Personalbestand hat sich wenig geändert. Am wichtigsten erscheint mir die Neubesetzung des Fachs des lyrischen Tenors, die dringend vonnöten war. In Herrn Prawdzic ist eine Kraft gewonnen, mit der man einverstanden sein kann, der jedenfalls seinen Vorgänger gesanglich um Haupteslänge überragt. Die Stimme hat eine solide Struktur, ist in allen Lagen tonbildnerisch ergiebig und dynamisch außerordentlich freigebig. Sein „Hoffmann" („Hoffmanns Erzählungen") und „Lohengrin" waren respektable Leistungen, die erwartungsfreudig für die Zukunft stimmen. Hüten muß sich jedoch der Sänger, maßgebende Noten falsch zu treffen; betreffs seiner Darstellung ist weniger Zugeknöpftheit warm zu empfehlen. Frau Marynowicz ist an ihre frühere Wirkungsstätte zurückgekehrt und hat den Platz von Fräulein Jakubowska eingenommen. Als „Giuletta" in „Hoffmanns Erzählungen" bewies sie, daß ihr Sopran von seiner dramatischen Fülle nichts eingebüßt hat. Angenehm überrascht war ich, daß hinsichtlich der Regie endlich ein frischer Wind zu wehen scheint. Die sondierende Hand des Herrn Zathey hat sich danach bewährt und die gröbsten Verstöße gegen den Darstellungsstil — wenigstens in den Vorstellungen, die ich besuchte — verdrängt. Wenn es nur so bliebe und der alte Schlendrian sich nicht wieder zum großen Schaden des künstlerischen Niveaus in alter Zähigkeit einnistet. Leicht wird es Herrn Z. nicht werden, für die Dauer die Schar seiner Getreuen an ein logisches Spiel zu gewöhnen und ihnen einzuimpfen, wie man sich z. B. im Rahmen einer Wagnerschen Oper zu verhalten hat. Fräulein Chwińska als „Elsa" in „Lohengrin" fiel dies kürzlich noch außerordentlich schwer. Aber mit einigermaßen etwas Energie wird auch das schwere Werk gelingen, wie überhaupt die folgerichtige Ausnutzung aller vorhandenen Kräfte vom Statisten bis herauf zur Primadonna nur dazu beitragen kann, dem etwas verblaßten künstlerischen Gefüge unserer Posener Oper die so notwendige gesunde Gesichtsfarbe wiederzugeben. Der gute Wille allein macht es nicht. Im Anfang war die Tat!

Alfred Loake.

Büchertisch.

—* „Illustrierte Technik für jedermann" Nr. 37 (15. September 1926). In dieser Nummer wird in Wort und Bild über die fortgesetzten Verbesserungen zur Beschleunigung des Telegrammverkehrs berichtet. So zeigt das Titelbild die direkte Niederschrift durch Schreibmaschine auf das Telegrammformular der telephonisch aufgegebenen Telegramme. Weiterhin fesseln Artikel über: Neues Kombinationsverfahren der kinematographischen Aufnahmetechnik. Metalldrähte, dünner als Spinnenfäden. Fernrohr-Lupen und Fernrohr-Mikroskope. Ein Riesen-Thermometer. Die Rundschau bringt eine Reihe interessanter Beiträge, wie: Motorischer Handkarren. Entladevorrichtung für Lastautos. Gas und Hygiene. Maschinelle Massenverpackung. Radio-Empfangsstation auf dem Fahrrad. Praktischer Fliegenschutz. Heiz- und Kühlplatten. Zeichen-Apparat. Die tiefsten und höchstgelegenen Bergwerke der Welt. Otto Wiedfeldt. Giftige Schuhschwärze. Maschinelles Heringsköpfen. Bau eines Flugzeuges nach Art der Wasserflöhe. Die Führung durch das Deutsche Museum geleitet uns in die Abteilung Tunnelbau und Tunnelbaumaschinen. „Der Praktikus" bringt wieder zahlreiche Winke, wie: Halter zum Abschuppen der Frische. Werk-Bleistiftspitzer. Kippbare Futterkrippe. Mehr Licht bei der Petroleumlampe. Praktische Gartenhacke. Reinigen von öligen Flaschen. Selbstherstellung von Spiralfedern. Die „Illustrierte Technik für jedermann" ist durch jede Buch- und Zeitschriftenhandlung zu beziehen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 18. September.

Zur Herbstaussaat.

Dichterworte und Bauernsprüche, gesammelt von Hans Runge.

(Nachdruck untersagt.)

Das Säen ist nicht so beschwerlich als das Ernten.
(Goethe.)

*

Wie die Saat, so die Ernte. (Aus dem Lateinischen.)

*

Nur wer gesät hat, wird eine Ernte haben.
(Aus dem Persischen.)

*

Frühe Saat trügt oft, späte nimmer. (Sprichwörtlich.)

*

Wird Mariä Geburt gesät (8. September),
Ist's nicht zu früh und nicht zu spät.
(Rheinischer Bauernspruch.)

*

Wie gesät, so geschnitten.
(Norddeutscher Bauernspruch.)

*

Genug ist's, wenn es Dir zu Herzen geht,
Daß gut nur mäht, wer fleißig sät.
(Frei nach dem Persischen.)

*

Es sät der Mensch, doch ob den Saaten wacht
Still eine dunkle, rätselvolle Macht. (Anastasius Grün.)

*

Ist die Krähe nicht mehr weit,
Wird's zum Säen höchste Zeit.
(Bauernspruch in Niedersachsen.)

*

Wer säet und die Saat nicht pflegt,
Hat umsonst die Hand bewegt. (Bauernspruch.)

*

Was einer nit hat ußgespreit (ausgesät),
Das ist zu schniden im verseit (versagt).
(Aus dem „Narrenschiff“ von Seb. Brant, um 1490.)

*

Auch nach einer schlechten Ernte muß wieder gesät werden.

*

Der Säenden Herz ist schwer von Müh' und Sorgen.
(Aus dem Persischen.)

*

Früher Sämann borgt nie vom späten.
(Altdeutsche Bauernregel.)

*

Tiefer Pfluggang, lange Aehren. (Bauernspruch.)

*

Das beste Wappen in der Welt
Ist der Pflug im Ackerfeld.
(Ländlicher Hausspruch.)

*

Der da pflüget, soll auf Hoffnung pflügen. (Bibelspruch.)

*

Gebrauchter Pflug blinkt,
Stehend Wasser stinkt. (Sprichwort.)

*

So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Same und Ernte.
(Bibelspruch.)

Die kommende Posener Gartenbauausstellung.

In einer Pressekonferenz, die gestern nachmittags 5 Uhr im Verwaltungsgebäude der Posener Messe stattfand, wurden die zahlreich erschienenen Pressevertreter über nähere Einzelheiten der bevorstehenden Gartenbauausstellung von den betreffenden Komiteemitgliedern unterrichtet. Einem Rundgang durch das für die Ausstellung bestimmte Gelände, auf dem schon eifrig und mit sichtbarem schönen Erfolge gearbeitet wird, folgte die eigentliche Konferenz, die nur mehr noch ergänzenden Charakter trug, da schon vorher an Hand von augenerquickenden Ausstellungsobjekten eine ganze Reihe von Mitteilungen gemacht worden war.

Zu den Lehrzwecken dienenden Zielen der Ausstellung, die durch die große Beteiligung verschiedener Gartenschulen recht in den Vordergrund treten, gehört das eine, zu zeigen, welche Bedeutung das Gartenwesen besitzt, und wie hoch die Entwicklungsgrade gestellt werden können. In Betracht käme ferner ein gemeinsamer Ausbau des Gartenwesens zwischen den einzelnen Teilgebieten.

Mit dieser Frage ist die Beteiligung an der Ausstellung eng verbunden. Ursprünglich sollte es nur eine fast ausschließlich örtliche Jubiläumsausstellung werden, die aber durch ideelle und finanzielle Unterstützung eine Erweiterung erfuhr, so daß sich der Rahmen zu einem allgemeinen staatlichen entwickelt hat.

Besonders unterstützt wurden die Veranstalter gleich in den Anfängen von den einzelnen Ministerien. In die erste Reihe stellte sich hierbei das Landwirtschaftsministerium, dem sich das Außenministerium anschloß, indem es den propagandistischen Momenten der Ausstellung, die sich vom Messegelände durch die zur ul. Śniadeckich (fr. Herderstraße) führende neue Straße bis in den östlichen Teil des Botanischen Gartens (heutigen Wilsonparkes) erstrecken wird, entsprechend Rechnung trug.

Die Ausstellung, die vom Landwirtschaftsminister Dr. Raczyński am Sonnabend, dem 25. d. Mts., eröffnet werden soll, gewinnt noch an Bedeutung dadurch, daß ausländische Gäste, darunter aus Deutschland und Tschechien, eintreffen sollen.

Aus der Reihe der Sehenswürdigkeiten seien besonders hervorgehoben: Ein interessanter Friedhof, eine Anlage von Gartenschulen auf dem Gelände an der Messemauer. Deckenmuster in verschiednen Sorten und Farben, Schrebergärten, die hier besondere Pflege genießen, und eine Gruppe von Palmen, die in Polen gezogen worden sind, ausgestellt von der Warschauer Firma Ulrych. Die einzelnen Ausstellungsobjekte werden sich nach folgenden Gruppen gliedern: Gartenschulen, Gemüseausstellung, Obst, Pflanzen, Zucht von Gartenpflanzen, Sämereien, medizinische und technische Pflanzen, Pläne und Modelle von Gartenanlagen, Verarbeitungsindustrie, Handel, Seidenspinnerei, Bienenzucht, sowie Lektüre und Wissenschaft.

Um die Ausstellung, die man auf europäisches Niveau zu stellen in jeder Weise bestrebt ist, noch anziehender zu gestalten, werden vom Komitee u. a. Dingen Illuminationen vorbereitet.

× **Steuern jeder Art** werden vom 20. d. Mts. ab nur in der Steuerkasse der Neuestraße angenommen.

An unsere Inserenten.

Wir weisen auch an dieser Stelle nochmals darauf hin, daß Zahlungen für Inserate nur an unsere Botenfrau, die mit einem Ausweis unserer Anzeigen-Annahme „Kosmos, Sp. z o. o.“ versehen ist, zu leisten sind. Unsere Akquisiteure sind nicht berechtigt, Zahlungen für uns in Empfang zu nehmen.

× **Militärische Personalnachrichten.** Zum Kommandeur der hiesigen Zentrale der militärischen Gymnastik- und Sportschule wurde Oberst Osmólski ernannt; der bisherige Kommandeur, Oberst Sikorski, wurde dem D. O. K. zur Verfügung gestellt.

× **Juristische Personalnachrichten.** Das Diplom der Rechtswissenschaften mit dem Titel Magister erhielten Alojzy Florjan Witkowicki aus Lemberg und Frl. Alina Szangunówna aus Lipno, Wojewodschaft Warschau.

× **Katholisch-kirchliche Personalnachricht.** Der Propst Leon Chocieszyński in Bronikowo hat die Präsente auf die Propstei in Nietrzanowo erhalten.

× **Höchstpreise für Brot- und Fleischwaren.** Die Kommission für die Untersuchung der Lebensmittelpreise hat gestern unter dem Vorsitz des Wojewodschaftsrates Chorzemski beschlossen, Höchstpreise für Brot, Gebäck und Fleisch einzuführen. Ein entsprechender Tarif soll heute veröffentlicht werden.

× **Fliegende Hufbeschlagskurse für Pferde.** Die Landwirtschaftskammer beabsichtigt, eine Reihe von Hufbeschlagskursen in einzelnen Ortschaften der Wojewodschaft für die Gemeinde- und Dominialschmiede zu veranstalten, wenn sich eine genügende Anzahl von Teilnehmern meldet. Nach der Absolvierung eines solchen Kursus werden die Teilnehmer eine Prüfung ablegen und ein Zeugnis bekommen können, auf Grund dessen sie zur Ausübung des Hufbeschlaggewerbes berechtigt sein werden. Die Kursusgebühr beträgt 20 zł. Nähere Auskunft erteilt die Landwirtschaftskammer.

× **Seine silberne Hochzeit** feiert heute der Kaufmann Franciszek Motyliński mit seiner Frau Stanisława, geb. Walczyńska, ul. Fr. Ratajczaka 11 a (fr. Ritterstraße). Eine Andacht fand in der Franziskanerkirche statt.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Groß-Neudorf,** 17. September. Selbstmord durch Erhängen beging der 30jährige Julius Greger in seiner Scheune. Die Ursache der Tat soll ein Nervenzusammenbruch sein.

* **Rawitsch,** 13. September. Gestern nachmittag trug sich in der Familie des Strafanstaltsaufsehers Pohl, Ratuszowa, Ecke Markt wohnhaft, ein schwerer Unglücksfall zu, dessen schlimmste Folgen heute glücklicherweise abgewendet erscheinen. Der 3jährige Sohn des Ehepaares beugte sich zum Fenster hinaus, um sich mit seinem älteren auf der Straße stehenden Bruder zu unterhalten, als der Kleine plötzlich das Übergewicht verlor und einen Stock herab auf das Pflaster stürzte. Die Eltern fanden ihr Söhnchen im Blute liegen. Der sofort herbeigerufene Arzt überführte das Kind augenblicklich ins städtische Krankenhaus, wo es sich soweit wieder erholte, daß es heute früh nach seiner Mutter verlangte.

* **Żerniki bei Markowitz,** 16. September. Am Sonntag entstand durch Blitzschlag auf dem Gehöft des Landwirts Nowicki Feuer, dem eine mit Getreide gefüllte Scheune nebst landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten zum Opfer fiel. Auch sind in dem Feuer 20 Bienenvölker verbrannt.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonntag, 19. September.

Berlin (504 und 571 Meter). 9 Uhr: Morgenfeier. 11,30 bis 12,30 Uhr: Platzmusik des Berliner Fanfarenbläserkorps. 4,30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. 8,30 Uhr: Heiterer Abend. 10,30—12,30 Uhr: Tanzmusik.

Breslau (418 Meter). 9,15—9,30 Uhr: Glockenspiel der Kirche St. Magdalena. 11 Uhr: Katholische Morgenfeier. 12 Uhr: Konzert des Oberschlesischen Blindenvereins Beuthen OS. 4,30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert. 10,30—12,30 Uhr: Tanzmusik.

Königsberg (463 Meter). 9 Uhr: Morgenfeier. 11,30 bis 12,30 Uhr: Matinee. 4—5,30 Uhr: Nachmittagskonzert. 9 Uhr: Orchesterabend. 10,30—12,30 Uhr: Tanzmusik.

Königswusterhausen (1300 Meter). 8,30 Uhr: Uebertragung aus Berlin.

Münster (410 Meter). 9—10 Uhr: Morgenfeier. 10,30 bis 12 Uhr: Kammerkonzert. 5—6 Uhr: Nachmittagskonzert. 8,30 bis 10 Uhr: Festkonzert.

Prag (368 Meter). 9,30 Uhr: Gottesdienst aus der Karolinenthaler Kirche. 11 Uhr: Matinee. 6 Uhr: Deutsche Sendung. 8,02 Uhr: Orchesterkonzert. 9,30—10 Uhr: Unterhaltungsmusik.

Rom (425 Meter). 10,30—11 Uhr: Geistliches Vokal- und Instrumentalkonzert. 5,30—7 Uhr: Jazzband. 9,25 Uhr: Ausgewählte Stücke aus „Si“, Operette von P. Mascagni.

Warschau (480 Meter). 5—5,25 Uhr: Landwirtschaftliche Berichte. 5,30—6,30 Uhr: Populäres Konzert. 6,30—6,55 Uhr: Kinderstunde. 7—7,25 Uhr: Lech Niemojewski - Gruszczyński: Polnische Literatur. 7,40—7,55 Uhr: Aloise Saszyn: Rezitationen. 8—8,15 Uhr: Bunter Abend. 8,30—10 Uhr: Konzert.

Zürich (500 Meter). 11 Uhr: Vormittagskonzert. 3 Uhr: Konzert des Kursalonorchesters Schaenzli, Bern. 8 Uhr: Orchesterkonzert.

Wien (531 und 582,5 Meter). 11 Uhr: Wiener Sinfoniekonzert. 4 Uhr: Militärkonzert der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 5. 7,30 Uhr: „Der fliegende Holländer“, romantische Oper in drei Akten von Richard Wagner.

Rundfunkprogramm für Montag, 20. September.

Berlin (504 und 571 Meter). 5—6 Uhr: Nachmittagskonzert. 8 Uhr: Einführung zu „Die Zauberflöte“, Sendespiel am 21. September. 8,30 Uhr: Kammermusik. 10,30—12,30 Uhr: Tanzmusik.

Breslau (418 Meter). 3,50—4,20 Uhr: Schallplattenmusik. 4,30—6 Uhr: Nachmittagskonzert. 8,10 Uhr: Lieder von Richard Strauß.

Königsberg (468 Meter). 11,30—12,30 Uhr: Vormittagskonzert. 4—5,30 Uhr: Eröffnungsprogramm des Danziger Rundfunksenders. 10,30—12,30 Uhr: Unterhaltungsmusik.

Königswusterhausen (1300 Meter). 8 Uhr: Uebertragung aus Berlin.

Münster (410 Meter). 4,30—6 Uhr: Nachmittagskonzert. 8 Uhr: Sinfonisches Konzert.

Prag (368 Meter). 4,30—5,30 Uhr: Nachmittagskonzert. 7 Uhr: Deutsche Sendung. 8,02 Uhr: Unterhaltungsmusik. 8,45 Uhr: Rezitationen. 9 Uhr: Orchesterkonzert.

Warschau (480 Meter). 5,30—6,30 Uhr: Populäres Konzert. 6,30—6,55 Uhr: Bolesław Jean Kachel: Das Recht. Die Gerichte. 7—7,25 Uhr: Französisch. 7,25—7,40 Uhr: Landwirtschaftliche Berichte. 7,40—7,55 Uhr: Bunter Abend. 8,30—10 Uhr: Konzert.

Zürich (500 Meter). 8 Uhr: Wiener Abend.

Wien (531 und 582,5 Meter). 11 Uhr: Vormittagskonzert. 4,15 Uhr: Nachmittagskonzert. 8,05 Uhr: Konzertakademie.

Zum Bezug unserer Zeitung durch die Post

Vom 15. bis 25. d. Mts. nehmen alle Briefträger Bestellungen auf das **„Posener Tageblatt“** für das **4. Vierteljahr** (Oktober, November, Dezember) entgegen. Der Vierteljahrsbetrag ist sogleich an den Briefträger oder an die nächste Postanstalt zu zahlen. Der Preis für den **Monat** beträgt **5** Złoty, für **1/4 Jahr 15** Złoty.

Wer die Zeitung **monatlich** beziehen will, bestelle sie bis zum 25. d. Mts. bei dem Briefträger für den Monat Oktober; für November und Dezember muß dann die Zeitung auch bis 5 Tage vor Monatsbeginn bei dem zuständiger Postamt bestellt werden.

Nur bei Bestellung und Zahlung bis zum 25. des Monats kann pünktliche Lieferung des „Posener Tageblatts“ am nächsten Monatsersten gewährleistet werden.

Auch für Kongreß- und Kleinpolen ist jetzt unmittelbarer Postbezug zulässig.

Zahlung kann auf Postscheckkonto Poznań 200 283 oder unmittelbar an den **Verlag des „Posener Tageblattes“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6,** erfolgen. Auf dem Postabschnitt vermerke man: „Für Zeitungsbezug“.

Sie ersparen sich den Aerger über das Ausbleiben der gewohnten Zeitung am Anfang des nächsten Monats, wenn Sie die Bestellung und Bezahlung des „Posener Tageblatts“ bis zum 25. d. Mts. nicht vergessen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 15. September. Die 3. Strafkammer verurteilte Józef Weiß zu 2 Monaten Gefängnis, weil er staatliches Bauholz gestohlen hatte. — Die 1. Strafkammer bestätigte in Sachen Marjan Krzesiński das erstinstanzliche Urteil, das auf 10 Tage Gefängnis gelautet hatte. Der Angeklagte hatte als Vorstandsmitglied des Ruderklubs „Polonia“ 50 Goldbons und 430 000 Mk. des Klubs, die er umwechseln sollte, nicht abgeliefert. Er behauptet, das Geld verloren zu haben.

* **Posen,** 16. September. Die 5. Strafkammer verurteilte das Dienstmädchen Marja Sygnecka, das ihr neugeborenes Kind erdrosselt hatte, zu 2 Jahren Zuchthaus.

* **Posen,** 17. September. Wegen eines in der Wohnung der Aniela Kalas, Jersitzerstraße 18, verübten nächtlichen Raubüberfalls unter Bedrohung mit dem Revolver verurteilte die 2. Strafkammer den Elektrotechniker Franciszek Dutkiewicz zu 4 Jahren und den 23jährigen Weber Józef Figlewski zu 1½ Jahren und den 23jährigen Józef Figlewski zu 3 Jahren Gefängnis und Ehrverlust von je 5 Jahren. — Dasselbe Gericht verurteilte den 26jährigen vorbestraften Józef Chojnacki aus Luban wegen eines bei Jan Kujawa in Posen ausgeführten Diebstahls zu 1 Jahre Gefängnis. Seine Gehilfin Lelonek wurde zu 50 zł Geldstrafe verurteilt.

* **Posen,** 18. September. Die 2. Strafkammer verurteilte den „Wohnungsvermittler“ Kazimierz Bartmiński zu 1½ Jahren Gefängnis und fünfjährigem Ehrverlust. Er hatte vielen Leuten Wohnungen versprochen, sich auch insgesamt 1400 zł Provision zahlen lassen, aber keinem einzigen eine Wohnung verschafft. — Den Berufsdieb Leon Drzewiecki verurteilte das Gericht zu 1½ Jahren Gefängnis, weil er in die Wohnung des Przybyla einbrechen wollte, dabei aber gefaßt worden war.

* **Bromberg,** 16. September. Am 3. Juli d. Js. entstand in der Vorkühlhalle des Schlachthauses zwischen den Fleischermeistern Erwin Hinz und Richard Neumann wegen eines Hakens zum Aufhängen von Fleisch ein Streit, der in Tätlichkeit ausartete. Dabei gab Neumann dem Hinz einen Stoß, daß er nach hinten zu Boden fiel. Der Angegriffene war gerade bei der Arbeit des Fleischabschneidens beschäftigt, wobei er ein scharfes Messer benutzte. Der Bruder des Hinz befand sich in unmittelbarer Nähe und wurde von dem Messer des stürzenden Bruders derart am Halse getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die 3. Strafkammer verurteilte gestern Neumann zu vier Wochen Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens; der Fleischermeister Hinz wurde freigesprochen.

Sport und Spiel.

Ringkampf-Turnier. Am 17. d. Mts. konnte Stekker unter allgemeinem Jubel Kornatz nach 43 Minuten durch Armzug legen; Kawan brauchte 38 Minuten, um durch eine wohlgelungene Parade des Doppelnelsons Pinecki zu besiegen. Kunst gelang es durch seine große Geschicklichkeit, den viel stärkeren Debie nach 14 Minuten auf beide Schultern zu legen. Sonntag ist der Schluß des Turniers und es dürften heute und morgen die besten Kämpfe zu sehen sein.

Handelsnachrichten.

Ausfuhrverbot für polnisches Vieh. Das poln. Landwirtschaftsministerium hat die Ausfuhr von Vieh aus den Wojewodschaften Białystok, Kelce, Warschau und Podlesien infolge Grassierens der Brustseuche verboten. Außerdem ist infolge ansteckender Krankheit die Ausfuhr aus einer großen Anzahl Kreise in Kongreßpolen und Pommerellen, Posen und Lublin verboten worden, sowie einiger galizischer Bezirke. Da dies die Hauptausfuhrprovinzen für das Vieh zum Export sind, so dürfte mit Knappheit am Fleischmarkt, insbesondere in Deutsch-Österreich, das vollständig auf die Verproviantierung durch polnisches Vieh angewiesen ist, zu rechnen sein.

Die Schwierigkeiten des Gdinger Hafenbaus, über die wir wiederholt berichtet haben, dürften die Veranlassung gewesen sein, daß jetzt eine Reihe polnischer Firmen, darunter die Bank Cukrownictwa in Posen, die Warschauer Grubengesellschaft, der Verband der Polnischen Portland-Zementfabriken, die Bank Kwilecki, Potocki & Co., das Warschauer landwirtschaftliche Syndikat, der Warschauer Verein für polnische Seeschiffahrt, die Giesche-A.-G., die Handelsbank in Warschau und die Skarboferm in O./S., der polnischen Regierung einen sehr beachtlichen Vorschlag gemacht haben, der sicherlich noch Gegenstand einer breiteren Erörterung in den Interessentenkreisen und der polnischen Presse werden wird. Es soll nämlich eine gemischte Gesellschaft gegründet werden, die nicht nur den weiteren Ausbau des Gdinger Hafens in die Hand nehmen und finanzieren, sondern auch den Betrieb der Hafeneinrichtungen auf die Dauer von 36 Jahren übernehmen soll. Diese A.-G. hätte dafür an die Regierung 20 Prozent des Bruttoertrages aus den Hafengebühren abzuführen. Das Stammkapital soll drei Millionen Złoty betragen, wobei dem Staate, der als Sacheinlage einen Teil der schon vorhandenen bzw. schon in der Ausführung begriffenen Hafeneinrichtungen einbringen würde, eine Beteiligung von 50 Prozent zugedacht ist.

Die tschechoslowakische Ernte wird nach den letzten amtlichen Ermittlungen für die einzelnen Getreidearten und Raps, wie folgt, geschätzt: Winterweizen 8 701 990 Zentner (gegenüber 8 718 217 Zentner im Vorjahre. Diese Menge entspricht einem Durchschnittsertrag von 15,6 Zentner je Hektar (17,5), Sommerweizen ergab 1 006 698 Ztr. (980 126 Ztr.) oder 15,2 Ztr. je ha (15,5), Winterroggen 12 365 947 Ztr. (14 478 239 Ztr.) oder 15,1 Ztr. je ha (17.6), Sommerroggen 261 511 Ztr. (279 311) oder 10,9 Ztr. je ha (11,7), Wintergerste 61 724 Ztr. (67 824) oder 15,4 Ztr. je ha (17,3), Sommergerste 11 114 964 Ztr. (12 687 457) oder 15,8 Ztr. je ha (18,0), Hafer 13 082 336 Ztr. (13 043 583) oder 15,4 Ztr. je ha (15,6), Halbfrucht 194 175 Ztr. (242 645) oder 12,9 Ztr. je ha (15,0), Raps 36 066 Ztr. (38 680) oder 12,4 Ztr. je ha (12,9), Mais 2 746 277 Ztr. (3 058 999) oder 17,3 Ztr. jeha (19,5). Die vorstehenden Zahlen ergeben eine Abnahme der absoluten Erntererträge nahezu sämtlicher Getreidekulturen, obwohl die Anbauflächen zum Teil recht beträchtliche Vergrößerungen gegenüber der dem Vorjahre aufzuweisen haben. Eine Vergleichsmöglichkeit gegenüber der vorjährigen Ernte gewähren daher nur die angeführten Durchschnittserträge je Hektar. Diese zeigen, daß die verhältnismäßig geringste Verschlechterung Hafer und Sommerweizen verzeichnen, nämlich von 15,6 auf 15,4 Ztr. bzw. 15,5 auf 15,2 Ztr. während vor allem Winterroggen und Sommergerste einen bedeutenden Rückgang von 17,6 auf 15,1 Ztr. bzw. 18,0 auf 15,8 Ztr. je ha erlitten haben. Über die Ergebnisse in den einzelnen Gebietsteilen geht aus den amtlichen Zahlen hervor, daß die niedrigsten Resultate in Karpathorußland erzielt wurden, wo z. B. in Sommerweizen nur 8,6 Ztr. auf den Hektar entfielen gegenüber 16,7 in Böhmen, wo sogar das Vorjahrsergebnis (16,4) überschritten wurde. Allerdings lagen auch in besseren Erntejahren die Durchschnittsziffern des erstgenannten Landesteiles erheblich unter dem Durchschnitt des ganzen Gebietes der Tscechslowakei. Die verhältnismäßig günstigsten Durchschnittserträge hat Mähren aufzuweisen, auch Böhmen ist nicht allzusehr hinter diesen sowie hinter den Ziffern des Vorjahres zurückgeblieben, während Schlesien und die Slowakei weniger gute Ernten erzielten. Nahezu die Hälfte der erreichten Erntemengen entfällt auf Böhmen, mit Ausnahme von Mais, der hier gar nicht angebaut wurde und dessen Hauptanteil auf die Slowakei und Karpathorußland entfällt.

Die Standgebühren im Eisenbahndirektionsbezirk Kattowitz sind (laut einer soeben im „Monitor Polski" Nr. 210 veröffentlichten Verfügung des polnischen Eisenbahnministers) für die Zeit vom 15. September bis 15. Dezember des laufenden Jahres, und zwar für alle Sendungen mit Ausnahme des Kohlenexports, um 200 Prozent erhöht worden. Diese Maßnahme bezweckt eine Linderung des Waggonmangels durch Beschleunigung des Wagenumlaufs. Aus gleicher Veranlassung sind von der Direktion der polnischen Staatsbahn in Danzig die Standgebühren (ebenfalls mit Ausnahme der Kohlentransporte) schon zu Anfang dieses Monats für die Stationen Danzig-Neufahrwasser Freibezirk, Zollinland und Weichselbahnhof, Saspe und Rangierbahnhof, Danzig-Olivaer Tor, Kaiserhafen und Danzig-Holm, Danzig-Hauptbahnhof und Danzig-Strohdeich, um 100 Prozent erhöht worden.

Die Zahl der Automobile in Polen betrug am Ende des ersten Halbjahres 1926 15 588 Stück und weist gegenüber der zweiten Hälfte des Vorjahres eine Zunahme von 8% auf. Von der Gesamtzahlentfallen auf die Wojewodschaft Białystok 239, Kielce 756, Krakau 1168, Lublin 268, Lemberg 883, Lodz 1142, Nowo Grodek 67, Polesien 67, Pommerellen 1053, Posen 2632, Schlesien 1846, Stanislawow 182, Tarnopol 46, Warschau 972, die Stadt Warschau 3909, Wilno 234.

Der polnische Eierexport ist in letzter Zeit ganz minimal gewesen. Im Zusammenhang damit ist eine ganz bedeutende Preissenkung eingetreten. So wurden vorige Woche Abschlüsse zu 210 Złoty je Kiste (1440 Stück) gemacht.

Hollands Textilindustrie verlangt ein Importverbot. (A.K.) In Anbertracht der außerordentlich steigenden ausländischen Konkurrenz auf dem holländischen Textilmarkt haben die holländischen Textilindustriellen bei der Regierung um die Einführung eines Importverbotes für eine Anzahl von Textilwaren nachgesucht. Die Wünsche sind in einem Memorandum niedergelegt, welches sowohl von den holländischen Arbeitgebern als auch von den Arbeitnehmern unterzeichnet worden ist. Interessant ist in diesem Schriftstück, daß die Einfuhr aus Deutschland bereits das höchste Niveau wieder erreicht hätte, welches zurzeit des Tiefstandes der Mark zu verzeichnen war. Im übrigen gründet sich die Forderung der holländischen Unternehmer auf den Hinweis der niedrigen Löhne der übrigen europäischen Textilerzeugungsländer.

Märkte.

Getreide. Warschau, 17. September. Für 100 kg franko Verladestation. Posener Einheitshafer 30½, Richtpreise: Weizen 47, Roggen 33, Gerste 32½—33½, Tendenz ruhig.

Danzig, 17. September. Weizen 130 f 13½, 127 f 13.25, Roggen 118 f 10¾, Futtergerste 9—9½, Braugerste 9½—10½, Hafer 8—8½, grüne Erbsen 17—17.20, Vikt.-Erbsen 19—24, Mohn 40—43, 60proz. Roggenmehl 30¾, „000" Weizenmehl 42, mit einer Beimischung von 25% Auslandsmehl 44.

Hamburg, 17. September. Notierungen ausländischer Getreidearten für 100 kg cif. in hfl. Weizen: Manitoba I 16½, II 15.80, III 15.15, Rosa Fe für Januar78 kg 15, Barusso Januar 79 kg 14.75, Hardwinter II 15, donaurussische 10, Malting Barley Dezember 10, Roggen: Western Rye II 11.90, Mais: La Plata 8.55, La Plata September-Oktober 8.45, Oktober 8.50, Dezember 8.65.

Chikago, 16. September. Weizen: Redwinter II loco 139, Hardwinter II loco 140½, September 136⅛—136¼, Dezember 138⅞—139, für Mai 1927 143¾—143⅞. Mixed II loco 137, September 96¼, Dezember 100¼, Mai 1927 107¼, Mais: September 77¾, Dezember 84⅛—84⅛, Mai 90⅝—90¾, gelber II loco 82¾, weißer II loco 83½, gemischter II loco 82, Hafer weißer II loco 35, September 39⅞, Dezember 43½, für Mai 1927 47⅞. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Wilna, 17. September. Rindfleisch 2 zł, Kalbfleisch 1.35, Schweinefleisch 2.80—3. Aufgetrieben wurden am dortigen Markt: 69 Pferde, 271 Rinder, 243 Schweine, 134 Ferkel, 150 Schafeund 17 Kälber. Gezahlt wurde pro Stück für 1 Pferd 70—300, pro Rind 50—320, für Schweine 30—280, für Ferkel 5—25, Schafe 12—35 und Kälber 20—40 zł.

Chikago, 16. September. Schmalz für September 14.62, Oktober 14.70, für Januar 1927 13.62, Mai 1927 13.72, leichte Schweine Mindestpreis 12.75, Höchstpreis 13.75, schwere Schweine Mindestpreis 11.90, Höchstpreis 13½. Eingeführt wurden nach Chikago 23 000, nach dem Westen 66 000 Stück Vieh.

Prag, 16. September. Für 1 kg totes Gewicht: Kälber 8 bis 11½, polnisches Fleisch 11—12½, Speck 12—13½, Schweine 13—14, in Prag geschlachtet 14½—15½, polnische Schweine 15—16.

Metalle. Warschau, 17. September. Rohguß Friedenshütte Nr. I wird von der Vertretung Wdowinski mit 200 zł pro t loco Station Neubeuthen notiert.

Die Polska Cynkownia notiert: Zinkblech I. Gatt. 1.10, II. mit 1.15 zł für 1 kg franko Waggon Warschau.

Berlin, 17. September. Amtliche Notierungen für 1 kg in Rmk. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam für 100 kg 135½, Raff.-Kupfer 99—99.3% 1.23½ bis 1.24½, Standard 1.20¼—1.20½, Standard für September 0.64¼—0.65, Orig. Hüttenrohzink im fr. Verkehr 0.69—0.69½, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 0.60—0.61, Orig. Hüttenaluminium 98—99% 2.10, dasselbe in Blocks, Walz- und Drahtbarren 2.14, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.25—1.30, Silber mind. 0.900 fein in Barren 83½—84½ Mark für 1 kg, Gold im fr. Verkehr 2.80—2.82 Mark, Platin im fr. Verkehr 14—14½ Mark für 1 Gramm.

London, 17. September. Amtliche Notierungen in Pfund pro Tonne. Kupfer: Standard per Kasse 58¾—58⅞, mit dreimonatigen Zahlungstermin 59½—59⅝, Elektrolyt 66½—67, Elektroirbars 67, Zinn: Standard per Kasse 313½—314, mit dreimonatl. Zahlungstermin 303—303½, Straitszinn 321½, Blei aus dem Auslande sof. Lieferung 32 / , weiterer Lieferung 31 15/16, Zink gewhnl. sof. Lieferung 34 5/16, Wolfram unoffiziell 14—14½ pro Stück. Gußeisen nichtoffiziell 93.

Holz. Bromberg, 17. September. Die amtliche Holzbörse in Bromberg notierte am 16. 9. 1926 pro Meter in Złoty: Tanne mittl. Durchmesser 8—24 cm, 1 Meter lang 23.85, bzw. 2.65 Dollar franko polnisch-tschechische Grenze, Kiefernbretter ohne Knorren 13.20—20.36 mm 65 sh, bzw. 142.35 zł fr. Waggon deutsch-polnische Grenze Bentschen. Nachfrage besteht nach Tannenlangholz, Kiefernbretter 20 mm stark, Telegraphenstangen 8.50 m lang, Kiefernlangholz und Kiefernbauholz sowie nach Kieferngrubenholz und normale Eisenbahnschwellen mit Lieferungstermin bis zum 20. 2. 1927.

Lublin, 17. September. Telegraphenstangen 28 zł, Erlenbretter ¾—3 Zoll 60—50 zł, Birkenholz 60, Kiefernplatten 65—70 Kiefernkantenholz 36, geschnittenes 50—55, Eichentischlerholz 100—110 zł pro cbm. Die Tendenz ist befestigt. Kiefernbalken 70—90, Kieferntischlerholz 90—100. Tendenz schwach. Kiefernklötze I. und II. Kl. 30—32, Eichenklötze 40—50, Kiefernschwellen Typ I 4, Typ III 3.30, Typ VI 2.60, Kiefernbretter ¾ 53, 4/4 60 5/4, 6/4 und 7/4 68, 3 und 4/4 70, Tendenz fest. Preise loco Waggon Verladestation.

Textilwaren. Białystok, 17. September. Preise der Białystoker Fabrik von Oswald Frilling & Sohn: Decken 140×210 cm mit Seide benäht 131½, Montangant extra 101.25, Noblesse 102.60, Supra 81, Supra I 72, Komtesse 45, Kamelhaar 54, Kamaczatka 45, silberhaarig 29.70, Alpaka 27, Uni I 24.30, Uni In 20.25, Kinderdecken 140×105 cm 50% billiger, Doppeldecke 190—210 cm um 50% teurer.

Stoffe. Garnitur I 5, Frenz 5.50, Marengo 6, Satin 5.50, Boston 5.50, Oxford 4.50, Korona 8.50, Marengo Velours 11, schwarz 12, Kamacztka 10.50, Watellina in allen Farben 4, Wattelin I 3.30, franko Fabrik Białystok. Den Preisen wird ½% für Verpackung zugerechnet.

Wolle. London, 15. September. Die 5. Serie der Wollauktion in Kolonialwolle hat gestern bei fester Tendenz und großer Kauflust begonnen. Größere Aufträge wurden von Deutschland und Frankreich erteilt. Merinowollen sind um 2—5%, Kreuzwollen um 5—10% gestiegen.

Die am ersten Tage erzielten Preise: Wolle aus Neu-Südwales und Quensland, gereinigte Merino-Kammgarnwolle 36—38, Schafwolle 24—31, Merino-Schmutzwolle 19—25, gereinigtes Viktoria-Kammgarn 30—41, Combach 18—38, gereinigte Viktoria-Kreuzwolle 16—28, südafrikanische schneeweiße Wolle 34 Penc.

Baumwolle. Bremen, 17. September. Amtl. Notierungen in Dollarcents für 1 engl. Pfund. Amerik. Baumwolle loco 19.94, Oktober 17.80—17.73—17.79, Dezember 17.74—17.68, Januar 1927 17.74—17.68—17.74, März 17.91—17.90—17.91, Mai 18.04 bis 17.99—17.99, Juli 18.02—17.98—18.01, Tendenz ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 18. September 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	44.00—47.00	Viktoriaerbsen	65.00—80.00
Roggen	33.50—34.50	Hafer	24.50—26.00
Weizenmehl (65 %)	69.50—72 50	Rübsen	64.00—67.00
Roggenmehl (70 %)	51.50	Senf	60.00—80.00
Roggenmehl (65 %)	53.00	Weizenkleie	22.00
Gerste	25.00—27.00	Roggenkleie	20.50—21.50
Braugerste prima	30.00—33.50	Tendenz: ruhig.	

Bemerkung: Victoriaerbsen in ausgewählten Sorten über Notiz.

Posener Börse.

	18. 9.	17. 9.		18. 9.	17. 9.
3½ u. 4% Vorkriegspfandbriefe	—	38.00	Bk. Sp. Zar. I.-XI.	—	7.25
	—	37.00	Bk. Ziemian I.-V.	2.15	2.15
3½% u. 4% Kriegspfandbriefe	18.00	17.00	Barcikowski I.-VII.	—	2.00
6 list. zboż. Poz. Ziem. Kredyt	13.80	13.50	Brzeski-Auto I.-III.	4.00	—
	—	13.60	Cegielski I.-IX.	19.00	—
8 państw. poż. zł	1.50	—	Centr. Rolnik. I.-VII.	0.50	—
8 dol. listy Poz. Ziem. Kredyt.	6.30	6.35	Hurtown. Skór I.-IV.	1.50	1.60
	6.35	6.25		1.60	—
5 Poż. konwers.	—	0.51	Herzf.-Vikt. I.-III.	18.00	—
10 Poż. kolejowa	1.50	—	Dr. R. May I.-V.	—	36.00
	1.55	—	Młyn Ziem. I.-II.	—	1.70
Bk. Kw. Pot. I.-VIII.	—	4.80	Sp. Drzewna I.-VII.	0.50	0.50
Bk. Przemysł. I.-II.	1.40	1.40	Unja I.-III.	6.25	6.50
				6.50	—
			Zj. Brow. Grodz. I.-IV.	1.00	1.20

Tendenz: behauptet.

Danziger Börse.

Devisen:	18. 9. Geld	17. 9. Geld		18. 9. Geld	18. 9. Brief	17. 9. Geld	17. 9. Brief
London	25.00	—	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	—	—	Warschau	57.03	57.17	57.23	57.37
Noten:							
London	24.99⅝	—	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	—	—	Polen	57.13	57.27	57.28	57.42

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	18. 9.	17. 9.	Devisen (Geldk.)	18. 9.	17. 9.
London	20.349	20.355	Kopenhagen	111.39	111.43
Neuyork	4.192	4.193	Oslo	91.87	91.88
Rio de Janeiro	0.636	0.636	Paris	11.80	11.81
Amsterdam	167.94	168.05	Prag	12.414	12.418
Brüssel	11.41	11.45	Schweiz	81.00	81.03
Danzig	81.38	81.30	Bulgarien	3.052	3.052
Helsingfors	10.554	10.557	Stockholm	112.12	112.14
Italien	15.25	15.19	Budapest	5.862	5.868
Jugoslawien	7.416	7.416	Wien	59.09	59.13

(Anfangskurse).

Effekten:	18. 9.	17. 9.		18. 9.	17. 9.
5% Deutsche Anl.	0.49	0.49	Farbenindustrie	283½	278½
Allg. Dsch. Eisenb.	—	—	Oberschl. Koks	—	110⅛
Elektr. Hochbahn	107½	—	Riedel	89	—
Schantung-Bahn	4.6	4.9	A. E. G.	157¼	157½
Hapag	159½	158¾	Bergmann	—	156⅛
Nordd. Lloyd	151¾	152¼	Siemens Halske	199⅞	196
Berl. Handelsges.	—	—	Görl. Wagg.	20½	19½
Comm. u. Privatb.	—	136	Linke Hoffmann	88	86
Darmst. u. Nat. Bk.	210	211½	Daimler	—	79¾
Dtsch. Bk.	164	164¾	Gebr. Körting	89.5	88½
Disc. Com.	—	160¼	Motoren Deutz	—	—
Dresdener Bank	—	138	Orenstein & Koppel	103¾	104½
Reichsbank	153	154	Bing-Werke	—	—
Gelsenkirchener	—	161¾	Deutsche Kabelw.	—	102½
Harp. Bgb.	—	155¼	Deutsch. Eisenh.	75½	75
Hohenlohe	—	19⅝	Hirsch-Kupfer	—	—
Ilse Bgl.	—	160	Stettiner Vulkan	64¾	64¼
Laurahütte	—	53¼	Deutsche Wolle	67	64¾
Obschl. Eisenb.	73½	72½	Schles. Textil	—	54¾
Obschl. Eis.-Ind.	85	—	Feldmühle Pap.	—	132
Phönix	—	117¾	Kahlbaum	—	—
Rombacher	—	14	Ostwerke	240	239⅞
Schles. Zink	126	127	Conti Kautschuk	—	116½
Dtsch. Kali	117¾	—	Schulth. Dt.	270¾	270
Dynamit Nobel	—	133½	Deutsch. Erdöl	141¾	141

Tendenz: vorwiegend fest.

Ostdevisen. Berlin, 18. Septbr., 2[30] nachm. Auszahlung Warschau 46.53—46.77, Große Polen 46.52—46.98, Kleine Polen —.—, 100 Rm. = 213.81—214.92.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 18. September, vormittags 11[30] Uhr. (R.) Der Verkehr an der Börse war wegen schwachen Besuches sehr gering. Die Grundstimmung stand ziemlich fest. Die Besprechungen zwischen Stresemann und Briand weckten Hoffnungen für die Zukunft und lassen eine Verstimmung nicht aufkommen. Die Kurse sind im allgemeinen behauptet. Schiffahrtsaktien und Kali gebessert. Tendenz vorwiegend fest.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 18. Sept. vorm. 10 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.94 zł, Devisen 8.98 zł, 1 engl. Pfund 43.68 zł, 100 schweizer Franken 173.85 zł, 100 franz. Franken 25.20 zł, 100 Reichsmark 213.75 zł und 100 Danz. Gulden 173.33 zł.

1 Gramm Feingold für den 18. 9. 1926 wurde auf 5.9816 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 213 vom 17. 9. 1926. (1 Goldzloty gleich 1.7366 zł.

Der Złoty am 17. 9. 1926. (Überweisung Warschau.) London 44½, Neuyork 10.93, Riga 65, Amsterdam 25, Bukarest 22½, Czernowitz 22¼, Budapest 78¼—81¼, Wien 78¼—78¾, Noten 78—79, Prag 373½—379½, Noten 375—378, Mailand 278.

Dollarparitäten am 18. September in Warschau —.— zł, Danzig 9.00 zł, Berlin 9.00 zł.

Berliner Viehmarkt vom 18. September 1926.

Amtlicher Bericht. Die Preise verstehen sich in Reichspfennigen für 1 Pfund Lebendgewicht einschl. Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigem Händlergewinn.

Auftrieb: 1917 Rinder (458 Bullen, 684 Ochsen, 825 Kühe und Färsen), 6253 Schweine, 1150 Kälber, 5930 Schafe, 12 Ziegen, 404 ausländische Schweine, —.— Ferkel.

Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 54—57, b) vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 50—53, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 44—48, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 38—42, B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 53—56, b) vollfleischige jüngere 48—52, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 44—46. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtgewicht 54—56, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe, von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 42—50, c) ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 32—40, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 26—30, e) schlecht genährte Kühe und Färsen 22—24. D. Schlecht genährtes Jungvieh (Fresser) 40—43.

Kälber: a) bestes Mastvieh (Doppellender) —.—; b) beste, gemästete Kälber 88—94, c) mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 80—90, d) weniger gemästete Kälber und gute Säuger 65—75, e) minderwertige Säuger 58—63.

Schafe: A. Stallschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 60—65, b) ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 45—52, c) mäßig genährte Hammel und Schafe 35—40. B. Weideschafe: a) Mastlämmer 60—64, b) minderwertige Lämmer und Schafe 48—55.

Schweine: a) gemästete von mehr als 150 kg Lebendgewicht 80—81, b) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgew. 81—83, c) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 81—82, d) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 79—80, e) fleischige von mehr als 80 kg 77—78, f) Sauen —.—.

Säue: 72—74, **Ziegen:** 25—20.

Marktverlauf: bei Rindern, Schafen und Schweinen ruhig, bei Kälbern glatt.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Wir bitten unsere geschätzten

Inserenten

in ihrem eigenen Interesse, Zahlungen für Inserate nur an unsere Botenfrau, die sich durch Ausweis legitimiert, zu leisten.

Unsere Akquisiteure sind nicht berechtigt, Zahlungen für uns in Empfang zu nehmen.

Alleinige Anzeigen-Annahme

für das Posener Tageblatt

Kosmos Sp. z o. o.

Der hl. Franz von Assisi und sein Werk.*)

Von Domherr Dr. Paech.

Es gibt keinen Heiligen, der im Laufe der Jahrhunderte so unbedingte Verehrung gefunden, wie der Poverello von Assisi.

Den meisten ist er wohl nur bekannt als der große Mönch, den das mittelalterliche Italien geboren, als der große Ordensgründer, der wie viele andere eine Schar begeisterter Idealisten um sich gesammelt, als der hervorragende Wundertäter, der von frommen Gemütern ob seines starken suggestiven Einflusses ganz besonders angestaunt wurde; und doch haben wir in dem Armen von Assisi noch etwas mehr zu sehen als eine bewundernswerte Persönlichkeit: er ist Spender höchster Kulturgüter, der geistige Befreier seiner Zeit, der Herold einer neuen jungen Welt.

Franz von Assisi stand inmitten jener großen sozialen Bewegung, die dem aufblühenden italienischen Gemeinwesen, dem Bürgertum, seine freie schöpferische Tätigkeit sicherte.

Sein Wort stellte dem rücksichtslosen Sturm der Sonderinteressen die Macht der Ideen gegenüber.

Sein Beispiel lenkte die im bloßen Erwerb sich nicht erschöpfende Kraft auf ein hohes, hehres und höchstes Ziel.

Es ist, als ob in Franz von Assisi ein Diogenes und Plato, ein Jeremias und Augustinus, die großen Verteidiger des Menschentums gegen die egoistische Zivilisation, auftreten wollten, und bewundernd müssen wir alle zu ihm aufschauen.

Franz von Assisi steht an der Wiege des modernen Kapitalismus:

In dem Augenblick, da seine Zeit sucht, sich mit dem Reichtum zu vermählen, verlobt er sich mit seiner geliebten Braut, der Frau Armut.

Während das Kapital das Ideal des Genusses preist, verkündet er als Bruder „Immerfroh" den Verzicht als Quelle seines Glückes.

Während alles Menschenwerk anfängt zur berechneten Ware zu werden, flüchtet er in die Tiefe der geldlosen, nicht mathematisch greifbaren Bruderempfindungen.

Schlicht und einfach ist der Grundgedanke seiner Predigt: Gott hat mich in seiner unendlichen Güte ebenbildlich erschaffen, dafür schulde ich ihm restlose Hingabe. Gott tritt mir sichtbar entgegen in der Natur und in den Geschöpfen, dafür schulde ich der Schöpfung und den Mitmenschen ebenfalls Hingabe wie an Gott. Selbstsucht ist das große Verbrechen, Selbsthingabe und Selbstaufopferung die erste Pflicht. — Wie eine Offenbarung wirkten die Worte des heiligen Franz. Alles horchte auf! —

Viele hatten den Mut seine Gedanken in die Tat umzusetzen; noch mehr, sie wagten es, dem aufstrebenden Kapitalismus zu trotzen, und mit Erfolg!

Merkwürdig, immer wenn seitdem im Christentum das Bedürfnis nach Abgrenzung gegenüber einer kapitalistischen Entwicklung hervortrat, wurde der hl. Franz zu Hilfe gerufen, und er kam und sagte seine Predigt von der Entäußerung und der heiligen Armut, und immer war seine Predigt ein Balsam auf die Wunden einer Zeit, die vom Profit regiert war.

Heute seufzen wir alle unter den Folgen der kapitalistischen Entwicklung im Weltkriege. Da mag uns der große Heilige von Assisi sagen, daß es allein der starke Geist der Selbstentsagung, der Hingabe, der Opferfreudigkeit ist, aus dem wahre Größe geboren wird.

Zum besseren Verständnis möchte ich hier eine biographische Skizze über unseren Heiligen folgen lassen:

Geboren in Assisi im Jahre 1182 als der Sohn eines Großkaufmanns, wuchs er zu einem hochgemuten Knaben und feurigen Jüngling heran, der im Tuchgeschäft seines Vaters wohl zu hantieren verstand, aber dabei doch zwei ganz unkaufmännische Eigenschaften besaß, eine Geringschätzung des Geldes und eine unendliche Freude am Schenken.

Mit seinen Eltern hatte er darob manche schwere Auseinandersetzung, und wenn auch die Mutter immer wieder versöhnend eingriff, scheint gerade die häusliche Korrektur in dem Jungen immer mehr die Ueberzeugung wachgerufen zu haben, daß er zu etwas ganz anderem als zu einem Kaufmann geboren sei.

Mit 19 Jahren kam er zu einer Entscheidung. Er wollte als Soldat mit in den Krieg ziehen und sich draußen durch seine Tapferkeit den Ritterschlag verdienen.

Im Kampfe, den seine Vaterstadt Assisi gegen Perugia führte, wurde er gleich zu Beginn gefangen genommen. Trotz seiner Internierung war er stets guter Laune, und seine Pläne befaßten sich nach wie vor mit dem Hohen und Höchsten.

Zurückgekehrt in die Heimat, zeichnete er sich wieder durch glänzendes Auftreten, übersprudelnde Heiterkeit und frohe Lebenslust aus. Eine schwere Krankheit, die ihn bald befiel, scheint aber Veranlassung geworden zu sein, über sich und sein Tun ernstlich nachzusinnen. Die ernsten Gedanken verflogen aber wieder mit der zunehmenden Genesung, und seine alte Sehnsucht, Ritter zu werden, lebte wieder mächtig auf.

Walter von Brienne zog damals nach Apulien zum Schutze des Papstes, und sofort meldete sich Franz als Freiwilliger. Merkwürdigerweise kehrte er aber schon in Spoleto wieder um, verschenkte zuvor seine Rüstung und gab der erstaunten Umgebung nur den Bescheid, daß sein Leben eine ganz andere Richtung nehmen müsse. Aber er brauchte noch Jahre des Herumtastens, bis ihm endlich durch Einsamkeit, heißes Beten, durch Entblößung von aller Habe und durch Verbrüderung mit den Niedrigsten, Aermsten und Kränksten der Plan seines Lebens klar wurde.

Alle Mahnungen, Drohungen und Gewaltakte des Vaters sind erfolglos. Er bringt Gott seine Dienste dar, indem er als Kirchen restaurierender und bauender Einsiedler, als ambulanter Krankenpfleger herumzieht und alles tut, was in seinen Kräften steht. Als sein Vater den von den Bürgern Verlachten und für einen Narren Gehaltenen gesetzlich zum Gehorsam zwingen will, übergibt dieser, seine Kleidung ablegend, sich dem Bischof von Assisi und erkennt fortan keine Gebote mehr an als die des Evangeliums.

Die Besitzentäußerung und apostolische Selbsthingabe des reichen Jünglings erregte großes Aufsehen und erweckte bald ähnliche Entschlüsse in ernst gerichteten Leuten der verschiedensten Stände. Als die Jünger nach der Apostel Vorbild zu zwölf waren, zogen sie nach Rom (1210), um ihr Wirken vom Papste bestätigen und segnen zu lassen. Innocenz III. war zu sehr Politiker, als daß ihm das Armutsideal, verkündet von einem jungen Manne, sonderlich imponieren konnte. Er war aber auch zu klug, als daß er nicht für eine notwendige Reform Verständnis gehabt hätte. Einzig dem Kardinal Hugolin, einem Neffen des Papstes, ist es zu danken, daß Franzesco nicht abgewiesen, sondern in seinen Bestrebungen mit seiner Jüngerschar geduldet wurde.

Frohgemut kehrte die junge Schar wieder heim und verkündete auf dem Wege überall begeistert das Evangelium Jesu. In der Portiunkula entwickelte sich nun bald ein idyllisches Gemeinschaftsleben. Nachdem Silvester als erster Priester beigetreten war, bekam die Genossenschaft die Segnungen regelmäßigen Gottesdienstes. Wer immer sein „Alles" hingab und entschlossen war, wie die Brüder in apostolischer Armut zu leben, der wurde aufgenommen. Es dauerte lange, bis der heilige Franz sich entschließen konnte, eine eigene Ordensregel zu schreiben, denn er, der seinen Herrn und Gott gefunden hatte, betrachtete jede äußere Form als überflüssig. Schließlich faßte er seine erste Regel mit den Worten der Bergpredigt ab: Armut und Selbstlosigkeit und die Beobachtung des heiligen Evangeliums sollten als Grundlage dienen.

Nach einiger Zeit gesellte sich eine heldenmütige, apostolisch begeisterte Jungfrau zu den Brüdern, Klara von Assisi, die treueste Mitkämpferin und wohl verständnisvollste Freundin des Heiligen. Franziskus gab ihr das heilige Kleid der Armut und erzog sie zum Verständnis seiner freudigen Askese, wie zur stillen Teilnahme an seinem und der Brüder Missionswerk. Als auch Klara Schwestern fand, wurde St. Damian, das Heim der im Ideal der Armut und Liebe verbundenen edlen Frauen, und von Portiunkula nach St. Damian schlang sich ein Band gegenseitiger Förderung durch Gebet, Ermahnung, Ermunterung und Anregung.

Es ist gar nicht zu sagen, welch wunderbarer, heiliger Leichtsinn in Franzens armer Familie wohnt, welch ein seliges Nichtshaben. Da gibt es keine Rechnungsbücher, keine Hypotheken, keine Wertpapiere, keine Schuldscheine und Quittungen. Da weiß man nichts von Soll und Haben. Alles soll man Gott geben, alles ist seine Habe.

Der Orden der Minderen Brüder hat später diese franziskanische Armut etwas abgeschwächt. Er mußte es. Franzens Armut hatte wohl auch nicht den Sinn, eine ständige, ganz und gar auf den Bettel angewiesene Menschenklasse zu erziehen. Sie wollte vielmehr eine güterstolze, glanzselige, goldstrotzende Zeit, deren Devise war: viel glänzen, viel haben, viel gelten —, auf ihren eigentlichen Staubwert zurückführen und ihr stets eine Armutspredigt geben.

Und die Franziskaner aller Jahrhunderte haben die Forderung des Poverello auf das Gewissenhafteste erfüllt, wenn sie auch gezwungen waren, ihre ideale Lebensweise den realen Verhältnissen etwas anzupassen. Die Armutsidee des Heiligen, die weder mit Geld, noch mit Häusern, noch mit Ländereien, noch mit Büchern als Faktoren zum Lebensunterhalte rechnete, ließ sich durchführen, so lange die Brüder in kleiner Anzahl lebten, nicht aber, als die Zahl der Franziskaner nach Tausenden zählte, und nicht nur aus einfachen, sondern auch aus hochgebildeten Männern bestand.

Die Konflikte, die damals dem Heiligen erwuchsen, waren außerordentlich groß und veranlaßten ihn zum Rücktritt von der Leitung des Ordens. Aber nicht als Grollender lebte er zurückgezogen in der Einsamkeit, sondern nun begann er erst recht die Nachfolge seines Herrn und Meisters Jesus Christus in der Liebe und im Leiden. So gewaltig ließ er stunden- und tagelang die Andenken jener blutigen und heroischen Liebe auf sein Gemüt einwirken, daß er die Gräser rot vom Blute des Herrn, den Himmel schwarz von der Trauer der Welt, die Tiere scheu vor Angst und Mitleid und alle Welt wie in Karwochenfarben getaucht sah. Franz glaubte dann das Brennen der Geißelhiebe, das Stechen der Dornenreifen, die Qual der Entblößung, den Druck der Kreuzbalken und die grimmig bohrende Pein der Nägel zu verspüren. Zur Belohnung vollzog sich auch an ihm das Wunder der Stigmatisierung; er trug die Wundmale des Herrn wahrhaftig an seinem Leibe!

Zwei Jahre lebte der Heilige von da an noch und achtete unter Klaras schwesterlicher Pflege auch der heftigsten körperlichen Schmerzen nicht, im Gegenteil, auf dem Schmerzenslager sang er in trüben Nächten sein Sonnenlied und pries und dankte seinem Gott und Herrn. So starb er am Abend des 3. Oktober 1226.

Es ist ein großgeartetes Leben, dieses Franziskusleben. Ein Leben, wie es weder vor, noch nach ihm je gelebt wurde. Ein Leben des Verzichts in absolutester Lebensbejahung. Weder Rousseau noch Tolstoi, die in unserer neueren Zeit ein Leben des Verzichts gepredigt haben, halten auch nur im geringsten den Vergleich mit dem Poverello von Assisi aus. Rousseau starb im Zerwürfnis mit der Welt und mit seiner eigenen Lebenslage; und Tolstoi mit den schweren Stirnenfurchen, den grüblerischen, tiefen Augen und der wilden slawischen Schwermut über dem ganzen Wesen, ist ein steter Todesprediger. Franz dagegen ruft in seine Welt hinein immer ein lautes Ja: Memento vivere et laete vivere: Denke daran zu leben und fröhlich zu leben.

Bei aller Selbstlosigkeit verzichtet der Arme von Assisi nicht auf die Entfaltung der Persönlichkeit. Das kam nie so zum Ausdruck wie damals, da er vor dem Herrn Papst steht und sein Armutsideal verteidigt. So erschütternde Auftritte hat es wohl wenige in der Psychologie der Weltgeschichte gegeben, wie die kurze Hin- und Herrede zwischen dem gewaltigsten und gelehrtesten aller Päpste und dem demütigsten und einfältigsten aller Rombesucher. Aber der Heilige blieb fest, und Innocenz steht heute durch sein nachgiebiges Wesen gegenüber dem Poverello von Assisi ebenso groß vor uns, wie der heilige Franz durch seine wahrhaft ergreifende Beharrlichkeit vor dem „lieben Herrn Papst".

Den Kampf fürchtete Franziskus nie, allein das Wundervolle daran ist, daß er ihn immer zeigt in Ausübung einer selbstlosen Liebestat. Die Liebe ist ihm ja alles. Die Liebe füllte sein ganzes Herz, sein ganzes Wesen. Sie umgab ihn wie mit einem Zauber, dem die Menschen sich willig beugten und vor dem der alte Fluch, der auf der Schöpfung ruht, weichen mußte. Noch leuchtet ein Widerschein, ein reiner warmer Hauch seiner großen Seele aus den Worten seines Sonnengesangs, den er zwei Jahre vor seinem Tode dichtete. Wie Sonnenschein liegt es auf allen Versen, aus allen Worten strahlt die Freude hervor, der jubelnde Lobpreis auf Gott den Herrn.

Das Franziskusleben spielt sich größtenteils in Verborgenheit ab und doch begründete er gerade dadurch sein Weltapostolat. Die Welt glaubt irrtümlicherweise, nur in äußerer Wirksamkeit liege der Erfolg. Ein verständnisvolles Eingehen in das Wirken aller großen Männer und Frauen in der Weltgeschichte weist entschieden auf einen anderen Kurs hin. Nicht äußeres Wirken ist die Hauptsache. Der Heiland verließ das Volk, um in den Bergen und der Wüste zu beten. Er stieg auf Tabors Höhen und ließ am Oelberge die Jünger zurück. Er fand auch immer den Weg vom Vater zu den Erdenkindern, vom Berge der Verklärung zum

*) Dieser Aufsatz ist als Vortrag bei der Franziskusfeier gehalten worden, die von den deutschen Katholiken der Stadt Posen am 12. September 1926 im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses aus Anlaß des 700jährigen Franziskusjubiläums veranstaltet wurde.

Aus den Konzertsälen.

Brüder Greulich-Trio.

Mit einem Kammermusikabend des „Brüder Greulich-Trios" eröffnete der Posener Bachverein am 10. September im Saale des Evangelischen Vereinshauses den Konzertwinter 1926/27. Die Veranstaltung beanspruchte insofern erhöhte Beachtung, als in ihrem Rahmen erstmalig in Posen ein Komponist zu Worte kam, der sich in Deutschland zu einem musikalischen Modestern erster Ordnung entwickelt hat, von vielen angestaunt, von einigen verstanden, von nicht wenigen aber auch bestenfalls als tonkünstlerische Kuriosität hingestellt und im übrigen dankend abgelehnt. In einer Vorbesprechung hatte einer der Herren des Trios in seinem Sinne einiges über Paul Hindemith gesagt und ihn als unbestrittenen Führer der neudeutschen Schule angepriesen. Inwieweit diese Ausführungen vom Standpunkt des Musikologen als unantastbar zu gelten haben, soll in den Zeilen dieses Aufsatzes unerörtert bleiben; ein Fachorgan dürfte sich für diese Untersuchungen besser eignen. Betont sei jedoch, daß denjenigen, die eine Ueberbrückung zu den Notengehäusen dieses in Wirklichkeit sehr umstrittenen „Führers" nicht herstellen können — sie beschränken sich nicht auf Dutzende —, nun nicht etwa Mangel an musikalischer Toleranz und Weitung zum Vorwurf zu machen ist. Es wird sich ja zeigen, ob den in die Tat umgesetzten Absichten des jetzt 31 Lenze zählenden Herrn Hindemith grundlegende und nachwirkende Bedeutung beizumessen ist, oder ob sein In-den-Vordergrund-Treten einem Vorgang gleichzusetzen ist, den der Wiener als „Modemanie" zu bezeichnen pflegt. Im Gegensatz zu Reger (1873—1916), der trotz aller Freiheiten innerhalb seiner Kompositionstechnik in bezug auf die Form konservativ blieb, und für den namentlich Brahms als Ausstrahlungspunkt anzusehen ist, bricht Hindemith mit jeder Tradition und stellt sich damit in unmittelbare Nachbarschaft zu dem Deutschösterreicher Arnold Schönberg (geb. 1874), dem Oberapostel der modernsten Modernen, Häuptling der deutschen Expressionisten. In der Anlage der Werke dieser Radikalreformer ist — ich greife nur das Wichtigste heraus — ein streng linearer Aufbau unleugbar, jedoch in dem Streben nach Auffindung einer neuen Melodik, in dem bewußten Abwenden vom klassisch-romantischen Formbild, ergeben sich Härten in dem Aneinanderstoßen der einzelnen Stimmen, die bis zur völligen Heterophonie ausarten. (Heterophonie ist nach dem Kommentar von Guido Adler die charakteristische Musik der Ostasiaten, die sich dahin äußert, daß ein und dieselbe Melodie gleichzeitig von mehreren Stimmen gebracht wird, aber in der Weise, daß jede einzelne Stimme nach eigenem künstlerischen Belieben und freiem Ermessen die Melodie verziert, so daß fast keine einzige Stimme scheinbar die Melodie genau mit der anderen Stimme bringt, sondern jede in diesem oder jenem Detail von der anderen abweicht.) Mit anderen Worten: An Stelle von Symmetrie und Sequenz tritt Betonung des Linearen; das Prinzip, die Akkord- und Tonartenwechsel in die Stimme zu verlegen, ist vorherrschend, die melodischen Kadenzierungen der einzelnen Stimmen erfolgen fast nie gleichzeitig, in der Harmonik ist die Aufhebung des Konsonanz- und Dissonanzbegriffes Ehrensache, der Klang als absoluter Ausdruck irgend eines Gefühls ist verpönt. Damit entfällt jede ästhetische Wertung, und man wird jenen Berliner Kritiker nicht verdammen, wenn er sagt, daß manche Musikseele von Sodbrennen heimgesucht wird, wenn Klangmixturen nach System Schönberg auf sie einstürmen. Ob Erfahrungen solcher Art sich neulich bei denjenigen einstellten, die Hindemiths Streich-Trio (opus 34) in sich aufnehmen sollten, kann ich nicht nachweisen, aber das ist als wahr zu unterstellen, daß sich viele vergebliche Mühe gegeben haben werden, diese völlig ungewohnte Tonsprache auch nur bruchstückweise zu verstehen. Den vierten Satz seiner Sonate, für Bratsche allein (op. 25, Nr. 1) überschreibt Hindemith: „Rasendes Zeitmaß, wild, Tonschönheit ist Nebensache." Damit charakterisiert er sich selbst, und er darf es all denen, die in der Musik einen Quell seelischer Labung und eine Brutstätte des Schönen zu finden glauben, nicht verdenken, daß sie sich enttäuscht abwenden, wenn die exotisch anmutenden Lockrufe aus dem Inselbereich der Schönberg und Co. an ihr Ohr dringen. Die Herren Gottfried Greulich (Geige), Ulrich Greulich (Bratsche) und Karl Greulich (Violoncello) hatten sichtlich viel Zeit und Mühe darauf verwandt, um das Hindemithsche Werk so positiv als möglich erscheinen zu lassen. Wenn es ihnen nicht restlos glückte und der Eindruck bestehen blieb, daß hier etwas Fremdkörperhaltiges zum Erklingen gebracht wurde, so sind sie dafür nicht haftbar zu machen. Es ist vielmehr das kühne Wagnis anzuerkennen, den Vertreter einer Richtung, die sich in völlig geänderter Gestalt vorwärts bewegen will, zu hören. Das lohnte sich schon, der Wissenschaft halber. Flankiert war Hindemith von dem Holländer Julius Röntgen (geboren 1855) und Beethoven, er befand sich also mitten in sehr guter Gesellschaft; ob seiner Muse wohl dabei zumute gewesen sein wird? Röntgens D-dur-Trio gewann durch die Reichhaltigkeit des Inhalts, der sich besonders in dem im altholländischen Stil gehaltenen Satz und dem „Passepied" (menuettartiger Tanz) kristallisierte. In Beethovens Trio-Serenata hielt die entmaterialisierte seelische Tiefe und bezwingende Persönlichkeit des Meisters den Hörer im Bann. Das Empfinden wärmte sich an seinem Geiste wieder auf, nachdem kurz vorher eine Frostwelle erhebliche Abkühlung herbeigeführt hatte. Die drei Brüder Greulich blieben sowohl Röntgen als auch Beethoven so gut wie nichts schuldig. Abgesehen von gelegentlichen Neigungen, das Tempo in schleppende Bahnen gleiten zu lassen, was von dem Cellisten immer rechtzeitig verhindert wurde, waren es technisch sowie nachschöpferisch hochachtbare Leistungen, die man an diesem Abend vorgesetzt bekam. Von jedem stereotypen Herunterspielen hielt man sich peinlichst fern, dafür wurde der Lebhaftigkeit des Ausdrucks — die Phrasierungsbögen bewiesen, daß sie nicht lediglich Luxuszwecken dienen — und der Entfaltung beweiskräftiger Klangmittel der weiteste Spielraum eingeräumt. Sowohl umhüllende Schale wie auch Kern der einzelnen musikalischen Gedankenkomplexe erfuhren teils beim Zusammengehen der drei Instrumente, teils im Solospiel eingehendste und klarste Behandlung. Es war zeitweise ein ungeschmälerter Genuß, Zeuge zu sein, wie die tonsetzerischen Trümpfe mit dem gehörigen Nachdruck und nach sich ziehenden Eindruck gegenseitig ausgespielt wurden. Ohne in Uebertreibungen oder Uebereifer zu verfallen, der intime Charakter wurde gewahrt! Ein in vieler Hinsicht ereignisreicher Abend! Der herzliche Beifall des vollen Hauses zeigte, daß man seinen Wert richtig einzuschätzen verstand.

Alfred Loake.

armen schuldbeladenen Volk. Genau diesen Richtlinien folgte auch der heilige Franz. Sein Vorbild lehrt uns, individuelle Selbstvervollkommnung mit sozialer Hingabe, Gebet und Gottesdienst mit irdischem Liebeswerke, Weltflucht mit Weltapostolat zu verbinden.

Man mag das Franziskusleben betrachten wie man will, immer offenbart es einem neue Seiten und Weisen, die einen zur Bewunderung zwingen. Uns modernen Menschen will es ganz besonders gefallen, daß bei ihm die erlösende Nächstenliebe des Evangelismus nicht nur den Menschen, sondern die gesamte Natur in sich schließt. Diese neue Botschaft, dieser bis dahin verborgene Gehalt des Christentums, diese Versöhnung zwischen Mensch und Natur, ja diese harmonische Einbeziehung des Menschlichen in alle Kräfte und Geschöpfe der Welt war es, von der die neuere Weltanschauung ihren Ausgang nahm.

Franz von Assisi hat das Christentum zu jener Größe erweitert, die dem Geistesleben die vollkommenste Freiheit des Erkennens, der Seele die Freudigkeit allumfassenden Einheitsgefühles, der Einbildungskraft das künstlerisch zu verwirklichende Ideal eines in allen Erscheinungen zutage tretenden Wesens fortan schenken sollte. Damit ward das Christentum wieder die Religion, die alle Tiefen und Höhen, alle unendlichen Möglichkeiten der ethischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Bewährung — höchster Kultur, in sich umfaßt.

(Schluß folgt.)

Polnische Erklärung zur Angelegenheit der Chorzów-Werke.

Die Polnische Telegraphenagentur verbreitet zum deutsch-polnischen Notenwechsel in der Angelegenheit der Chorzówer Stickstoffwerke folgende amtliche Auslassung:

Wie bekannt, hat sich seinerzeit die deutsche Gesandtschaft mit einer Note an die polnische Regierung gewandt, in welcher unter Bezugnahme auf das Urteil des Haager Gerichtshofes in der Angelegenheit von Chorzów die Forderung präzisiert wird, die Fabrik zurückzuerstatten und über die Entschädigung der Gesellschaften „Oberschlesische Stickstoffwerke" und „Bayerische Stickstoffwerke" Unterhandlungen zu führen. Das polnische Ministerium des Aeußern hat am 9. d. Mts. in seiner Antwortnote erklärt, daß die polnische Regierung aus Rücksichten rechtlicher und tatsächlicher Natur der Forderung, die Fabrik „Oberschlesische Stickstoffwerke" zurückzuerstatten, nicht Genüge leisten kann. Obgleich die polnische Regierung ihren Rechtsstandpunkt, was die zivilrechtliche Ungültigkeit der Eintragung der Gesellschaft „Oberschlesische Stickstoffwerke" als Besitzerin der Fabrik in Chorzów in die Grundbücher anbetrifft, vollkommen aufrechterhält, erklärt sich die polnische Regierung bereit, in Verhandlungen einzutreten, um die Möglichkeit einer schiedsrichterlichen Beilegung der Angelegenheit zu prüfen. Was die Ansprüche der „Bayerischen Stickstoffwerke" anbetrifft, so hat die polnische Regierung schon im Verlaufe des vom Haager Gerichtshof geführten Prozesses ihrer Bereitwilligkeit Ausdruck gegeben, Unterhandlungen zur Entschädigung der Gesellschaft anzuknüpfen, ein Standpunkt, der in der Note seine Bestätigung gefunden hat.

*

Wenn die polnische Regierung diesen Standpunkt beibehält, so bedeutet er eine staunenswerte Mißachtung des Spruches des Haager Schiedsgerichtes. Diese Auffassung läßt sich schwer mit der Ansicht des Ministers Zaleski vereinen, der in Genf feierlich erklärte: „Polen ist besonders dazu berufen, über die Ordnung der Welt zu wachen." Wir meinen, daß hierunter in erster Linie die Achtung vor internationalen Schiedssprüchen gehört. Die Erklärung bildet einen merkwürdigen Auftakt zur bevorstehenden Arbeit Polens im Völkerbundsrat.

Verkehrsnöte.

Der „Ilustr. Kurjer Codzienny" zieht unter der Ueberschrift: „Der Krieg des Eisenbahnministers gegen die Krakauer Züge" gegen Herrn Romocki zu Felde:

„Polen hat etliche Eisenbahnminister gehabt, von denen so mancher viel schlechte Seiten, sehr selten aber ein wenig gute gehabt hat. Jeder hat leider nur bestimmte Strecken mit seiner Sorgfalt umgeben, indem er alle übrigen stiefmütterlich behandelte. So sorgte zum Beispiel Minister Sikorski nur für Kattowitz, der Minister Tyszka boykottierte Posen, indem er für Krynica besondere Sorge trug, der Minister Chądzyński reiste nur nach Zakopane, indem er Hela und die polnische Küste vernachlässigte, und endlich der Minister Romocki, der den Beschluß gefaßt hat, um jeden Preis Krakau vom übrigen Polen abzutrennen. In den letzten Wochen hatten wir an dieser Stelle die Frage der „blendenden Verbindungen" vorgebracht, die er vom ersten Oktober zwischen Krakau und anderen Zentren des geistigen und kulturellen Lebens: Warschau, Posen und Lemberg, einzuführen gedacht. Die damaligen Bemerkungen fanden keinen Widerhall, und so setzen denn die Untergebenen des Ministers Romocki die „genialen Pläne" ihres Chefs, die die Einschränkung der Züge auf den Strecken nach Krakau betreffen, in die Tat um. Das Verkehrsdepartement hebt also den Tageskurier Nr. 1 auf, der um 3 Uhr 10 Min. von Warschau abgeht, und führt an seiner Stelle drei Wagen für den Wiener Kurier ein, der um 2 Uhr 10 Min. nachmittags abgeht, wodurch die Fahrzeit um 24 Minuten erhöht wird. In entgegengesetzter Richtung wird nicht ein Tageszug mit „schwacher Inanspruchnahme", sondern der Nachtkurier Nr. 6 kassiert, der um 11 Uhr 55 Min. nachts aus Krakau abgeht. Dafür werden drei Wagen eingestellt, ebenfalls mit Abfahrt um 11 Uhr 55, aber mit einer Ankunft in Warschau nicht um 7 Uhr 54 wie bisher, sondern um 8 Uhr 35 (38 Minuten später), und zwar wegen „eingebildeter" Schneeverwehungen im Winter."

Republik Polen.

Grabski läßt nicht locker.

Der Sejmmarschall Rataj hatte eine längere Unterredung mit Mitgliedern der Sejm-Unterkommission zur Prüfung der Angelegenheit des Streichholzmonopols. In Regierungskreisen ist das Gerücht verbreitet, daß Herr Władisław Grabski weitere Enthüllungen machen wolle. Jedenfalls verheißt die Monopol-Angelegenheit noch verschiedene Ueberraschungen.

Ein Forstdelegierter des Landwirtschaftsministeriums.

Der Ministerrat hat in seiner gestrigen Sitzung eine Erklärung des Landwirtschaftsministers über die Berufung eines Delegierten des Landwirtschaftsministeriums für Angelegenheiten der Staatsforstverwaltung zur Kenntnis genommen. Dies gilt als Sanierungsschritt der Regierung, der dazu dienen soll, die Staatsforsten auf eine höhere Stufe zu stellen.

Einbruch in die staatlichen Tabakswerken.

Nach einer Warschauer Meldung der Polnischen Telegraphenagentur ist in der Nacht in die Staatl. Tabakswerke in der Nowogródzka ein Einbruch verübt worden. Die Diebe gelangten vom Dach aus in den Keller und schleppten eine Menge von Tabakballen hinaus. Doch wurden sie von der benachrichtigten Polizei auf frischer Tat ertappt.

Der Japanflug.

Gestern ist in Warschau die Nachricht eingetroffen, daß sich der Oberleutnant Orliński auf seinem Rückfluge aus Japan über Sowjetrußland befinde. Bei günstiger Witterung wird seine Ankunft in Warschau im Laufe des Montags erwartet. Oberleutnant Orliński soll in Anerkennung seiner Verdienste auf propagandistischem Gebiet zum Hauptmann ernannt werden. Nach einer anderen Meldung hat das Flugzeug Orlińskis bei einer Zwischenlandung eine erheblichere Beschädigung erlitten, die den Japanflieger wahrscheinlich dazu verurteilen wird, mit der Bahn nach Polen zurückzukehren.

Kein Ausfall des Nordexpreß.

Der „Kurjer Pozn." bringt unter der Ueberschrift „Aufhebung des Kurierzuges Warschau—Berlin" folgende Berliner Meldung: „Einige polnische Blätter bringen die Nachricht, daß der sogenannte Nordexpreß, der dreimal in der Woche auf der Strecke Paris—Warschau und zurück verkehrt, wegen geringer Frequenz auf den Abschnitten Berlin—Warschau kassiert werden solle, wodurch Posen eine der Schnellzugverbindungen nach dem Westen und nach Warschau verlieren würde. In den Blättern hieß es, daß der kassierte Nordexpreß im Abschnitte Berlin—Warschau durch einen direkten Wagen ersetzt würde, der in Berlin dem Schnellzuge Berlin—Königsberg angehängt und in Thorn mit dem Expreß Putzig—Warschau verbunden werden solle, wodurch Posen umgangen werden würde. Wie unser Korrespondent vom deutschen Verkehrsministerium erfährt, ist dort von solchem Plane nichts bekannt. Etwaige Veränderungen können auf der Konferenz der europäischen Eisenbahnverwaltungen, die vom 7. bis 11. Oktober in Baden-Baden stattfindet, besprochen werden, und eine Fahrplanänderung könnte erst vom 15. Mai des nächsten Jahres durchgeführt werden."

Um die polnischen Saisonarbeiter.

Am kommenden Dienstag sollen in Berlin deutsch-polnische Verhandlungen über die endgültige Regelung der Angelegenheit der polnischen Saisonarbeiter beginnen. Von polnischer Seite werden die Verhandlungen von Herrn Gawroński, dem Direktor des Auswanderungsamtes, geführt.

Einführung von Krematorien in Polen?

Dem „Kur. Pozn." wird aus Warschau gemeldet: Die Regierung trägt sich mit der Absicht, ein neues Gesetz über die Bestattung von Verstorbenen auszuarbeiten, das in Form eines Dekrets herausgegeben werden soll. Es handelt sich um eine Vereinheitlichung der bisherigen Gesetzgebungen auf diesem Gebiete. Die Verspätung in der Herausgabe des Dekrets ist durch Meinungsverschiedenheiten über die Einführung von Krematorien in Polen hervorgerufen worden.

Vor dem Rennen in Ławica.

Morgen, am Sonntag, nehmen die diesjährigen Herbstrennen in Ławica ihren Anfang. Die meisten Pferde hat, wie gewöhnlich, Graf Mielżyński angemeldet. Preise sind u. a. ausgesetzt worden von der Brauerei Hugger, der Posener Kredit-Landschaftsbank (Bank Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego) und von der Konditorei Dobski. Was den Totalisator betrifft, so ist es zu bedauern, daß der Rennverein dem von verschiedenen Seiten geäußerten Wunsche, den niedrigen Wettensatz auf 5 zł zu ermäßigen, nicht hat nachkommen können. Mit dem Huggerpreis hat es eine besondere Bewandtnis. Er wird nämlich demjenigen Reiter zufallen, der in diesem Jahre in Ławica die meisten Siege wird feiern können. Augenblicklich dürften die Aussichten ziemlich verteilt sein.

*

Eine Fußball-Liga in Polen. Polen soll demnächst eine Fußball-Liga erhalten, zu der 16 Vereine gehören sollen. Vorgesehen sind: Cracovia, Wisła, Jutrzenka, B. B. S. V., Pogoń, Czarni, Hasmorea, Warszawianka, Polonja, Legja, Turyści, Ł. K. S., Warta, T. K. S., J. F. C. Katowice, Amatorski K. S. oder Ruch.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

H. K. in Z. 1. Wir haben keine Möglichkeit, die Roggenbörsennotizen der Dortmunder Börse einwandsfrei festzustellen. Sie müssen sich schon mit Ihrer Anfrage an die Börse selbst wenden. 2. Es liegt zweifellos, unter der Voraussetzung, daß Ihre Angaben richtig sind, ein Betrug vor. Sie haben daher die Möglichkeit, Anzeige bei der Staatsanwaltschaft zu erstatten oder auch den Privatklageweg zu beschreiten.

Nr. 600. Wegen der Einwandererpapiere müssen Sie einen Antrag an die polnische Paßstelle in Posen (fr. Polizeipräsidium) stellen. Ob der Antrag genehmigt wird, können wir natürlich nicht wissen. Wegen der Erlangung der deutschen Staatsangehörigkeit müßte ein Einbürgerungsantrag gestellt werden.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Sonnabend, d. 18. 9.: „Der Liebestrank" von Donizetti (Premiere.)
Sonntag, d. 19. 9.: „Teresina" von Strauß.
Montag, d. 20. 9.: „Der Liebestrank" von Donizetti.
Dienstag, d. 21. 9.: „Teresina" von Strauß.
Mittwoch, d. 22. 9.: „Der Liebestrank".
Donnerstag, d. 23. 9.: „La Traviata" von Verdi. (Gastspiel Ada Sari.)
Freitag, d. 24. 9.: „Hoffmanns Erzählungen" von Offenbach. (Ermäßigte Preise.)
Sonnabend, d. 25. 9.: „Rigoletto" von Verdi. (Letztes Gastspiel Ada Sari.)
Sonntag, d. 26. 9.: „Lohengrin" von Wagner.
Montag, d. 27. 9.: „Der Vogelhändler" von Zeller. (Premiere.)

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoraussage für Sonntag, den 19. Septbr.

= Berlin, 18. September. (R.) Trocken und vorwiegend heiter, am Tage warm.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: i. V. Guido Baehr; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Guido Baehr; für den Anzeigenteil: H. Schwarzkopf, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 18. September.

Wandertage.

Als die schönste Zeit im Jahre für allerhand Wandersleute sind die Monate September und Oktober zu bezeichnen. Dies dürfte besonders für dieses Jahr zutreffen, das so sehr unter der Ungunst des Wetters zu leiden hatte. Das Frühjahr mit seiner rasch wechselnden Witterung und seinen noch sehr kalten Nächten bietet den Wandersleuten leicht unliebsame Ueberraschungen. Der Sommer wieder macht den Fußwanderer leicht schlaff; schwüle Hitze und Staub werden für den Körper oft recht quälend. Der Herbst dagegen vereint nicht nur die Vorzüge des Frühjahrs- und Sommerwetters, sondern erfreut den Wandersmann auch noch durch die Beständigkeit der Witterung. Solch ein milder klarer Herbsttag ist wie geschaffen dazu, größere Fußtouren zu unternehmen. Darum auf, Ihr Wandervögel, fahrenden Gesellen, Quellenwanderer — und wie Ihr Euch sonst nennt — hinaus ins schöne Freie! Auch für den Erwachsenen kann es nur vorteilhaft sein, vor Eintritt des Winters, der uns lange genug wieder ans Haus fesseln wird, die Reize des Umherstreifens in der Natur zu genießen. Obwohl der Wandersport gerade in den letzten Jahren zahlreiche neue Freunde gefunden hat, wird das gesundheitlich so überaus wohltuende Wandern doch viel zu wenig geübt. Da uns in diesem Jahre ein schöner Herbst bevorstehen soll, mag um so eindringlicher die Mahnung laut werden: Wandert recht fleißig ins Land hinein!

Handarbeitsausstellung des Hilfsvereins deutscher Frauen, Posen.

Der Hilfsverein deutscher Frauen Posen wird auch dieses Jahr wieder Ende November oder Anfang Dezember eine große Handarbeitsausstellung veranstalten und bittet alle interessierten Frauen und jungen Mädchen, ihm wieder bei dem Ausbau des Kulturwerkes zu helfen und die Ausstellung reich zu beschicken. Angenommen werden alle Arten von Handarbeiten und kunstgewerblicher Arbeiten. Es ist erwünscht, daß die Ausstellung recht umfassend und vielseitig werden möchte. Alles Nähere wird der Hilfsverein noch rechtzeitig bekannt geben. Auskunft in seinem Büro, Posen, Wały Leszczyńskiego 2, Zimmer 1 (fr. Kaiserring).

⚔ **Strafwürdiges Wegwerfen von Obstresten.** In immer größeren Mengen werden jetzt die Gaben des Herbstes in Gestalt der verschiedensten Sorten von Obst auf den Markt gebracht. So erfreulich nun auch dieser reiche Obstsegen ist, hat er doch auch einen Uebelstand im Gefolge: wir meinen das unachtsame Wegwerfen von allerhand Obstresten, Schalen, Körnern u. dgl. auf die Straßen. So viel auch hierüber schon gesprochen und geschrieben worden ist, werden doch die Klagen über diese gefährliche Unsitte jedes Jahr von neuem in gleichem Umfange wieder laut. Es sind keineswegs nur Kinder, die sie ausüben: im Gegenteil sündigen gerade Erwachsene in den meisten Fällen gegen dieses Gebot der Rücksichtnahme auf die Mitmenschen. Die Gefahr des Ausgleitens wird dadurch in erheblichem Maße vergrößert, und schwere Schädigungen der Gesundheit der Straßenpassanten sind durch ein solches unvorsichtiges und verwerfliches Gebaren unter Umständen nicht ausgeschlossen. Aus diesem Grunde ist es Pflicht eines jeden, durch entsprechende Belehrung der Kinder über derartige Folgen dem Uebelstande nach besten Kräften entgegenzuwirken.

⚔ **Bienenwirtschaftliche Ausstellung.** In Verbindung mit der gärtnerischen Ausstellung vom 25. September bis 3. Oktober findet auf dem Messegelände beim Oberschlesischen Turm auch eine bienenwirtschaftliche Ausstellung statt. Unmittelbar rechts neben dem Oberschlesischen Turm ist bereits seit Monaten der Bienengarten angelegt, in dem in den nächsten Tagen nun auch einige schöne Bienenstände aufgestellt werden. Honig und Bienenwohnungen werden in der Maschinenhalle stehen. Die Reise zur Ausstellung kostet den normalen Fahrpreis mit der Bahn, die Rückreise nur ein Drittel des Fahrpreises. Die Mitglieder des Imkerverbandes brauchen nur 75 gr Eintrittsgeld zu zahlen gegenüber 2 zł. — Für deutsche Besucher findet am Sonntag, dem 26. September, von ½12 Uhr ab eine Führung statt, auch sonst ist für Auskünfte in deutscher Sprache gesorgt.

⚔ **Unbegründete Gewitterfurcht!** Dr. A. W. Gilbert, der Leiter des Ackerbauamtes Massachusetts in Amerika, führte kürzlich aus, daß die Möglichkeit, vom Blitze erschlagen zu werden, ganz gering sei und noch nicht einmal 1 : 1 000 000 betrage. Nach den Berechnungen Gilberts ist der Stadtbewohner 10½mal so sicher vor der Blitzgefahr als der Landbewohner, weil Häuser, Drähte usw. in der Stadt einen wertvollen Gewitterschutz bilden; hingegen sei der Landmann — wohlgemerkt in Amerika! — 20 000 mal vor dem Blitz sicherer, als der Großstädter vor der Gefahr, durch einen Kraftwagen überfahren zu werden. Der Segen eines Gewitters sei bei weitem größer, als dessen Gefahr, die gar keine Rolle spiele.

⚔ **Der drohende Holzarbeiterstreik** ist, dem „Dziennik“ zufolge, erledigt. Die Schiedskommission hat die Löhne des Tarifs vom 1. November 1924 um 15 Prozent erhöht. Damals betrug der Stundenlohn 73 gr. Tatsächlich verdienen aber die Holzarbeiter gegenwärtig aber bereits 90 gr, so daß die „Erhöhung“ in Wirklichkeit eine Lohnherabsetzung bedeuten wird. Die Arbeitgeber haben deshalb beantragt, den Beschluß der Schiedskommission aufzuheben und es bei den jetzigen Löhnen zu belassen. Die Arbeitnehmer werden wohl einen ähnlichen Antrag stellen.

⚔ **Polizeilich verboten** wurde eine Arbeitslosen-Versammlung, die gestern nachmittag im Etablissement „Sielanka“ auf der Eichwaldstraße stattfinden und in der der kürzlich freigelassene Kommunist Bem reden sollte.

⚔ **Wer ist der Eigentümer?** Bei einem Manne, der in Wardowice wegen Diebstahlverdachts festgenommen wurde, wurden 26 deutsche Fünfmarkstücke in Silber, 16 Dreimarkstücke, 5 Zweimarkstücke, 2 silberne französische Franken, 1 russischer Silberrubel und eine Nickeluhr beschlagnahmt. Er gibt an, diese Geldstücke einer Kassette entnommen zu haben, die er am Wartheufer gefunden haben will. Geschädigte können sich bei der Kriminalpolizei melden.

⚔ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: gestern nacht aus einem Schuhwarengeschäft ul. Wożna 18 (fr. Büttelstraße) durch Einbruch 40 Paar Herrenstiefel im Werte von 1000 zł; von dem Ladentisch eines Geschäfts in der ul. Dąbrowskiego (fr. Große Berlinerstraße) eine Brieftasche mit 96 zł und verschiedenen Papieren; von einem Neubau an der ul. Stroma (fr. Hahnkestr.) eine 7 Meter lange Dachrinne; von einem Wäscheboden der ul. Piotra Wawrzyniaka (fr. Lorenzstr.) verschiedene Wäschestücke im Werte von 130 zł; aus einer verschlossenen Wohnung in der ul. Kraszewskiego (fr. Hedwigstraße) ein dunkelblauer und ein schwarzer Herrenanzug im Werte von 300 zł.

⚔ **Der Wasserstand der Warthe** betrug heut, Sonnabend, früh + 0,56 Meter, gegen + 0,58 Meter gestern früh.

⚔ **Vom Wetter.** Heute, Sonnabend, früh waren bei bewölktem Himmel 16 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonnabend, 18. September. Posener Ruderverein „Germania“, Geschwaderfahrt nach Radzyn; Abfahrt 5 Uhr nachm., Rückfahrt Sonntag abends.

Sonnabend, 18. September. Ev. Verein junger Männer. Abends von 7 Uhr ab: Turnen.

Sonntag, 19. September. Radfahrerverein Poznań. Vormittags 8 Uhr: Ausfahrt nach Seeberg.

Sonntag 19. September. Ruder-Club Neptun. Um 3 Uhr nachmittags Clubregatta. Ziel am Bootshaus vor dem Eichwaldtor.

Sonntag, 19. Sept. Ev. Verein junger Männer. Jugendtag in Sassenheim. Abfahrt 7¾ Uhr nach Palędzie.

Montag, 20. September. Ev. Verein junger Männer. Abends 8 Uhr: Posaunenchorstunde.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Birnbaum,** 16. September. Beim Sonntagabendgewitter hat der Blitz mehrere Male in Lindenstadt und am Küchensee eingeschlagen. Jedoch waren es kalte Schläge. In der Schichtstraße in der Nähe des Krankenhauses schlug der Blitz in die elektrische Leitung, so daß dort sämtliche Licht- und Kraftanlagen außer Betrieb gesetzt wurden. Am See soll der Blitz in einen Baum eingeschlagen haben. In Zatom Nowy gingen zwei Schläge etwa 20 Meter vom Schubertschen Gehöft in die Fichten. In Lutom soll ein Blitzstrahl in eine Scheune eingeschlagen haben, die mit den gesamten Erntevorräten niederbrannte. Auch in Białokosz im östlichen Teile unseres Kreises soll durch Blitzschlag Brandschaden entstanden sein.

* **Gnesen,** 14. September. Als Samuel Kosiczakow aus Stawno nach hier heimkehrte, wurde ihm vom Wagen ein Ballen Leinwand im Werte von 600 zł gestohlen. — Durch Einbruch wurden in der Nacht zum 10. d. Mts. dem Wilhelm Stahlmann in Szczytniki duchowne zwei Schweine gestohlen. Als Diebe wurden der Arbeiter Olejniczak und sein Sohn Stefan aus derselben Ortschaft ermittelt.

* **Kopnitz,** 17. September. Nach dem Abendbrot erkrankte der Władysław Hoffmann unter Vergiftungserscheinungen. Den Bemühungen des Kreisarztes Dr. Nowak gelang es, ihn zu retten. Die Untersuchung wies auf einen Vergiftungsversuch der Ehefrau Augustyna und ihres Vaters Specht hin, die beide verhaftet und in das Gefängnis in Wollstein gebracht wurden.

* **Koschmin,** 14. September. Zum aufsichtführenden Richter des hiesigen Kreisgerichts wurde der Richter Peik ernannt. — Der Sohn des Sobański fiel aus dem 2. Stock aufs Pflaster. Es ist wenig Aussicht vorhanden, den Knaben am Leben zu erhalten. — In geradezu beängstigender Weise mehren sich hier und in der Umgegend die Brände. Eine Brandstifterbande scheint ihr Wesen zu treiben.

* **Mogilno,** 16. September. In Huta Palędzka ist der Besitzer Franciszek Rosiński unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet und in das Gefängnis in Gnesen übergeführt worden. Władysław Rosik ist nur Pächter, Besitzer aber Franciszek Rosiński. Letzterer wollte die Pachtung zurück haben, wozu Rosik gegen entsprechende Entschädigung bereit war. Davon wollte aber Rosiński nichts wissen, und aus Rache soll er das Feuer angelegt haben. — In der Nähe des Dorfes Strzelec wurde die Leiche des Arbeiters Ignac Zwierzyński gefunden. Es liegt wahrscheinlich Alkoholvergiftung vor.

S. **Obornik, 17. September.** Sonntag abend schlug der Blitz in das Gehöft des Gutsbesitzers Peglow in Holländerdorf ein; zwei Scheunen und ein Stall wurden ein Raub der Flammen. Vernichtet wurden dabei bedeutende Erntevorräte, Maschinen usw. Bemerkenswert ist, daß im Mai dieses Jahres bereits einmal der Blitz in dasselbe Gehöft eingeschlagen und drei Pferde getötet hatte. — Der für 4 Wochen beurlaubte Kreisarzt Dr. Wierusz wird von dem Kreisarzt Krukowski aus Samter vertreten.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Gollub,** 16. September. In der Dobrzyner Mordangelegenheit fand hier die Leichenbesichtigung durch eine Kommission statt. Die Leiche wurde auf dem hiesigen katholischen Friedhofe ausgegraben. Die Untersuchung hat ergeben, daß als Todesursache nicht Schlagen oder Verletzungen anzusehen sind, sondern allein das Zerreißen der Leber, hervorgerufen durch den Fall aus einer gewissen Höhe. Da der Körper ohne Blut war, nahm man bei der ersten Untersuchung an, daß es sich hier um einen Ritualmord handelt. Dies trifft nicht zu, denn das Blut hat sich durch den Leberriß in die Bauchhöhle ergossen. Das Gehirn ist unberührt. Der linke Arm weist größere Verletzungen auf als der rechte, was durch den Fall von der Mauer herrühren dürfte. Diese Ansicht unterstützt auch der Jude Altun, der als Erster die Ermordete auf dem jüdischen Friedhofe vorfand. Er gibt an, daß das Mädchen mit den Füßen der Mauer zugekehrt lag. Irgendwelche Blutspuren hat er nicht gesehen. Zur leichteren Orientierung hatte sich die Kommission noch auf den jüdischen Friedhof nach Dobrzyn begeben, um den Tatort in Augenschein zu nehmen.

* **Thorn,** 16. September. Ein folgenschweres Automobilunglück ereignete sich am Mittwoch auf der Chaussee Thorn—Leibitsch am Meilenstein 5,3 Km. Das in voller Fahrt nach Thorn eilende Auto P. M. 13 452 fuhr unmittelbar vor dem Kilometerstein auf einen Chausseebaum, überschlug sich und stürzte in den Chausseegraben, die beiden Insassen, Advokat Dr. Ostrowski nebst Gemahlin aus Briesen, unter sich begrabend. Sofort wurde nach diesem Ereignis von auf dem Felde des Gutes Bielawy arbeitenden Leuten die Feuerwehr benachrichtigt, die einen Rettungswagen sandte. Am Unfallort legte Dr. Swinarski die ersten Verbände an. Die Insassen hatten schwere Quetschungen erlitten, gaben jedoch noch Lebenszeichen von sich. Das Auto ist vollständig zertrümmert.

Pferderennen mit Totalisator in Ławica

am 19. September d. Js. **Beginn um 14,30 Uhr, Ende 17,30 Uhr.** **7 Rennen.**

Hinfahrt: Mit Autobus von der Endstation der Strassenbahnlinien 2 und 8 in Jeżyce und von der Theaterbrücke. Der Eisenbahnzug geht vom Offizierspavillon um 14,10 Uhr ab und kehrt um 17,45 Uhr zurück. **Die nächsten Rennen am 22., 26., 29. September** und **3. Oktober d. Js.** Vorverkauf der Billetts, der Lose und Programme in der Zigarrenhandlung von Szrejbrowski Poznań, ulica Gwarna 20.

Herren-Rockpaletots Ia Eskimo, Sammetkragen von **56** zł
Herren-Ulster .... von **26** zł
Herren-Kammgarn-Anzüge von **57** zł
Herren-Boston-Anzüge ..... von **20** zł
Herren-Joppen, zweireihig ... von **15** zł
Herren-Sportjoppen .... von **21** zł
Gummimäntel - Hosen - Reithosen
Mützen, Burschen- u. Kinderkonfektion.

Wegen Fabrikerweiterung solche niedrigen Preise.

Centrala Odzieży

Inh. R. Tilgner & Co.

Poznań, Wodna 27, Ecke Stary Rynek

Détail! En gros!

Wichtig für Waldbesitzer u. Holzexporteure!

Sägewerk 4 Gatter mit aller Einrichtung auf der Bahnlinie Poznań—Zbąszyń in Porażyn gelegen mit eigenem Anschlußgleis, nimmt alle mögliche Sortimente Holz zu Konkurrenzpreisen in Einschnitt entgegen. Bestmöglichste Ausnützung garantiert! Offerten erbittet

TROJANOWSKI PORAŻYN,
Post Bukowiec Stary.

Heute, Sonnabend, den 18. d. Mts. 8.30 Uhr:
unwiderruflich vorletzter Tag!

Thomson — Kunst
Entscheidungs-Kampf der wunderbaren Techniker!
Kawan — Kornatz
Entscheidungs-Kampf der Giganten!
Stekker — Pinecki
? ? ?
Lauter Entscheidungskämpfe!

Morgen, Sonntag, den 19. d. Mts. 8.30 Uhr:
Schluss der Konkurrenz!
Jeder Kampf eine Sensation!

Es ringen um die Preise folg. Ringer:
Kornatz, Kawan, Stekker, Thomson, Kunst und Pinecki.

Nach Beendigung der Kämpfe erfolgt die Verkündigung der Sieger und die Preisverteilung!

Herbst-Winter

Ueberzeugen

muss sich jeder ohne Kaufzwang von meinen niedrigen Preisen für

Anzüge—Mäntel—Ulster
Joppen—Hosen
Kinder-Anzüge

E. Grześkowiak

Poznań, Stary Rynek 83.
Mechanische Herren- und Knabenkleiderfabrik
Parterre und I. Stock.

Berühmter bekannter Schnitt. Stoffe aus erstklassigen Bielitzer Fabriken.

Wichtig für Kaufende!

Dampfdresch-garnitur

gebraucht, jedoch sehr gut erhalten,
Fabrikat Rausoms, Sims & Jifferies
bestehend aus

Lokomobile
Baujahr 1905

Dreschmaschine
60", Baujahr 1909 und

Strohelevator
7 Meter hoch,
mit sämtlichen Riemen, betriebsfähig, hat sofort preiswert abzugeben

Schiller & Beyer
Maschinen und Eisenwaren für Industrie u. Landwirtsch.
Poznań, ul. Towarowa 21.
Telephon 5447.

Vortreffl. Apfel-, Birnen-, Hollunderbeer.-, Hagebutten-, u. and. Weine können Sie mit

Kitzinger Reinzuchthefe

herstellen. Niederlag. u. a.
Posen, Saxoniaapotheke und Gaedebusch.
Bromberg, Heydemann und Bogacz.
Thorn, Szymyński und Class.
Jutrosin, Krentzlin.
Wollstein, Grasse.
Zirke, W. Lange.
Birnbaum, Fenger.
Wongrowitz, Technau.
oder Generalvertreter
C. Pirscher, Rogoźno.

Möbel billigst u. auf Abzahlung offer. Firma **J. Pluciński, Poznań**, ul. Wodna 7.

Möbelbeschläge
aller Art,
Beizen, Mattine, Politur, Schleifpapier, Möbelzeichnungen
Abziehbilder
für Handwerk und Industrie empfiehlt billigst
„RENOMA"
Gustav Kartmann,
Poznań, Wielkie Garbary 1, I

Farben, Firnis, Lacke, Terpentin, Pinsel, Kreide, Leim
kaufen Sie am vorteilhaftesten zu Fabrikpreisen bei
„Palette", Poznań,
św. Marcin 57,

Verband für Handel und Gewerbe
Poznań.
Unsere Geschäftsstelle befindet sich in
Poznań, ul. Skośna 8,
parterre
(Ev. Vereinshaus, Eckseite)
Geschäftsstunden 8—3 Uhr
Sprechstunden 11—2 Uhr

TAPETEN
in- u. ausländ.,
in grosser Auswahl
S. Orwat
Poznań, Wrocławska 13

Arbeitsmarkt

Kaufmännischer Beamter, Christ, aus der Holzbranche, mit Buchhaltungskenntn., welcher die polnische u. deutsche Sprache in **Wort und Schrift** vollkommen beherrscht, für Ost-Galizien von Auslands-Firma **gesucht.** Kautionsf. Bewerber wollen ihre Ang. mit Angabe d. bish. Tätigk., der Gehaltsanspr. u. Refer. richten u. **„E. C. 1832"** a. Piras Annonc.-Exped., Prag II, Jindrisská 18. CSR.

Tüchtiger, älterer Laborant, nur erste Kraft,

der in allen Zweigen der Branche firm ist, findet sofort gutbezahlte **Dauerstellung.** Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an

„Lukullus" Schokolade-, Dragee- u. Zuckerwarenfabrik
Bydgoszcz, ul. Poznańska 28.

Evangl. Buchhändler

für leitende Stellung **baldigst gesucht.** Zunächst nur schriftliche Meldungen nebst Gehaltsansprüchen

an die Innere Mission in Posen,
Poznań, ul. Szamarzewskiego 3.

Evangl. Hauslehrerin

der polnischen und deutschen Sprache mächtig, für 2 Mädchen 11 und 6 Jahren gesucht. Unterrichtserlaubnis nicht nötig.

Frau Hendtlaß,
Nieżychowo, pow. Wyrzysk.

Gesucht gebildete
Stenotypistin und Kassiererin

die perfekt polnisch kann, allererste Kraft.
Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche zu richten an:
Herrschaft LEKOW in Kotowiecko, pow. Pleszew.

Gesucht eine Wirtschafterin,

evgl., für einen alleinstehenden Herrn aufs Land vom 1. 10. 26, die erfahren in Vieh- und Geflügelzucht und Melken übernimmt. Gefl. Offerten mit Lebenslauf und Zeugnissen unter **E. B. 1986** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zur Kartoffelernte wird von sofort zuverlässiger, ehrlicher

Mann

zur Beaufsichtigung und Verteilung der Marken gesucht.
Otto Rau, Piotrkówko, poczta Szamotuły.

Suche zum 1. 10. 26 ein besseres, junges **Stubenmädchen.** Offerten unter **A. W. 1967** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche geb. **Mädchen,** das schneidern kann, zu meiner **Unterstützung** für ruhigen **Gutshaushalt** gegen Taschengeld. Off. unt. **J. T. 1985** an d. Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Ordentl., ehrl., deutsch-sprech.

Aufwartemädchen

wird gesucht. Meld. 5—6 nachmittags. **Ul. Śniadeckich 17 II, l.**

Fleißiges, sauberes **Dienstmädchen** zum 1. 10. 1926 **gesucht.**
Bauer, ul. Sieroca 8/9.

Suche z. 1. Oktober perfekte

Köchin

aufs Land, Küchenmädchen vorhanden. Zeugnisabschriften u. Angeb. bitte gleich einsenden u. **1966** a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Stellengesuche

Langjähr. erfahrener **Brenner,** sucht per sofort oder späte **Stellung.** Vertr. mit elektr Licht, Trocknerei u. Gutsvorst.-S Gute Zeugnisse und Ref. vorh Off. u. **Nr. 1979** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Junger Bäckergeselle, evangl., sucht **Stellung** per sofort oder später. Ang. an **K. Jahnz,** Rogoźno (Wielkop.) ul. Wielka Poznańska 271.

Jg., symp., kath. Dame, gewandt, vertr. m. Büroarb., d. deutsch. Spr. in Wort u. Schr. mächt., sucht ab 1. 10., evtl. gleich Stell., auch im Geschäft. Off. u. **1972** a. d. Geschäfsst.

Wirtinnen mit guten Zeugnissen, **Kinderfrl., Stubenm., Köchin, Mädchen für Alles** empfiehlt **H. Szyska,** Stellenvermittl., Poznań, Plac Wolnosci 13.

Vertrauensposten

Selbständige, umsichtige, tücht., in allen Zweigen des Landgutshaushaltes, auch mit Wäsche ff. Küche und Geflügelzucht allerbestens vertr. **ev. Wirtin** in mittl. Jahren

sucht,

gestützt auf Ia Refer. u. Zeugn.,

Dauerstellung

in frauenlosem Haushalt ab sofort od. per 1. Oktob. d. J. Gefl. Ang. unt. **H. K. 1857** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Landwirtstochter, 20 Jahre, deutsch-kathol. mit Nähkenntnissen, **sucht Stellung** aufs Land oder in der Stadt als Stubenmädchen oder dergl., auch sehr gerne bei polnischer Herrschaft zum 1. 10. od. auch später. Angebote unter **1988** a. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Expedientin der Galanterie- u. Kurzwarenbranche mit guten Zeugnissen, perfekt in Deutsch und Polnisch, sucht **Stellung** ab 15. Oktob. Angebote unter **M. T. 1991** an die Geschäftsst. ds. Blattes.

Kaufmann

in mittleren Jahren, erfahren in Textil, Bank u. Spedition, ständig in leitender Stellung, perfekt Deutsch, Polnisch und Russisch, **sucht sich zu verändern,** auch ins Ausland. Angebote unter **1973** a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Junges Frl. mit höher. Schulbildung und 3 jähr. Büropraxis, Deutsch und Polnisch perfekt, **sucht Stellung** als

Kontoristin,

evtl. auf dem Lande. Offerten erbeten an die

Gutsverwaltung Kotomierz.

Hauslehrerin

mit poln. Lehrberechtigung sucht zum 1. 10. **Stellung,** eventl. auch als Stütze. Gefl. Angebote unter **1987** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zugkräftige Reklame!

machen wir für Sie, Wenden Sie sich an uns.
Kosmos Sp. z o. o.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Wohnungen

Ungen. Zimmer v. bess. Herrn in d. Nähe d. ul. Zwierzyniecka von sofort gesucht. Eigenes Bettzeug vorhanden. Ang. unter **1975** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

---

2 gut möblierte Zimmer, evtl. auch 3, sofort oder 1. 10. zu vermieten. **B. Nakowski,** Poznań, Matejki 57 II.

Kleines, möbliertes Zimmer, a. berufstätige Dame, Schülerin od. Schüler p. sof. zu vermieten. **Rinke,** Plac Karmelicki 1 part. gradeüber vom Deutschen Gymn.

1—2 helle Räume

im 1. oder 2. Stock, Zentrum, für Bürozwecke von sofort gesucht. Vermittler verbeten. Gefl. Angeb. unter **1983** an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Gut möbliertes Zimmer

im Zentrum von sofort gesucht. Gefl. Ang. unter **1982** an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Anhäuse u. Verkäufe

Sägewerk

zu kaufen gesucht. Ausführliche Ang. u. **1978** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Pianino od. gut erhaltener Flügel zu kaufen gesucht. Off. u. **1941** a. die Geschäftsst. d. Bl.

Gebe ab 5 St. 20 Markst. in Gold. Offerten mit Preisangabe unter **1939** an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Brennholz

Kiefern-Kloben I. u. II. Klasse waggonweise verkauft günstig **Tomas, Poznań,** ul. Krajzewskiego 17.

Grubenholz

Waldobjekte in Waggonladungen bzw. zur Selbstwerbung **zu kaufen gesucht.** Anfragen: **Sieraków Wkp.,** Pocztowa skrytka 9.

Beständig allein ist der Wechsel,

wenn er dem Gesetz entsprechend ausgestellt ist.

Wollen Sie sich Verdruß und Kosten ersparen, dann kaufen Sie sich die Broschüre

„Die Nebengesetze zum Wechsel- und Scheckrecht"

Aus dem Inhalte:

Die Stempelgebühr von Wechseln,
Fristen, Blankowechsel,
Grundlage der Berechnung,
Protestierung der in Postaufträgen übersandten Wechsel,
Die zur Anfertigung von Wechsel- und Scheckprotesten berechtigten Gerichtsorgane,
Die Wechselblanketts in Zloty-Valuta,
Die amtlichen Wechselblanketts mit Text.

Preis 1,50 Zloty.

Die Broschüre ist zum selben Preise auch in **polnischer Sprache** erschienen.

Auch die Anschaffung dieses Teiles wird dringend empfohlen, damit der Originaltext der Verordnungen im Verkehr mit den Behörden sofort zur Hand ist.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlage: **Drukarnia Concordia, Poznań,** Zwierzyniecka 6.

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!)

Valentino und Mussolini.

(z) **Rom.** Eine Totenwache von Schwarzhemden und ein riesiger Kranz weißer Rosen von Benito Mussolini gehörten zu den königlichen Ehrungen des toten „göttlichen“ Valentino, der auch im Leben keinen Mangel an so etwas gelitten hat. Liest man seine Nekrologe in den faszistischen Zeitungen, so sollte man meinen, Valentino sei eine Art Heros des Faszismus gewesen; aber es ist nicht alles Gold, was glänzt, und jetzt erst erfährt man die erstaunliche Wahrheit. Die faszistische Presse hat, bevor der Sensenmann Valentino zum letzten Film abholte, von ihm stets als dem „vaterlandslosen Gesellen“ und dem „Renegaten“ gesprochen, von ihm, der als gebürtiger Sizilianer das amerikanische Bürgerrecht erworben hatte. Und wenn der Ton der faszistischen Blätter manchmal noch ausfallender war gegen diesen verzogenen Liebling der Amerikanerinnen, so verdankte das Valentino seinem ersten und einzigen Zusammentreffen mit Mussolini, das einen äußerst dramatischen, für beide Männer aber sehr bezeichnenden Verlauf genommen hat. Im vorigen Jahre besuchte Valentino, sei es aus Heimweh, sei es, um sich auch von seinen Landsmänninnen einmal huldigen zu lassen, sein Vaterland Italien. Filmleute, Boxerkönige und Jazzmonarchen werden heute ja überall prunkender empfangen als die alten römischen Triumphatoren, und auch Valentinos Fahrt durch Italien war ein einziger Siegeszug. Sein „Renegatentum“ war mit einem Schlage vergessen. In Mailand besichtigte er die Fabrik der bekannten Alfa-Romea-Automobile. In der einen Box stand eine prächtige Limousine. Es entspann sich folgender Dialog zwischen Valentino und dem Fabrikanten.

Valentino: „Sie wissen, was das heißt, in Amerika Rudolf Valentino zu heißen. Ich bin damit einverstanden, einen von Ihren Wagen mit hinüberzunehmen, das wird eine enorme Reklame für Sie sein. Ich verlange dafür keine Lira Provision. Aber Sie müssen mir diesen Wagen da sofort geben!“

Fabrikant: „Signor Valentino, Ihr Antrag ehrt mich sehr, aber ich habe im Augenblick keinen Wagen zur Verfügung.“

Valentino: „Na, und dieser hier?“

Fabrikant: „Er ist von Seiner Exzellenz Herrn Mussolini bestellt und muß morgen abgeliefert werden.“

Valentino: „Das geht nicht, ich muß den Wagen haben.“

Fabrikant: „Vielleicht ist Seine Exzellenz damit einverstanden, wenn Sie — — —“

Valentino: „Ich werde ihm sofort schreiben, ich bin seiner Zustimmung gewiß.“

Valentino, der persönlich mit der Orthographie sämtlicher Kulturländer auf erbittertem Kriegsfuß stand, beauftragte seinen Sekretär, an den Duce zu schreiben. Keine Antwort. Daraufhin reist Valentino im Eiltempo nach Rom zur Audienz. In diesem bringt er sein Anliegen mit einer — wie es hieß — bewundernswerten Mischung von Geckenhaftigkeit, Dreistigkeit und Größenwahn vor, und wird vom Duce buchstäblich hinausgeworfen. Gleichzeitig geht an sämtliche italienische Lichtspieltheater ein strenges Verbot ab, jemals wieder einen Valentino-Film zu spielen — —

Und jetzt die faszistische Leibwache, und jetzt der Rosenkranz und jetzt die jammernden Nekrologe der faszistischen Presse. Ach, ist das Leben nicht tatsächlich eine ewige Komödie?

„Mahlzeit!“

(a) **Neuyork.** In dem niedrigen, einstöckigen Anbau innerhalb der grauen Mauern des Sing-Sing-Zuchthauses, in dem die zum Tode im elektrischen Stuhl Verurteilten auf den Ausgang ihrer Berufung oder auf ihren Hinrichtungstag warten, saß bis Mitte voriger Woche auch der Neger William Hoyer, der Frau und Kind erschossen hatte. Es ist, wie anderwärts, auch in Amerika üblich, Todeskandidaten eine Henkersmahlzeit vorzusetzen, deren Speisenfolge sie sich selbst auswählen dürfen. Nicht von einem ihnen vorgelegten Zettel, sondern ganz aus dem Stegreif, ganz nach eigenem Geschmack. Daß dies Entgegenkommen einmal von einem besonders gewitzigten Zeitgenossen dahin ausgenützt wurde, daß er sich im November frische Himbeeren bestellte und auf die Erklärung, daß es die nur im Sommer gäbe, meinte, er warte ganz gern, bis sie reif seien, ist bekannt. Wenn nun auch Hoyer beim Bestellen seiner letzten Mahlzeit, die er schon am Tage vor der Hinrichtung in Auftrag gab, sich keine solchen Extravaganzen leistete, so dürfte doch seine Henkersmahlzeit insofern ein Unikum darstellen, als der Verurteilte nicht nur das längste jemals im Sing-Sing komponierte Menü aufstellte, sondern auch genaue Anweisungen gab, wie die Speisen zuzubereiten seien.

Hier der Speisezettel: Eine ganze junge Ente, gar gekocht, das Fleisch von den Knochen abgeschält, in halbfingerlange Würfel geschnitten, mit einem halben Liter Oliven und einer Dose grüner Erbsen zu einem Ragout in brauner Tunke gekocht und mit Mehlklößen serviert. Dazu vier Scheiben Brot, eine Schüssel gekochten Reis, Tomatensalat, Erdbeertorte, einen halben Liter Gefrorenes (Rahmeis), und zwar Vanilleeis, eine Flasche Himbeersoda, — zwölf „gute“ Zigarren und ein Paket Zigaretten.

Als der Gefangenenwärter seine Sprache wiedergefunden hatte, fragte er Hoyer, ob er denn nicht eine Magenverstimmung befürchte. Grinsend verneinte der Schwarze, verlangte aber in aller Eile noch zwei Zahnstocher.

Der Farbige erhielt denn auch tatsächlich alles vorgesetzt, was er verlangt hatte. Man kann nicht sagen, daß er unvorbereitet den Gang ins bessere Jenseits angetreten hätte.

Wie eine Kriegsschuldlüge entsteht.

Ein lehrreiches Beispiel dafür, wie seitens der Ententepresse eine Kriegsschuldlüge zurechtgestutzt und ihren Völkern eingetrichtert wurde, gibt eine Mitteilung des früheren Unterstaatssekretärs im britischen Auswärtigen Amt unter dem Kabinett Mac Donald, Artur Ponsonby, in einer Zuschrift, die er am 14. September 1925 an die englische Zeitschrift „The Nation“ richtete. Es handelt sich um den Fall der Festung Antwerpen. Aus Anlaß desselben war in einem Artikel der „Köln. Zeitung“ folgender Satz geschrieben worden:

„Als der Fall Antwerpens bekannt wurde, läuteten die Kirchenglocken“ (das heißt natürlich in Deutschland).

Daraufhin ging folgende Notiz durch die Presse der Ententeländer:

„Le Matin“: „Laut „Köln. Zeitung“ wurde die Geistlichkeit von Antwerpen gezwungen, beim Fall der Festung die Kirchenglocken läuten zu lassen.“

Die „Times“: „Wie der „Matin“ aus Köln erfährt, wurden die belgischen Geistlichen, die sich weigerten, beim Falle Antwerpens die Kirchenglocken läuten zu lassen, aus ihren Aemtern vertrieben.“

Der „Corriere della Sera“, Mailand: „Wie die „Times“ aus Paris über Köln erfahren, wurden die unglücklichen belgischen Geistlichen, die sich weigerten, beim Falle Antwerpens die Kirchenglocken läuten zu lassen, zu Zwangsarbeit verurteilt.“

„Le Matin“: „Wie der „Corriere della Sera“ aus Köln über London erfährt, bestätigt es sich, daß die barbarischen Eroberer von Antwerpen die unglücklichen belgischen Geistlichen für ihre heldenhafte Weigerung, die Kirchenglocken läuten zu lassen, dadurch bestraften, daß sie sie mit den Köpfen nach unten als lebendige Klöppel an die Glocken hängten.“

Eine nähere Erläuterung erübrigt sich.

Eine seltsame Rechnung.

In dem Kirchenarchiv einer alten Kathedrale in Finnland entdeckte man in einer Rechnung, die augenscheinlich von einem Handwerksmeister ausgeschrieben war, der die Kathedrale um 1618 ausbesserte, folgende Posten:

Posten		
Die zehn Gebote geändert, das 6. Gebot gefirnißt . .	Kr.	2,24
Dem Schächer am Kreuz eine Nase gedreht	„	1,30
Pontius und Pilatus abgeputzt, vorne und hinten lackiert und neues Pelzwerk auf die Mütze gesetzt . .	„	2,46
Dem Engel Gabriel neue Flügel gemacht	„	4,39
Die Töchter des Hohenpriesters überstrichen	„	1,40
Dem hl. Petrus einen neuen Zahn eingesetzt	„	1,25
Den Himmel erweitert und neue Sterne zugefügt . . .	„	2,10
Die vollkommen verdorbene hl. Magdalena verbessert .	„	3,19
Dem Gesicht von Moses mehr Ausdruck gegeben und seinen Bruder Aron in Ordnung gebracht	„	1,40
Der keuschen Susanne das Haar neu gefärbt	„	1,25
Das rote Meer vom Fliegenschmutz gesäubert.	„	0,12
Potiphars Frau in Ordnung gebracht	„	2,30
Das Höllenfeuer verbessert und dem Teufel ein grausigeres Gesicht gemacht	„	0,95
Die dreißig Silberlinge des Judas versilbert	„	1,50
Das Ende der Welt verlängert, weil es zu kurz war .	„	0,65
Summa	Kr.	26,50

Ein Einbruch ohne viel Erfolg.

(—) **Paris.** Die Frank-Entwertung bedeutet, ähnlich wie man es während der Inflation der deutschen Mark beobachten konnte, eine Hausse für die ehrbare Zunft der Metalldiebe. Da existiert, wie wir vielleicht alle einmal in der Physikstunde en passant vernommen haben, in Paris das Internationale Institut für Maße und Gewichte, für das ja auch der deutsche Reichshaushalt einen ständigen Jahresbeitrag aufweist. Es ist gewissermaßen die Kaaba für sämtliche internationalen Eichungen und, was viele nicht wissen, im Grunde genommen eine Schöpfung der großen französischen Revolution. Ein paar gebildete Pariser Apachen müssen wohl geglaubt haben, in den Räumen dieses Institutes eine Unmenge wertvoller Metalle vorfinden zu können, insbesondere Platin, das ja bei Feinmessungen aller Art eine große Rolle spielt. Sie statteten daher — außerhalb der Bürozeit, versteht sich, rücksichtsvoll genug, die Gelehrten bei ihrer bedeutsamen Arbeit nicht zu stören! — dem Institut einen Besuch ab, müssen aber mit ziemlich langen Gesichtern wieder abgezogen sein. Denn was sie vorfanden und als Beute ihrer Exkursion mit sich nahmen, ist kaum der der Rede eines ehrlichen Altmetallhändlers wert: ein paar Gewichte aus ganz gewöhnlichem, plumpem Eisen, ein paar dito Metallblöcke und noch einige Kleinigkeiten ohne jeden Wert. Der Erlös daraus wird die Herren Diebe, wie ein Pariser Boulevardblatt hämisch genug bemerkt, kaum in den Stand setzen, sich einige Tage lang die Zeitung zu kaufen, um darin den Verlauf der gegen sie gerichteten polizeilichen Untersuchung zu verfolgen. — — —

Goldmachergeschichten.

Von Gustav Meyrink.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Böttícher, durch solche Worte aus den höchsten Himmeln seiner Träume und seiner Begeisterung gerissen, wankte und hielt sich mit Mühe am Tisch aufrecht. Bleichen Gesichtes und ratlos wie ein Kind starrte er hilfesuchend den älteren Freund an. Der aber fuhr fort, indem er ihn mit rascher Ueberredung zu einem männlichen Entschluß zu drängen suchte:

„Du bist kein Adept. König Friedrich aber glaubt es jetzt schon, und wenn der nächste Morgen Dich noch in Berlin findet, begrüßest Du die Abendsonne durch das Fenster seines sicheren Kerkers. Du mußt fort, sogleich weit fort von hier und darfst an keinem Orte Deines künftigen Aufenthaltes ahnen lassen, welcher Verdacht auf Dir ruht. Das Gefängnis, das sich hinter einem mutmaßlichen Adepten der goldbereitenden Kunst erst einmal geschlossen, wird bei seinen Lebzeiten gemeinhin nicht mehr aufgetan. Denn das Nichtkönnen wie das Können reizt die Habgier der Mächtigen zu Mißtrauen und unbelehrbarem Starrsinn. Ich wünschte, Du hättest jenen fremden Griechen nie gesehen, dessen Gabe in kurzem das Netz spinnen muß, das sich unzerreißbar um Deinen Nacken legt.“

Die Worte des Freundes erschütterten den unerfahrenen jungen Menschen aufs äußerste. Jetzt flehte er weinend den Doktor an, ihm zu helfen und ihn zu retten. Ohne viel weitere Worte zu verlieren, begann Doktor Pasch die geringen Habseligkeiten des jungen Apothekers aus Kasten und Kommoden hervorzuräumen und Taschen und Felleisen zu füllen. Der bedrängte Böttícher vollendete das Geschäft und bat seinen Freund, noch einige kleine Angelegenheiten für ihn zu ordnen, die sich durch ein paar Gänge in den Straßen der Nachbarschaft erledigen ließen.

Mit Anbruch der Nacht bestieg Böttícher ein von Doktor Pasch besorgtes Kurierpferd und ritt zum nächstbesten Tore Berlins hinaus.

Schon in der Frühe des nächsten Tages erschien ein Lakai des Königs bei dem Inhaber der Wohnung, in der sich Böttícher eingemietet hatte, mit dem Befehl König Friedrichs I., den Apothekergehilfen Johann Friedrich Böttícher zu sofortiger Audienz vor das Angesicht des Königs zu bringen.

Jedoch der Vogel war schon ausgeflogen, und die Botschaft des Königs fiel in ein leeres Nest.

*

Der Generalgouverneur von Kursachsen, Fürst Egon von Fürstenberg, saß in seinem Gemach und blätterte eifrig in den Depeschen, die den Marmortisch bedeckten, an dem er arbeitete. Jetzt lehnte er sich nachdenklich in seinen Sessel zurück und schloß diplomatisch bedeutsam die Lippen gegeneinander.

Eine geraume Zeit saß er so mit geschlossenen Augen. Dann endlich streckte er die krankhaft schmale und weiße Hand nach der silbernen Klingel aus, durch deren Klang er einen jungen Mann herbeirief, der im Nebenzimmer seiner Befehle harrte.

„Ist Er in Wittenberg bekannt, Gelneck?“ fragte der Gouverneur, dessen Augen wieder auf der letzterbrochenen Depesche hafteten.

„Zu Befehl, fürstliche Gnaden,“ entgegnete der Gefragte mit einer tiefen, respektvollen Verneigung. „Der Bruder meiner Mutter, Herr Jeremias Pasch, ist allda Bürgermeister.“

„So,“ nickte der Fürst in sichtlicher Befriedigung. „Ist sein Oheim verheiratet?“

Hochrot färbten sich die Wangen des Angesprochenen, und seine kleinen Augen glimmerten unangenehm, als er erwiderte: „Mein Oheim war mit einem Fräulein von Wildung vermählt. Jetzt ist er Witwer und hat niemand um sich als eine Nichte, die ihm das Hauswesen führt.“

„Er meint also, Gelneck, daß Euer Oheim, der Bürgermeister, imstande ist, wenn ich es wünsche, jemand bei sich aufzunehmen?“ forschte der Gouverneur, der, noch immer in Gedanken vertieft, die Depesche bald aufnahm und überflog, bald wieder auf den Tisch niederlegte; und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er fort:

„Lasse Er sich ein gutes Pferd satteln, Gelneck. Reite Er ohne Verzug hinüber nach Wittenberg. Je eher Er dort anlangt, desto besser. Es hält sich dort seit gestern ein fremder junger Mann auf. Man teilt mir mit: ein Flüchtling aus Preußen. Sein Name ist Friedrich Johannes Böttícher. Schreibe Er sich diesen Namen auf! — Seinem Oheim meinen Gruß mit dem Befehl, diesen Böttícher aufzusuchen und ihn zu sich einzuladen. Es ist durchaus nötig, daß er es tut. Lieb wäre es mir auch, wenn er ihn ein wenig unter Aufsicht nähme, doch so, daß der Eingeladene davon nichts bemerkt. — Ich gebe Ihm sechs Tage, Gelneck, um die Angelegenheit in Ordnung zu bringen. Ich verlasse mich auf Ihn. Geh' Er nun.“

Seine fürstliche Gnaden reichte huldvoll die Hand zum Kusse dar, der junge Mann neigte sich ehrerbietig darüber. Dann verließ er das Arbeitszimmer.

Mit gesenktem Haupte saß der hohe Herr wieder mit geschlossenen Augen, als sich leise eine Tür öffnete, derjenigen entgegengesetzt, durch die Gelneck sich entfernt hatte. Eine hochgewachsene, schlanke und jugendliche Frauengestalt erschien im Zimmer, die den Fürsten mit einem sehr freien und selbstsicheren Lächeln betrachtete. Die lebhaften, scharf und dünn gezogenen Linien ihres Gesichtes gewannen davon eine eigentümliche Anmut; verschwand dieses Lächeln aber, so war das Hervortreten eines eigentümlich raubvogelartigen Zuges in diesem Antlitz nicht zu verkennen. Da der Fürst ihr Kommen überhört zu haben schien, sagte sie endlich:

„Seid Ihr gar so sehr beschäftigt, allergnädigster Herr, daß Ihr da in Sorgen tief versunken sitzt und Jahr und Tag zu verschlafen scheint gleich dem guten Kaiser Rotbart im Kyffhäuser?“

Der Gouverneur wandte sich bei diesen im allersüßesten Tone gesprochenen Worten rasch um und entgegnete sanft: „Tritt näher, Elisabeth. Setze Dich ein wenig zu mir.“

(Fortsetzung folgt.)